

Irrungen und Wirrungen eines Rassisten

(ein Anti-Sarrazin-Manifest)



von David Paenson

Inhalt

Vorbemerkung.....	1
Genetischer Rassismus, Vererbung von Intelligenz und die Rolle der Bildung.....	2
Staat, Polizei und Überwachung.....	10
Islamophobie, Pegida, AfD und Antiziganismus.....	11
Religionen, Christentum und Islam.....	14
Flüchtlinge, Grenzen, Staat und Kultur.....	16
Sozialstaat, Einwanderung und Wirtschaft.....	20
Politik, Macht, die „politische Klasse“ und Sarrazins Ego.....	24
Das „Volk“, sein Schicksal, Mythen und die Juden.....	27
„Unterentwickelte“ Länder, Afrika, Kolonialismus und Religion.....	29
Sexismus und Rassismus.....	35
Griechenland-Bashing.....	38
Genetischer Klassismus, Bildung und Kriminalität.....	39
Auch Kriege werden vererbt.....	44
Menschenbild.....	44
Soziale Gerechtigkeit.....	45
Die kapitalistische Wirtschaft und die Krise.....	49
Umweltschutz und Klimawandel.....	52
Philosophie, Kommunismus, Nationalsozialismus und Revolution.....	55
Sarrazins Zeit als Finanzsenator Berlins.....	59
Was macht Sarrazin so gefährlich.....	59

Vorbemerkung

Eine Zusammenfassung der insgesamt 560 Seiten von Sarrazins „Wunschdenken“ ist keine leichte Aufgabe. Denn sein neuestes „Werk“ ist wirr, voller Wiederholungen, unstrukturiert und enthält gar manifeste Widersprüche. Fast auf jeder Seite ballt er mehrere Gedankenzüge zusammen, immer in neuen Kombinationen und Variationen, wie in einem Wollknäuel. Darin kann man sich leicht verirren, und das ist wohl der Zweck von Sarrazins Übung, es ist seine Methode.

Seine Hauptmessage ist, dass verschiedene Menschen genetisch bedingt unterschiedlich begabt sind und dass sich diese unterschiedliche „kognitive Intelligenz“ nach Schichtzugehörigkeit, nach Religion, nach Herkunft und auch nach Geschlecht unterschiedlich verteilt. Es gelte, das „deutsche Volk“ vor „Überfremdung“, aber nicht vor Umweltzerstörung, Kriegen oder Armut, zu „schützen“. Es ist eine eins-zu-eins Wiederholung von seinem früheren Machwerk „Deutschland schafft sich ab“ und deckt sich auch eins-zu-eins mit dem Denken der AfD.

Ich versuche hier, anhand einiger Stichworte einen Eindruck vom Gesamten zu vermitteln.

Danke an Angelo Kumnenis für die Durchsicht des Texts und die Begleitung dieses Projekts, das hoffentlich auch einen praktischen Nutzen haben wird.

Genetischer Rassismus, Vererbung von Intelligenz und die Rolle der Bildung

„Wir wissen heute, dass nicht nur die menschliche Intelligenz, sondern auch alle anderen psychischen Eigenschaften überwiegend erblich sind und fortlaufend durch die natürliche Selektion weiter geformt werden.“ (23f) Hierbei beruft sich Sarrazin auf Darwin, wobei Darwin keineswegs von „fortlaufender“ Selektion gesprochen hat, denn lange Perioden der Stabilität sind durchaus möglich, wenn der Selektionsdruck nachlässt.

Sarrazin, Edward Wilson zitierend, spricht von *Gruppenselektion*: „Auf die ‚Gruppenselektion als Hauptantriebskraft der Evolution‘ ist zurückzuführen, dass ‚der Mensch sich zur Zugehörigkeit zu einer Gruppe genötigt fühlt und die eigene Gruppe als konkurrierenden Gruppen überlegen erachtet.‘“ (25)

Der populäre, politisch konservative aber dennoch überaus lesenswerte Darwinist Richard Dawkins erklärt in seinem Buch „Der blinde Uhrmacher“ sehr anschaulich, dass es so was wie „Gruppenselektion“ gar nicht gibt. Gene werden immer von Individuen auf ihre unmittelbaren Nachkommen übertragen. Eine ganze Gruppe kann natürlich aussterben, beispielsweise im Rahmen einer Naturkatastrophe, oder sich von einem Ort zum anderen bewegen, wo andere Bedingungen herrschen, dennoch ist es irreführend, von Gruppenselektion zu reden. Die Einsicht, dass es keine Gruppenselektion gibt, ist ideologisch ganz zentral. Sie bietet die materielle Erklärung dafür, warum „Rassen“ eben nicht ohne weiteres entstehen können, sondern nur als Ergebnis von sehr langen Zeiträumen – wobei die Zeiträume umso größer sind, je komplexer das Lebewesen ist, um das es hier geht. Aber Sarrazin ist über die Zeiträume ganz anderer Meinung: „Die Anthropologen Gregory Cochran und Henry Harpending haben gezeigt, dass sich der genetische Wandel in der menschlichen Gattung in den letzten 10.000 Jahren beschleunigt hat. [...] Beispiele sind die Ausbildung einer überdurchschnittlichen Intelligenz bei den aschkenasischen Juden während ihrer tausendjährigen Isolation in Europa sowie die bei unterschiedlichen Bevölkerungen unterschiedlich starke Verbreitung zweier Gehirngene, die im cerebralen Cortex des embryonalen Hirns gebildet werden und die Zahl der Neuronen bestimmen. Vgl. Wade: *Before the Dawn*, a.a.O., S. 268ff.“ (502f) „Gehirngene, die im cerebralen Cortex des embryonalen Hirns gebildet werden“? Also werden neue Gene im Embryo gebildet? Es ist mittlerweile bekannt, dass unser Gehirn mit seinen 86 Milliarden Zellen im begrenzten Umfang neue Neuronen bilden kann, vor allem aber, dass neue Verbindungen zwischen ihnen entstehen können. Aber eine Internetsuche nach Bildung neuer Gene in der embryonalen Phase ergibt Null Treffer.

Ferner ist eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung neuer Arten, dass sie keine andere Wahl haben, als sich der neuen Umgebung durch biologische Veränderung anzupassen (bzw. es sterben halt verstärkt solche Individuen, die in der neuen Umgebung weniger überlebensfähig sind, und überlassen die entstehende Nische anderen, besser angepassten Individuen, oder ganze Arten sterben einfach aus). Aber viele Tierarten sind durchaus lernfähig und können sich

ohne biologische Veränderung in neuen Umgebungen gut schlagen, oftmals sogar auf Kosten der alten Bewohner einer ökologischen Nische. Das gilt erst recht für Menschen, die sich durch die besondere Eigenschaft auszeichnen, dass sie durch ihre gemeinsame gesellschaftliche Arbeit auf ihre Umwelt agieren und diese nach ihren Bedürfnissen umgestalten. Nicht die Menschen passen sich – erst recht nicht biologisch – ihren neuen Umgebungen an, sondern sie passen, im Rahmen ihrer technischen Möglichkeiten und soweit ihre gesellschaftliche Organisation es zulässt – ihre Umgebung ihren Bedürfnissen an. Diese zielgerichtete Aktivität erfordert die gleichen Fähigkeiten, ob im kalten Norden oder in der heißen Wüste, und ist der Garant dafür, dass die Menschen überall auf der Welt sich letztlich gleich sind. Das entkräftet Sarrazins Argument: „Je nach den Unterschieden im physischen, geografischen, zivilisatorischen und kulturellem Umfeld waren und sind davon die Rassen, Ethnien und sozialen Gruppen unterschiedlich betroffen, so dass sich auch unterschiedliche genetische Antworten entwickeln, die sich wiederum auf die kulturelle und zivilisatorische Entwicklung auswirken.“ (27) Diese Aussage ist einfach falsch.

Besonders abstrus ist es, wenn Sarrazin die „unterschiedlichen genetischen Antworten“ auf den Zeitraum der letzten Jahrtausende bezieht: „Aus der menschlichen DNA lassen sich weitgehende Schlüsse über die regionale Herkunft und ethnische Zusammensetzung der Vorfahren eines Menschen ziehen. Heute lässt sich anhand der DNA-Analyse von archäologischen Funden menschlicher Überreste und von heute lebenden Menschen immer präziser nachvollziehen, woher ihre Vorfahren kommen und wie sich die unterschiedlichen Grade der genetischen Verwandtschaft über die Welt verteilen. Die daraus entstehende ‚Genetic History‘ des Menschen wird zunehmend wichtiger nicht nur für die Vor- und Frühgeschichte, sondern auch für die letzten 2000 bis 3000 Jahre. Selbst für das Mittelalter liegen zahlreiche genetische Studien vor.“ (26) Besonders wichtig? Wieso denn eigentlich?

„Die Primatenforschung hat übrigens auch bei Schimpansen festgestellt, dass Intelligenz teilweise erblich ist. ‚Etwa die Hälfte der individuellen Intelligenzunterschiede geht nach Angaben von US-Forschern auf genetische Unterschiede zurück.‘ Umwelteinflüsse spielten für die Entwicklung der Intelligenz offenbar eine kleinere Rolle als bisher angenommen. Vgl. ‚Intelligenz liegt in der Familie – auch bei Schimpansen‘, Hamburger Abendblatt vom 11. Juli 2014, URL: <http://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article130028951/Intelligenz-liegt-in-der-Familie-auch-bei-Schimpansen.html>“ (532) Also öffnen wir diesen Link des Hamburger *Abendblatts*. Darin steht ferner: „Ob Intelligenz erblich ist oder durch Umwelt und Erziehung vermittelt wird, war lange Zeit umstritten. Für Menschen gehen Fachleute heute davon aus, dass eine Mischung von beiden Faktoren zutrifft: Der IQ ist demnach erblich, kann aber durch nicht genetische Einflüsse verändert werden. Inwieweit das auch für Tiere, speziell für Primaten gilt, sei bisher wenig untersucht worden, schreiben die Wissenschaftler von der Georgia State University

in ihrem Artikel. Sie unterzogen 99 Schimpansen von neun bis 54 Jahren einem Intelligenztest, bei dem die Tiere 13 unterschiedliche Aufgaben lösen mussten. Anschließend verknüpften die Forscher den Grad der Verwandtschaft der Tiere und ihr Abschneiden in den einzelnen Aufgaben miteinander. Ein Teil der Tiere war von Menschen aufgezogen, ein Teil in Gefangenschaft von ihren Müttern. Einige der älteren Tiere waren noch in der Wildnis gefangen und vor 1974 in die USA gebracht worden. [...] Erwartungsgemäß schnitten einige Tiere in dem Test besser ab als andere. Geschlecht oder Herkunft beeinflussten das Ergebnis nicht. Einige, aber nicht alle der geistigen Eigenschaften erwiesen sich als erblich, berichten die Forscher. ‚Welche Gene genau den beobachteten individuellen Unterschieden zugrunde liegen, ist nicht klar‘, sagte William Hopkins, Erstautor der Studie. ‚Die weitere Verfolgung dieser Frage führt vielleicht zur Entdeckung von Kandidatengenen, die sich im Verlauf der Evolution des Menschen geändert haben und die Entwicklung von einigen, für den Menschen typischen Spezialisierungen des Erkenntnisvermögens ermöglicht haben.‘ Will man den genetischen Einfluss auf die Intelligenz untersuchen, seien Studien an Schimpansen besonders hilfreich, da Faktoren wie Schulbildung oder soziokulturelle Unterschiede bei den Tieren keine Rolle spielten, erläutert Hopkins. Schimpansen ähneln uns ansonsten sehr. Ihr Erbgut stimmt zu 99 Prozent mit dem des Menschen überein. Sie sind damit unsere nächsten Verwandten. Sie gelten als sozial und intelligent.“ (<http://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article130028951/Intelligenz-liegt-in-der-Familie-auch-bei-Schimpansen.html>) Zunächst müssen wir anmerken, dass an anderen Stellen Sarrazin argumentiert, dass sich „Intelligenz-Gene“ in relativ kurzen Zeitabschnitten entwickeln können, so z.B. wenn er sagt: „Beispiele sind die Ausbildung einer überdurchschnittlichen Intelligenz bei den aschkenasischen Juden während ihrer tausendjährigen Isolation in Europa ...“ (502) Aber die Abtrennung der Schimpansen von den Vorfahren des modernen Menschen vollzog sich vor nicht weniger als vier bis fünf Millionen Jahren. (https://de.wikipedia.org/wiki/Stammesgeschichte_des_Menschen) Sarrazins Zeiteinteilungen sind vollkommen willkürlich. Außerdem ist zwar die Kenntnis weitverbreitet, dass Menschen und Schimpansen sich genetisch sehr nah sind: „Hierbei ging man bisher davon aus, dass die Genome von Mensch und Schimpanse auf der Ebene ihrer Bausteine (Nucleotide) zu 98,6 Prozent übereinstimmen. [...] Doch daneben fanden die Forscher fast 68.000 längere Abschnitte im Erbgut, in denen ganze Basenfolgen als Insertion eingebaut oder als Deletion verloren gegangen sind. Damit aber unterscheidet sich die Aminosäuresequenz der von den 231 entdeckten Genen kodierte Proteine bei Mensch und Affe zu 83 Prozent. Allerdings haben die meisten dieser Veränderungen keinen oder nur einen geringfügigen Einfluss auf die Funktion der Proteine. Doch bei immerhin 47 Proteinen, also 20 Prozent, fanden sich wesentliche strukturelle Unterschiede. Während also viele Proteine bei Schimpanse und Mensch absolut identisch sind, zeigen sich bei einigen Eiweißen strukturelle Unterschiede, die zu andersartigen Funktionen führen können. Wenn

man berücksichtigt, dass die Chromosomen 21 bzw. 22 nur etwa ein Prozent des gesamten Erbguts tragen, könnten die Unterschiede zwischen Mensch und Schimpanse mehrere Tausend Gene umfassen. Damit aber wären die genetischen Unterschiede zwischen dem Menschen und seinem nächsten Verwandten doch viel größer und komplexer als bisher vermutet, sagt Marie-Laure Yaspo, Leiterin des Chromosomen-Projekts am Max-Planck-Institut für molekulare Genetik.“ (<https://www.mpg.de/487200/pressemitteilung20040527>) Eben, alles ist viel komplexer, als der einfach denkende Sarrazin sich das vorstellt. Vor allem ist entscheidend, auf *welcher Ebene* man Parallelen oder Unterschiede sucht. Auf der atomaren Ebene sind wir schließlich alle gleich, das sagt aber wenig aus. Aber schauen wir uns den „Test“ vom Hamburger Abendblatt an: 99 „Probanden“, das ist überhaupt nicht aussagekräftig! Dazu sind alle ganz unterschiedlichen Alters, nämlich von neun bis 53 Jahren, einige wurden in Käfigen von ihren Müttern aufgezogen, andere von Menschen, manche wurden in der Wildnis gefangen, andere in Zoos geboren. Wo ist da die Grundlage für einen Vergleich? Wer sagt, dass nicht einige von ihnen durch ihre Gefangenschaft so verstört sind, dass sie sich womöglich den Tests innerlich verweigert haben, weil sie sich davon eh kein besseres Leben versprechen? Ein kurzer Blick auf die Quelle lässt einen die Stirn runzeln. Die Autoren geben selbst zu, dass ihre Datenbasis extrem schmal ist, was sie aber nicht daran hindert, im Satzesatz großspurig festzustellen: „Schließlich, von einem evolutionären Standpunkt betrachtet, legen die hier berichteten Ergebnisse den Schluss nahe, dass genetische Faktoren eine bedeutende Rolle spielen bei der Bestimmung individueller Variation der kognitiven Kompetenz, insbesondere der räumlichen und kommunikativen Fähigkeiten. Diese Eigenschaften hätten vermutlich manchen Individuen Vorteile verschafft, vielleicht in Bezug auf verbessertem Futtersuchverhalten oder gesteigerter Sozialkompetenz, so dass diese erweiterten Zugang zu Nahrung oder Paarungsmöglichkeiten genossen. Diese Individuen hätten dann potenziell erhöhte Überlebenschancen und Fitness besessen, Züge, die während der Evolution der Primaten zunehmend selektiert worden wären, wie von einer Anzahl Theoretikern zurückreichend bis nach Darwin postuliert wurde.“ ([http://www.cell.com/current-biology/pdf/S0960-9822\(14\)00677-0.pdf](http://www.cell.com/current-biology/pdf/S0960-9822(14)00677-0.pdf) – eigene Übersetzung) „Vermutlich“, „vielleicht“, „potenziell“ „wären“ und „postuliert“ – alles sehr eindeutig also. Und auch hier der offensichtliche Widerspruch: Wenn einige seiner „Individuen“ dermaßen minderbemittelt sind, wie erklärt sich der Autor Hopkins, dass sie dennoch ganze Jahrmillionen bis in die heutige Zeit überleben konnten? Die ganze Zeitschrift *Current biology* macht keinen seriösen Eindruck und dient teilweise nur der Selbstdarstellung der Beitragenden, so beispielsweise eines gewissen Asif Ghazanfar, Prof. für Neurowissenschaften und Psychologie und Mitglied der Fakultät für Ökologie und evolutionäre Biologie an der Princeton University, in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift. ([http://www.cell.com/current-biology/pdf/S0960-9822\(16\)31275-1.pdf](http://www.cell.com/current-biology/pdf/S0960-9822(16)31275-1.pdf)) Überhaupt beruft sich Sarrazin gern auf Menschen

seines gesellschaftlichen Rangs, so z.B. auf einen gewissen Oliver Harwich, neuseeländischer Geschäftsmann und Trump-Anhänger, der es nach eigenem Bekunden schaffte, sich mit dem britischen Premierminister Cameron zu verscherzen. (535) (<https://oliverhartwich.com/about-me/>)

Dann aber widerspricht sich Sarrazin auf einmal: „Über die ganze Welt sind ,die Menschen als Individuen sehr ähnlich, aber Gesellschaften unterscheiden sich stark wegen evolutionsbedingter Unterschiede im sozialen Verhalten.“ (27, Nicholas Wade zitierend) Wie kann es sein, dass Individuen sich überall ähneln, aber die Gesellschaften, die sie bilden, *evolutionsbedingt* sich unterscheiden? Nach dieser Logik gäbe es so was wie „Gruppengene“, die nicht das Individuum charakterisieren, sondern eben die Gruppe. Wie diese Gruppengene von einer Generation zur anderen transportiert werden sollen, bleibt Sarrazins Geheimnis – oder aber er müsste sich auf den Begriff „Traditionen“ statt Gene zurückziehen, und in diesem Fall würde seine ganze Konstruktion wie ein Kartenhaus zusammenbrechen, denn Traditionen werden gerne und immer wieder über den Haufen geworfen. Interessanterweise wiederholt Sarrazin sogar seine Aussage von der Ähnlichkeit aller Menschen untereinander: „Zu diesen kulturellen Einflussfaktoren treten die angeborenen Ähnlichkeiten der Menschen untereinander. Wir sind uns nämlich nicht so unähnlich, wie es die äußerlichen Unterschiede von Rassen, Sprachen, Bekleidungsitten oder Begrüßungsritualen nahelegen, und auch nicht so ähnlich, wie es die gleiche Mimik, die universale Mode und die Kenntnis derselben Sprache vermuten lassen.“ (48) Diese Textpassage steht im diametralen Widerspruch zu anderen. Man könnte beinahe meinen, er spreche sich hier gegen Rassismus aus! Auch folgende Passage widerspricht Sarrazins Hauptthesen: „An der Intelligenz der Nigerianer oder Ghanaer kann es nicht liegen, dass die Entwicklung ihrer Gesellschaften so weit hinterherhinkt, denn dann wären ihre Ingenieure und Ärzte nicht so begehrte Arbeitskräfte in Europa und Nordamerika.“ (37) Hier nochmals der (dezent?) Hinweis, dass Schwarzafrikaner als Individuen intelligent sind, aber nicht als Gruppe oder „Volk“? Anscheinend ja, denn wenige Zeilen später steht: „Diese Regionen werden seit Jahrzehnten mit Subventionsmilliarden überschüttet. Es gibt offenbar soziale Traditionen, die stärker sind als Finanzen und Institutionen.“ (37) Wenn von „Überschüttung“ die Rede ist, sollte man lieber beispielsweise auf die halb verdorbenen Hähnchenreste aus Europa denken, mit denen die örtlichen Märkte kaputt konkurriert werden, oder die Atom- und anderen Abfälle, die dorthin verfrachtet werden und ganze Gegenden in billige Müllhalden verwandeln. Das alles übersieht Sarrazin natürlich. Und nochmals, falls seine Message nicht ganz angekommen ist: „Die kulturelle Tradition und der Umgang mit ihr ist entscheidend für den Weg von Völkern, Staaten, Gesellschaften und Einzelnen. Sie prägt viel länger und intensiver, als man sich das vorstellen kann und möchte.“ (38) Dass die industrielle Revolution in Großbritannien innerhalb von nur wenigen Jahrzehnten ein vorwiegend agrarisches Land mit seinen

dazugehörigen Traditionen in die „Werkstatt der Welt“ mit ganz anderen Traditionen verwandelte, ist Sarrazin wohl entgangen.

„Von 1971 bis 2008 ist der zwischen Weißen und Hispanics gemessene IQ-Unterschied von 11,6 auf 8,5 IQ-Punkte gesunken, zwischen Weißen und Schwarzen verringerte er sich von 16,3 auf 10,0 IQ-Punkte.“ (539) Seltsam. Also doch nicht genetisch bedingt?

„Wir sehen dies am immer graziler werdenden Körperbau, am kleiner werdenden Gebiss, an der Verschlechterung der Zähne, an der Anpassung des Immunsystems und an der Veränderung von Krankheitsbildern.“ (28f) Abgesehen davon, dass der Zustand unserer Zähne weitgehend von unserer Ernährung und unserem Putzverhalten abhängt, werden hier unterschiedlich essenzielle und weniger essenzielle körperliche Eigenschaften in einen Topf geworfen. Während unser Gebiss Jahrmillionen brauchte, um proportional kleiner zu werden, und dies nur im Zusammenhang mit anderen wesentlichen Veränderungen unseres Körperbaus geschehen konnte, brauchen Veränderungen des Immunsystems keine solch langen Zeiträume. In einer breit angelegten Studie von 210 Zwillingen zwischen acht und 82 Jahren kommen 13 Wissenschaftler zu dem Ergebnis: „Variationen im menschlichen Immunsystem werden weitgehend von nicht-erblichen Faktoren bestimmt.“ ([http://www.cell.com/cell/abstract/S0092-8674\(14\)01590-6](http://www.cell.com/cell/abstract/S0092-8674(14)01590-6)).

Tatsache ist, dass Menschen in aller Regel mit zwei und nicht mit sechs Beinen geboren werden. Es gibt in unserer Genetik eine Hierarchie, sodass bestimmte Entwicklungen einfach ausgeschlossen sind, weil sie von anderen Entwicklungen, die parallel stattfinden müssten, abhängig wären, während andere, kleinere und für sich genommen weniger entscheidende Veränderungen wie beispielsweise die Hautfarbe wahrscheinlicher sind, weil sie nicht von anderen, unbedingt parallel stattfindenden Veränderungen abhängen. Die meisten Entwicklungen setzen auch vorangehende Entwicklungen voraus, wie in einer Kette, das gilt auch für die Unterbrechung von Entwicklungen, wie das Wachstum, das, hormonell bedingt, nach der Pubertät aufhört. Dieses komplexe Ineinandergreifen erklärt eben, warum die Evolution so langsam vor sich geht und keine Sprünge macht, weil unzählige Bedingungen erfüllt sein müssen, bis ein evolutionärer Fortschritt überhaupt möglich ist, und je komplexer das Wesen desto langsamer auch seine Evolution.

Außerdem sind bestimmte Teile unseres menschlichen Körpers wesentlich plastischer als andere. Unsere Muskeln können wir aufbauen oder sich verkümmern lassen, wir können aber unsere Knochen nicht nach Belieben verlängern. Unser Gehirn ist ständig dabei, sich umzuorganisieren. Die Suche nach „Gehirn“ und „Plastizität“ ergibt 70.000 Treffer auf Google, das gleiche Wortpaar auf Englisch drei Millionen Treffer, und alle bestätigen diesen Umstand. Eine solche hohe Plastizität schließt das Konzept einer messbaren Intelligenz aus. Was so genannte Intelligenztests messen, ist lediglich die Fähigkeit bzw. die Bereitschaft, zu einem bestimmten Zeitpunkt auf bestimmte Fragen die richtige oder die falsche Antwort zu geben, mehr auch nicht.

Überhaupt vertritt Sarrazin ein extrem engstirniges Konzept von „Intelligenz“. Intelligenz ist vor allem die Fähigkeit, eine Situation zu erfassen und sein Handeln danach zu richten, also die Fähigkeit, im richtigen Augenblick zu intervenieren. Wenn jemand bei offener Motorhaube mit einem Schraubenschlüssel hantiert, wird man verstehen, dass er Hilfe braucht und dass man möglicherweise tatsächlich helfen kann. Auch wenn man selbst von Motoren nicht so viel versteht, kann man sich nützlich machen. Welche technischen Fertigkeiten man zur Lösung einer Aufgabe mit sich bringt, ist nicht unwichtig, wichtiger noch ist aber, dass man die Aufgabe gemeinsam definiert. Die Aufgabe beispielsweise, ganze Kontinente vor dem Ausdornen zu schützen. Der eine kennt sich besser in Sachen Forstwirtschaft aus, der andere im Entsalzen von Meereswasser, der dritte in der Hydraulik. Alle diese Fertigkeiten – Intelligenz würde Sarrazin behaupten – sind aber nur im Zusammenspiel von Nutzen. Hinzu kommt, dass auch andere, ohne Forstwirte oder Chemiker oder Hydrauliker zu sein, den Nutzen von solchen Investitionen in die Natur schätzen und beurteilen können. Intelligenz ist nur teilweise im Individuum verankert, sie ist im Wesentlichen in der menschlichen Zusammenarbeit verwurzelt, wozu immer mehr Maschinen und andere Hilfsmittel gehören.

„In Baltimore sind zwei Drittel der Bevölkerung schwarz, die Wahlbeteiligung betrug bei der letzten Bürgermeisterwahl nur 13 Prozent. Die Stadt hat eine schwarze Bürgermeisterin. Auch die Oberstaatsanwältin und der Vorsitzende des Stadtrats sind schwarz. Mehr als ein Drittel der Neun- bis Zwölfjährigen sind chronische Schulschwänzer. Knapp ein Drittel der Erwachsenen über 25 Jahre hat keinen Schulabschluss. Die Arbeitslosigkeit liegt im Durchschnitt der Stadt bei 37 Prozent. Vgl. Andreas Ross: ‚Weckruf der Ungehörten‘, *FAZ* vom 30. April 2015, S. 3. Meines Erachtens sind diese Zustände nicht darauf zurückzuführen, dass Schwarze in Baltimore diskriminiert werden. Es fehlt vielmehr offenbar an sozialem Kapital. Wer als Ursache dafür Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung der Schwarzen in der Vergangenheit ausmacht, verhält sich politisch korrekt, wirft aber eine delikate Frage auf: Kann es sein, dass sich unter Amerikas Schwarzen ein aufgrund von Unterdrückung sozial erworbener Mangel an Ehrgeiz und sozial konstruktivem Verhalten über sechs Generationen seit Abschaffung der Sklaverei einfach immer weiter ‚sozial vererben‘ kann?“ (508) An dieser Stelle müssen wir unsere analytische Lupe rausholen, denn Sarrazin arbeitet hier mit üblen Andeutungen. Zunächst relativiert er vergangene Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung, wenn er sagt, deren Hervorhebung sei „politisch korrekt“, so, als ob es sie in Wirklichkeit nicht gegeben habe. In einem zweiten Schritt fährt er fort, diese Unterdrückung zwar anzuerkennen, aber nur um den Schluss zu ziehen, diese habe einen „sozial erworbenen Mangel an Ehrgeiz und sozial konstruktivem Verhalten“ zur Folge. Im Schlusssatz dieser Dreierpartitur wirft er dann die „delikate Frage“ auf, ob sich dieser „erworbene Mangel“ womöglich „sozial vererben“ kann (in Anführungszeichen). Mit anderen Worten,

bei Schwarzen gibt es nur die Möglichkeit der Rückentwicklung. Zur Zeit ihrer Versklavung – das lässt Sarrazin offen – litten sie womöglich noch nicht unter einem „sozial erworbenen Mangel an Ehrgeiz und sozial konstruktivem Verhalten“, aber nachdem sie diesen Mangel bedauerlicherweise „erworben“ haben, werden sie ihn auch nach sechs Generationen einfach nicht mehr los, was den Schluss nahelegt, dass sie ihn zukünftig auch nach 60 Generationen nicht werden ablegen können. Aber nun zu den Fakten. Eine erste Google-Suche liefert für Baltimore eine Arbeitslosenrate von 7,4 Prozent, und nicht eine von 37 Prozent. (https://www.google.de/search?num=100&site=&source=hp&q=baltimore+unemployment+rate&oeq=baltimore+unemplo&gs_l=hp.3.0.0i19k117j0i22i30i19k113.1483.6080.0.13584.18.13.0.5.5.0.114.974.11j1.12.0....0...1c.1.64.hp..1.16.917.0..0j0i131k1j0i22i30k1.uRWq1OITogU) Diese offizielle Statistik ist zwar sicherlich beschönigend, und eine weitere Suche ergibt, dass wenn man die *arbeitsfähige* schwarze Bevölkerung zwischen 16 und 64 Jahren heranzieht, die Quote derjenigen in Lohn und Brot lediglich bei 58 Prozent liegt (100-58 Prozent ergeben dann mit 42 Prozent sogar mehr als Sarrazins 37 Prozent). Aber im Jahr 1970 betrug sie 73 Prozent. Sie ist somit im letzten halben Jahrhundert um 15 Prozentpunkte gesunken. (http://www.theroot.com/articles/politics/2015/04/the_numbers_behind_the_poverty_and_despair_in_baltimore/) Somit fällt Sarrazins Argument von „sozial erworbenem Mangel“ flach, denn es kann solche Schwankungen nicht erklären.

„Es verwundert deshalb nicht, dass das empirisch messbare Sozialkapital in einer Gesellschaft umso niedriger ist, je heterogener und ethnisch diverser sie sich zeigt. [...] Gesellschaften mit großen ethnischen Unterschieden und hoher Einwanderung haben weniger Sozialkapital vorzuweisen.“ (50)

Dann schiebt Sarrazin einen „analytischen Abschnitt ein, in dem ich die Quellen und die Entstehung von Wachstum und Wohlstand quasi produktionstechnisch beleuchte. – Grundsätzlich gibt es überhaupt keinen Wohlstand, auch rudimentärer Art, ohne menschliche Arbeit. [...] – Intelligenz, Fleiß und technische Fertigkeiten machen die Arbeit produktiver. Das ist auch eine Frage von Mentalitäten – diese Voraussetzungen sind in Völkern und Gesellschaften unterschiedlich vorhanden und lassen sich nicht ohne weiteres befördern. [...] – Die systematische Ansammlung und Weiterentwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse und technischen Anwendungswissens ermöglichen die ständige Verbesserung der Arbeitsorganisation und der dabei eingesetzten technischen Hilfsmittel. – Um überhaupt produzieren und die Produktion weiter steigern zu können, werden Bauten, Straßen, Leitungsnetze, Werkzeuge und Maschinen eingesetzt, die ihrerseits erst produziert werden müssen. Das sind die Investitionen in physisches Kapital. Auch sie machen die menschliche Arbeit produktiver.“ (245) Hier widerspricht sich Sarrazin selbst. Auf der einen Seite hebt er, vollkommen zu Recht, die Bedeutung der Technisierung und der Verbesserung der Arbeitsorganisation zur Produktivitätssteigerung hervor. Aber gerade diese komplexe, Millionen Arbeiter

und Arbeiterinnen umfassende kapitalistische Wirtschaft lebt vom Einsatz ganz unterschiedlicher Fertigkeiten, die oftmals nur kurze Anlernzeiten und nur rudimentäre Sprachkenntnisse erfordern. Auf der anderen Seite betont er, diesmal vollkommen zu Unrecht, die Bedeutung von persönlichen Fertigkeiten, ganz so, als ob die Wirtschaft nur Ingenieure und Mediziner bräuchte, um zu funktionieren. Wenn dem so wäre, müssten Staaten wie die USA oder Städte wie New York, London oder Frankfurt mit ihrem buntem Völkergemisch alle ins Hintertreffen geraten und nur „homogene“ Staaten dürften erfolgreich sein. „Und man verdrängt gerne, dass kulturelle Diversität das Sozialkapital vermindert.“ (310) Sarrazin stellt die kapitalistische Entwicklung geschichtlich auf den Kopf. Der Erfolg Englands im 19. Jahrhundert war nicht dem individuellen Sozialkapital verschuldet. Der Bildungsgrad der Arbeiterklasse erhöhte sich *in Folge* der Industrialisierung und nicht umgekehrt – und heute noch laufen die produktivsten Werke mit Belegschaften, die nur so weit ausgebildet werden, wie das gerade erforderlich ist. Der Kapitalismus fördert und bremst das „Sozialkapital“ zugleich, wie er es halt gerade braucht. Der entscheidende Faktor für die Arbeitsproduktivität ist die Kapitalintensität, mit anderen Worten moderne Produktionsanlagen, und die Arbeitsorganisation, für die bekanntlich die Kapitalisten verantwortlich sind.

Folgende Feststellung eines gewissen Robert Putnams lehnt Sarrazin rundweg ab: „Mittel- bis langfristig ... schaffen erfolgreiche Einwanderungsgesellschaften neue Formen der sozialen Solidarität und dämpfen die negativen Effekte von Diversität, indem sie neue, umfassendere Identitäten kreieren. Die zentrale Herausforderung für moderne, sich diversifizierende Gesellschaften besteht daher darin, ein neues, umfassenderes Verständnis des ‚wir‘ zu schaffen.“ (eigene Übersetzung) Dazu Sarrazin: „Empirische Belege dazu liefert er [Putnam] nicht. Wunschdenken bleibt leider auch dann Wunschdenken, wenn es aus der Feder eines renommierten Wissenschaftlers stammt.“ (50) Hier bekräftigt Sarrazin nochmals seine These, dass es keine erfolgreichen Einwanderungsgesellschaften gibt!

Staat, Polizei und Überwachung

„[Der Staat] muss die Freiheit und Sicherheit des Individuums garantieren und zugleich alle Mitglieder der Gesellschaft dahingehend überwachen, dass niemand durch Übergriffe die Freiheit und Sicherheit anderer gefährdet.“ (51) „Ein Staat, der die Sicherheit des Bürgers vor seinen Mitbürgern gewährleistet, ist nämlich immer auch ein Überwachungsstaat. Videokameras der Polizei auf Straßen und Plätzen zur Beobachtung krimineller Handlungen sind eben auch Ausfluss von Benthams Definition der öffentlichen Wohlfahrt.“ (52) Seltsam nur, dass Videos, die die kriminellen Handlungen der Polizei dokumentieren, alle systematisch gelöscht werden, umfangreiche Akten wie zum NSU-Skandal zerschreddert, Tatspuren schon direkt am Ort zerstört, noch bevor sie überhaupt aufgenommen werden können. Das passiert im massenhaften und organisiertem Umfang. Gleiches Prinzip gilt für kriminelle Handlungen im Umweltbereich, siehe da der

Diesel-Skandal, in den alle Autohersteller und auch die angesehene Firma Bosch mit seinen 380.000 Mitarbeitern weltweit mit aktiver Unterstützung des Staats verwickelt sind. Die schützende Hand des Staats geht so weit, dass eine parlamentarische Untersuchungskommission nur geschwärzte Dokumente zu Gesicht bekommt, und Aktenordner, aus denen die Hälfte entfernt wurde, oder Dokumente mit dem Stempel „Geheim“, so dass sie nicht von mehreren Abgeordneten gleichzeitig eingesehen werden dürfen. Der gesamte Überwachungsapparat, überhaupt der polizeiliche und militärische Apparat nebst Justiz mit ihren Gefängnissen dient keineswegs dem Schutz des Bürgers vor anderen Bürgern, sondern dem Schutz der kapitalistischen herrschenden Klasse vor ihren Bürgern. Der perfekte Überwachungsstaat war Nazi-Deutschland. Ergebnis: 65 Millionen Tote, davon acht Millionen Deutsche.

Islamophobie, Pegida, AfD und Antiziganismus

„Bemerkenswert ist, dass die Medien über die Blockupy-Demonstration trotz der beispiellosen Gewalt verständnisvoller berichteten als wenige Wochen zuvor über die Pegida-Demonstrationen in Dresden. Obwohl diese gewaltlos verliefen, wurden sie mit dumpfen Hassgefühlen und demokratiefeindlichen Einstellungen in Verbindung gebracht.“ (106) Dass die Zahl der Angriffe auf Moscheen, auf Muslime, auf Flüchtlingsheime, auf Migranten und auf Linke seit Pegida in die Höhe geschneit ist, hat selbstverständlich nichts mit Gewalt, „dumpfen Hassgefühlen“ und Demokratiefeindlichkeit zu tun.

Für Sarrazin ist es eine „gar nicht bestrittene Tatsache, dass das Kopftuch auch der Ausdruck eines politischen Islam ist, der auf eine Unterdrückung und mindere Stellung der Frau zielt“. (108) Wer ist hier der Unterdrücker? Es ist doch Sarrazin höchstpersönlich! Er unterstellt Kopftuch tragenden Muslima ganz pauschal, sie seien nicht nur unterdrückt, sondern würden für ihre Unterdrückung sogar politisch werben. Sarrazin tritt die Religionsfreiheit mit Füßen – im Namen der Frauenbefreiung. Das ist aber auch der gleiche Sarrazin, der als Berliner Finanzsenator den Sozialhaushalt, darunter die Gelder für Frauenhäuser, radikal kürzte. Wobei Frauenhäuser gerade für migrantische Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden, auf ihrem Weg zu einem selbständigen Leben besonders wichtig sind, weil ihnen zunächst finanzielle Mittel und berufliche Qualifikationen oft fehlen und sie daher eine Übergangszeit brauchen, um im Beruf, im Studium und auf dem Wohnungsmarkt Fuß zu fassen. Um seinen Einsatz für Frauenrechte zu untermauern, zitiert Sarrazin ferner den ehemaligen ARD-Korrespondenten für Nordafrika Samuel Schirmbeck (der gleiche Schirmbeck, der eine gute Dokumentation zur portugiesischen Revolution von 1974 zusammengestellt hat): „Sexuelle Übergriffe sind in islamischen Ländern die Regel und nicht Ausnahmen. Eine Muslimin kann in Deutschland den Bus nehmen, ohne befürchten zu müssen, begrabscht zu werden, eine Europäerin in Nordafrika kann das nicht.“ (307) Laut „Terre des Femmes“ war oder ist

hierzulande jede vierte Frau Opfer häuslicher Gewalt, und zwar unabhängig von „Bildung, Einkommen, Alter und Religionszugehörigkeit“. (<https://www.frauenrechte.de/online/index.php/themen-und-aktionen/haeusliche-und-sexualisierte-gewalt>) Auch wenn solche Statistiken nicht verraten, wie alltäglich diese Erfahrung ist, so ist doch klar, dass sie tiefe Spuren hinterlassen muss. Von einem spezifisch muslimischen Problem kann jedenfalls nicht die Rede sein. Und was ist, wenn einer Muslima, „die in Deutschland den Bus nimmt“, das Kopftuch abgerissen wird? Das gilt in Sarrazins Augen wohl nicht als eine Form des Begrabschens.

„Und jetzt zum Wahnsinn: Wer als EU-Bürger mit der bekundeten Absicht zur Arbeitsaufnahme in ein anderes EU-Land zieht, hat dort grundsätzlich vom ersten Tag an Anspruch auf alle nach dem nationalen Recht einschlägigen Sozialleistungen. Das hat zu einem erheblichen Sozialleistungstourismus vor allem von Roma aus Rumänien und Bulgarien geführt und ist ein maßgeblicher Grund für die Unzufriedenheit der britischen Bürger mit der EU.“ (204f) Das alles sind glatte Lügen. In den ersten drei Monaten ihres Aufenthalts haben EU-Bürger überhaupt keine Rechte auf Sozialleistungen außer dem einen Recht auf Kindergeld, wofür sie eine Steuer-ID vom Einwohnermeldeamt brauchen. In den anschließenden drei bis sechs Monaten müssen sie nachweisen, dass sie Arbeit suchen, wenn sie nicht ihr Aufenthaltsrecht verlieren wollen, und nach insgesamt sechs Monaten verlieren sie letzteres, wenn sie bis dahin keine Arbeit gefunden haben. Als „Lösung“ bietet Sarrazin an: „Man wirkt rechtzeitig darauf hin, dass die Personenfreizügigkeit nicht zum Anspruch auf Sozialleistungen in einem anderen Staat als dem Herkunftsland führt, zumindest nicht für einen langen Übergangszeitraum von zehn Jahren.“ (216) Also darf Deutschland Menschen in seinen Betrieben ausbeuten, trägt aber keine Verantwortung für deren soziales Wohl. Das sind Vorschläge, die die Unternehmer in dieser Schärfe kaum begrüßen werden, denn Arbeitsmigration ist eine der wesentlichen Grundlagen für ihren wirtschaftlichen Erfolg, und wenn die Bedingungen allzu drastisch verschlechtert werden, sinkt der Anreiz, zu migrieren.

Schengen-Abkommen? Notfalls abschaffen: „Wenn es nicht schnell gelingt, die Funktionsfähigkeit des Schengen-Abkommens wiederherzustellen, muss Deutschland, insoweit dem Beispiel Schwedens folgend, die Grenzen für Flüchtlinge und illegale Einwanderer schließen und zu einem nationalen Grenzregime zurückkehren. [...] Der damit verbundene Rückschlag für die europäische Einheit ist bedauerlich, aber gegenüber dem Anhalt des Zustroms von Flüchtlingen und illegalen Einwanderern das kleinere Übel.“ (368) Als leuchtendes Beispiel führt er die „800 Kilometer lange Mauer zwischen Israel und dem Westjordanland“ an (367) – 800 Kilometer auf einem Gebiet so groß wie Hessen. Das sind die gedanklichen und auch ganz realen Gefängnismauern, in denen sich Sarrazin bewegt.

„Ebenso hat die Abschaffung der stationären Grenzkontrollen kein einziges Problem gelöst. Ihr Vorteil erschöpft sich in einem banalen Komfortgewinn für die Reisenden. Vielmehr hat der Verzicht auf die Kontrolle nationaler Grenzen schwere Schäden verursacht. Diese traten zunächst schleichend zutage und haben erst mit der jüngsten Flüchtlingskrise ihre ganze Explosivkraft gezeigt.“ (205)

„Banaler Komfortgewinn für Reisende“? Für Sarrazin, der überall hin im Business Class fliegt, ist alles, was andere Menschen betrifft, „banal“. Aber rein wirtschaftlich betrachtet, ist seine Feststellung ebenso Humbug: „Allein für die Bundesrepublik wären bis zum Jahr 2025 Wachstumsverluste in Höhe zwischen 77 und 235 Milliarden Euro zu erwarten. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Prognos AG im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. ‚Wenn die Schlagbäume innerhalb Europas wieder runtergehen, gerät das ohnehin schwache Wachstum in Europa noch stärker unter Druck. Am Ende zahlen alle Menschen die Rechnung‘, sagte Aart Jan de Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung. [...] Eine dauerhafte Wiedereinführung von Grenzkontrollen würde jedoch zu noch stärkeren Kosten- und Preissteigerungen führen. Denn längere Wartezeiten an den Grenzen bedeuten für Unternehmen höhere Personalkosten. Zudem müssen sie ihre Lagerbestände erhöhen, weil Just-in-time-Lieferungen nicht mehr garantiert werden können. Auch das kostet Geld. [...] Die EU-Kommission hat kürzlich errechnet, wie hoch der Schaden für Österreich durch die wieder eingeführten Grenzkontrollen zu Deutschland ist. Demnach entstehen 3,4 Milliarden Euro Kosten aus zusätzlichen Wartezeiten von einer Stunde für Lkw. Ein wirtschaftlicher Schaden von 2,6 Milliarden Euro ergibt sich aus längeren Fahrzeiten und Staus für Pkw-Fahrer. Für die EU-Mitgliedsländer kämen weitere 1,1 Milliarden Euro an Kosten wegen der Einführung der Kontrollen hinzu. Würden solche Grenzkontrollen in Europa zum Dauerzustand, wäre der Wohlstandsverlust enorm. Schon in einem optimistischen Szenario mit einem moderaten Anstieg der Importpreise für Waren aus dem europäischen Ausland um ein Prozent summieren sich der Prognos-Studie zufolge die Einbußen beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) innerhalb von zehn Jahren auf rund 470 Milliarden Euro. Auf Deutschland entfielen davon 77 Milliarden Euro, auf Frankreich 80,5 Milliarden. In einem pessimistischen Szenario gehen die Experten von einem Anstieg der Importpreise um drei Prozent aus. Dann würde Europa ein Wohlstandsverlust von bis zu 1,4 Billionen Euro in einem Jahrzehnt drohen. Dabei würden sich die BIP-Einbußen in Deutschland auf 235 Milliarden Euro belaufen, in Frankreich lägen sie bei 244 Milliarden Euro.“ (<https://www.welt.de/wirtschaft/article152533703/Bei-Grenzschliessungen-drohen-extreme-Staus.html>) Sarrazin kann nicht rechnen.

„Korrekturbedarf ergibt sich immer wieder aus falschen Anreizwirkungen, denn es soll ja Not abgewendet und nicht der Faulpelz oder Schmarotzer unterstützt werden. In den letzten drei Jahrzehnten zeigte sich zudem das Problem, dass sozialstaatliche Unterstützungen eine ‚Einwanderung in die Sozialsysteme‘ aus armen, wenig entwickelten Ländern auslösen können und auch tatsächlich

ausgelöst haben.“ (132) Not soll abgewendet werden aber die Armen sollen rausgehalten werden?

„Der weit überwiegende Teil der Asylbewerber hat einen muslimischen Glaubenshintergrund, und unter diesen hängt eine noch unbekannte Zahl fundamentalistischen Richtungen an. So besteht die Gefahr, dass der radikale Islam überall in Europa und besonders in Deutschland auf dem Weg über das Asyl demografisch Zulauf bekommt.“ (211) Immerhin behauptet Sarrazin nicht, *alle* Asylbewerber muslimischen Glaubens seien fundamentalistisch. Aber bereits an dieser Stelle fängt seine Argumentation zu bröckeln an. Denn was ist mit den nicht-fundamentalistischen Asylbewerbern? Nehmen wir das Beispiel des vermeintlichen syrischen Terroristen Albakr, der am 12. Oktober 2016 im Gefängnis Selbstmord beging: Wer war es denn, der ihn noch rechtzeitig vor geplanten Anschlägen der Polizei auslieferte? Es waren doch selbst Syrer! Die gleichen politischen Spaltungslinien, die es unter Syrern gibt – die Politik mit friedlichen Mitteln der Geduldigen gegen die Politik der Gewalt bis hin zum Terror der Ungeduldigen – findet sich in unterschiedlichen Proportionen und zu unterschiedlichen Zeiten in allen Bewegungen, die sich gegen ihre Unterdrückung auflehnen. Für welchen Weg kämpfende Menschen sich entscheiden, ist eine politische Entscheidung. Verschiedene Bewegungen und Organisationen haben sich im Laufe ihrer Geschichte mal für die eine Richtung, mal für die andere Richtung entschieden, oder sie sind vollends im System aufgegangen oder aber haben sich ganz und gar zurückgezogen und betreiben nur noch Theorie oder beschränken sich auf religiöse Rituale und Philosophie. Oft ist es eine Mischung aus allen vier Elementen. Das Ganze ist höchst labil. Von einer „demografischen“ Entwicklung zu reden, könnte daher nicht verkehrter sein (abgesehen davon, dass Sarrazin religiösen Fundamentalismus mit politischer Radikalisierung in einen Topf wirft).

„Der Zustrom ist keineswegs nur kriegsbedingt, viele Menschen zieht es einfach in Länder mit besseren Lebensverhältnissen.“ (213) Zynischer geht nicht. Erstens, ist drohender Hungertod auch ohne Krieg nicht Grund genug, sich nach neuen Ufern aufzumachen? Tatsache ist, dass die Zahl der Flüchtlinge weltweit in Folge der, auch vom Westen angezettelten, Kriege aber auch Umweltzerstörung enorm gestiegen ist. Kein Mensch gibt seine Heimat leichtfertig nur wegen geringfügig besserer Lebensverhältnisse auf. (Abgesehen davon, dass die Lebensverhältnisse von Flüchtlingen oftmals katastrophal sind, und die der Arbeitsmigranten nur unwesentlich besser.)

Religionen, Christentum und Islam

„In den mehrheitlich islamisch geprägten Ländern ist dagegen der religiöse Einfluss für die Bildungsneigung sowie die wissenschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung eher abträglich, insbesondere die religionsbedingten Vorschriften, die sich gegen die Bildung und Emanzipation von Frauen richten.“ (56) „Und viele von jenen, die in der modernen Gesellschaft weder über viel Wissen verfügen noch an

etwas glauben, neigen dazu, im Übermaß zu essen und zu trinken und in allerlei Banalitäten zu versinken oder vor Bildschirmen zu verdämmern. [...] Obwohl ich Atheist und Agnostiker bin, meine ich, dass es für die moderne Gesellschaft gut ist, wenn es glaubwürdige und sinnstiftend religiöse Angebote gibt ...“ (57) Also, eins nach dem anderen. Schauen wir uns einmal die Duden-Definition von Agnostizismus an: „Weltanschauung, nach der die Möglichkeit einer Existenz des Göttlichen bzw. Übersinnlichen rational nicht zu klären ist, also weder bejaht noch verneint wird“, und die Duden-Definition von Atheismus: „Weltanschauung, die die Existenz [eines] Gottes verneint bzw. bezweifelt“. Man kann also nicht Atheist und Agnostiker zugleich sein, es sei denn, man heißt Sarrazin.

„So sind zum Beispiel in Frankreich 60 Prozent aller Gefängnisinsassen Muslime, obwohl sie nur 12 Prozent der Bevölkerung stellen. In Belgien sind Muslime achtmal, in Großbritannien viermal häufiger im Gefängnis als Nicht-Muslime.“ (307) Schon ein oberflächlicher Blick auf die von Sarrazin angeführten Zahlen wirft die Frage auf, wieso Muslime, Träger der Erbsünde, in Großbritannien nur halb so oft im Gefängnis landen als in Belgien der Fall. Sind britische Muslime genetisch anders veranlagt als belgische? Laut „Muslim Statistics“, einer muslimischen Hassseite, die es nicht einmal für nötig hält, ihre Website mit einem Impressum zu versehen, hat sich die Zahl der muslimischen Gefängnisinsassen in Großbritannien innerhalb von nur zehn Jahren verdoppelt. (<https://muslimstatistics.wordpress.com/2016/05/21/belgium-35-of-prison-population-is-muslim-who-make-up-only-6-of-population/>) Wäre das ein möglicher Hinweis, dass genetische Veränderungen bei Muslimen sogar schneller vorstatten gehen als der Generationswechsel? Oder sind diese Zahlen nicht vielmehr der Beweis für eine islamophobe, staatlich organisierte Hysterie?

Nun zu den Bildungsleistungen in „islamisch geprägten Ländern“. Nehmen wir als Beispiel den Iran. Der Staatspräsident Hassan Rouhani vermerkte im Jahr 2015, dass die Alphabetisierungsrate (Lesen und Schreiben) bei den unter 50-Jährigen von 1976 bis 2011 von 48,8 Prozent auf 92,5 Prozent gestiegen sei, was aber immer noch nicht befriedigend sei. Dazu der Bildungsminister Ali Asghar Fani: „Viele Menschen nehmen an Alphabetisierungskursen teil, bleiben aber trotzdem Analphabeten, weil sie im Alltag keinen Bezug zu Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern haben.“ (<http://iranjournal.org/gesellschaft/rueckkehr-des-alpha-betismus>) Dieser letzte Hinweis ist aber keine Frage von Bildung im Abstrakten, sondern eben des *Bezugs* zu Informationen – in einer Gesellschaft, egal ob islamisch geprägt oder nicht, in denen die Individuen wenig zu sagen haben und es auch keine Massenbewegungen für gesellschaftliche Veränderung gibt, wird das Lese-Interesse sinken. Andererseits sind alle Jugendlichen im Internet unterwegs, wo sie sich untereinander sehr wohl hauptsächlich schriftlich unterhalten und ganz selbstverständlich oft das lateinische Alphabet zur Transliteration ihrer Sprache Farsi verwenden – Beweis genug, dass sie lesen und schreiben können! Der Frauenanteil an iranischen Universitäten liegt bei 65 Prozent. Was allerdings der

Regierung ein Dorn im Auge ist, so dass sie im Jahr 2012 beschloss, 77 Studiengänge, unter anderen Chemie, an 36 Universitäten für Frauen zu sperren. Das ist eine frauenfeindliche Diskriminierung, die aber nicht so weit entfernt ist von Sarrazins Kahlschlagpolitik als Finanzsenator Berlins oder von der Politik der Tories in Großbritannien, die innerhalb von sechs Jahren 343 öffentliche Bibliotheken geschlossen haben und dabei 8000 Bibliothekare und Bibliothekarinnen, ein Viertel der Gesamtbelegschaft, entließen. Zugleich wirbt Sarrazin für Religion, damit die Menschen aufhören, „im Übermaß zu essen und zu trinken“ ... also das niedrige Volk, die Proleten, denen sollte man schon ein Bissel Religion zugestehen.

„Aber selbst auf dem Höhepunkt des mittelalterlichen Investiturstreits gab es eben keine Identität zwischen Papst und Kaiser, zwischen dem Stellvertreter Gottes auf Erden und der weltlichen Macht.“ (67) Aber Papst und Kaiser, Kirchenfürsten wie weltliche Fürsten lebten gleichermaßen von der Ausbeutung der Bauern. Es brauchte keine personelle Identität, aber sehr wohl eine grundsätzliche Identität ihrer Interessen. Genauso wie es heute keine Identität zwischen Unternehmern und bürgerlichem Staat gibt, aber eine letztliche Übereinstimmung ihrer Interessen. Sarrazins Versuch, den Augustinus des 5. Jahrhunderts als Zeugen für die besondere Fortschrittlichkeit des Christentums in der Frage der Trennung von Kirche und Staat anzuführen, ist angesichts der späteren grausamen Ausrottungskriege beispielsweise in Lateinamerika, alles im Namen des Kreuzes und mit päpstlicher Segnung, oder der wütenden Inquisition in Spanien, vor der Juden in islamische Länder Nordafrikas flüchten mussten, eine Verhöhnung der Millionen Opfer.

Flüchtlinge, Grenzen, Staat und Kultur

Gleich in seiner Einleitung bezeichnet Sarrazin Merkels Flüchtlingspolitik als den „größten Fehler der deutschen Nachkriegspolitik“. Nein, nicht die Atomkraftwerke, die die Menschheit, darunter auch die hiesige, „deutsche“ Bevölkerung, für die kommenden Milliarden von Jahren belasten werden, sind der größte Fehler, nicht die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, nicht die Militäreinsätze im Ausland, um nur einiges zu nennen, nein, die Aufnahme von einer Million Kriegsflüchtlingen, von einem Menschen auf 80 Menschen, die bereits hier leben, ist es.

Flüchtlinge sollen nicht „vor dem Grundgesetz die gleichen Rechte“ haben. (13) Wenn man bei Flüchtlingen anfängt, bei wem hört es auf? „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Niem%C3%B6ller) Das sind die ermahnenden Worte von Pastor Niemöller, der das Glück hatte, das

Konzentrationslager zu überleben, um sich nach dem Krieg in der Friedensbewegung zu engagieren.

„Wer sich klar auf der konservativen Seite positioniert, macht sich bei der Erfüllung dieser Aufgabe meistens wenig Freunde. Das erfuhr auch der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, als er im Mai 2014 einen Besuch in Berlin nutzte, um auf einer Konferenz des Auswärtigen Amtes die Prinzipien seiner Regierung darzulegen: keine kulturfremde Einwanderung, Pflege nationaler Identität, klassisches Familienbild, finanzielle Eigenverantwortung der EU-Staaten.“ (551) Erinnern wir uns, dass Hitlers Rassengesetze in Ungarn bereits 1938, also vor die Besatzung durch die deutschen Truppen, übernommen wurden. Die Geschichte könnte sich wiederholen.

In einer hypothetischen Tabelle führt Sarrazin aus, dass bei einer jährlichen Zuwanderung von einer halben Million Flüchtlingen im Jahr Deutschland bis zum Jahr 2050 eine Flüchtlingsbevölkerung von 70 Millionen haben würde. (214) Aber was bedeutet hier das Wort „Flüchtlingsbevölkerung“? Einmal Flüchtling, immer Flüchtling? Je nach dem, welche Bedingungen sie hier vorfinden, werden sie schneller oder weniger schnell zu einem integralen Bestandteil der hiesigen Bevölkerung. Sich auf diese Tabelle stützend fährt er dann fort: „Die Rückgewinnung der Kontrolle über unsere Grenzen [...] wird zur Existenzfrage für unsere Kultur und das Überleben unserer Gesellschaft. Die verantwortlichen Politiker [...] wollen sich auch nicht eingestehen, dass ein Asylrecht, welches dem Grunde nach 80 Prozent der Menschen in der Welt in Europa Asyl gewährt, den Untergang Europas, so wie wir es kennen, riskiert.“ (215) Der Begriff „unsere Kultur“ wird auch nicht näher definiert. Die Kultur befindet sich im steten Wandel, angetrieben vor allem durch technische Erneuerung. Kulturelle Errungenschaften verbreiten sich immer rasanter über den Erdball, so dass wir heute mit Fug und Recht von einer Weltkultur reden müssen – mit vielen Variationen fürwahr, aber auch diese sind alles andere als fix und werden sogar innerhalb ein und derselben Familien hinterfragt und immer wieder neu definiert.

„Der Untergang der Indianer Nordamerikas begann mit dem unkontrollierten Einsickern der Siedler über immer neue Demarkationslinien.“ (203) Eine abstruse Parallele: Die Kolonisatoren einer aufsteigenden Macht wie England und später der USA auf eine Stufe zu setzen mit Migranten und Migrantinnen auf der Flucht vor Krieg und auf der Suche nach Arbeit. „Die Kontrolle über unsere Grenzen“ ... aber *wessen* Grenzen ist mit dem flapsigen Gebrauch des Worts „unserer“ gemeint? Das sind doch die Grenzen der deutschen Bourgeoisie, Grenzen, die sie nach *ihrem* Belieben kontrollieren. Und Sarrazin gesteht nebenbei die krasse Ungerechtigkeit auf diesem Planeten, wenn er davon spricht, dass 80 Prozent der Menschheit ein Recht auf Asyl hätten – weil ja doch der internationale Kapitalismus mit seiner rücksichtslosen Ausbeutung und seinen Kriegen große Teile „unseres“ (es stellt sich wieder die Fragen *wessen?*) Planeten *über Grenzen hinweg* zerstört. Aber nein, Deutschland trägt keine Schuld für die weltweite Misere: „Je mehr Flüchtlinge aus

Afrika oder Vorderasien Europa erreichen, umso mehr werden sich in ihren Heimatländern auf den Weg machen. Bei den Verhältnissen dort kann man ihnen das keiner verdenken. An diesen Verhältnissen kann Europa wenig ändern. Weder die Entwicklungshilfe noch die verschiedenen militärischen Interventionen waren von Erfolg gekrönt.“ (218) Also waren die Kriege gut gemeint, haben halt ihre Ziele nicht erreicht. Dass es sich um Kriege der interimperialistischen Konkurrenz handelt – eine solche naheliegende Analyse wird man bei Sarrazin vergeblich suchen.

Über die Verteilung der anerkannten Asylbewerber über die Länder Europas soll ein „Zufallsgenerator“ (366) entscheiden. Also nicht die Erwägung, wo der Flüchtling bereits Familienmitglieder in Lohn und Brot hat. Und die nicht anerkannten Asylbewerber „werden auch dann in die Regionen ihrer Herkunft verbracht, wenn die Herkunftsländer die Zusammenarbeit verweigern. Falls notwendig, erfolgt die Rückführung gegen den erklärten Willen der Herkunftsländer unter militärischem Schutz.“ (367) Also deutsches Militär in alle Länder. Das erinnert stark an das Szenario vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

„Merkels Sicht auf die Bundesrepublik war schon immer der Blick von außen, der Dazugekommenen, der Migrantin im eigenen Land. [...] Diese internationalistische Sicht Merkels hat möglicherweise das Wohl der Welt im Allgemeinen im Blick, kaum aber noch die Interessen Europas und schon gar nicht die Interessen der Deutschen an der Zukunft der eigenen Nation, dem Schutz ihres Lebensumfeldes und ihrer kulturellen Identität.“ (215) Die „Migrantin“ Merkel? Weil sie auf der anderen Seite der deutsch-deutschen Grenze geboren wurde? Oder weil die DDR „internationalistisch“ und die alte Bundesrepublik „nationalistisch“ war und der Internationalismus des Ostens den Nationalismus des Westens unterwandert oder gar infiziert hat?

„BEDENKENLOSIGKEIT – INKAUFNAHME VON KOLLATERALSCHÄDEN Der Wunsch, eine Willkommenskultur zu zelebrieren und sich selbst mit einem Heiligenschein zu versehen, führte zur größten Krise Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Für den vergänglichen Glanz nahm die Bundeskanzlerin eine ungesteuerte, kulturfremde Einwanderung in Kauf, die langfristig den Wohlstand Deutschlands gefährden und einen Kulturbruch verursachen kann, der die Identität der Nation zerstören kann.“ (223) Das ist wahrlich eine geballte Ladung. Aber warum das 2x „kann“ am Ende? Unter welchen Bedingungen könnte dieses „kann“ doch nicht eintreten? Tschernobyl 1986 mit seiner Verseuchung weiter Landstriche auch in Deutschland zählt nicht zu den größten Krisen seit dem Zweiten Weltkrieg. Auf der gleichen Seite redet er von „Katastrophe“ und „Flüchtlingsstrom“ – wobei wir uns vergegenwärtigen müssen, dass es sich im Jahr 2015 um lediglich eine Million Menschen handelte, einen Anteil von eins zu 80 der ansässigen Bevölkerung. „So startete sie [Merkel] das größte Sozialexperiment Europas seit der Russischen Revolution und stellte damit die Existenzvoraussetzung eines jeden Staates – nämlich die Herrschaft über sein

Gebiet – grundsätzlich in Frage.“ (90) „Das von Angela Merkel angestoßene utopische Experiment kann Deutschland bis zur Unkenntlichkeit verändern. Der Umfang des Schadens wird davon abhängen, ob und wie es noch gebremst werden kann und welche Folgeschäden dann bereits eingetreten sind. Eine Welt ohne Grenzen, ohne dass es einen Weltstaat gibt, halte ich für eine Utopie, einen Weltstaat aber auch.“ (91) Wieso denn Utopie? Das begründet Sarrazin mit keinem einzigen Argument.

„Für Universalisten ist die Idee einer solchen Weltregierung eine Verheißung. Schlecht wäre sie für den freien Bürger, denn er könnte nicht einmal mehr auswandern, wenn ihm Politik und Gesetzgebung nicht gefallen.“ (88) Also, diesen Satz muss man erstmals auf sich sitzen lassen! Sarrazins ganzes Buch ist eine Streitschrift gegen Einwanderung, dann auf einmal soll es staatliche Grenzen geben, nicht um gegen Einwanderung zu schützen, sondern damit eine Auswanderung (sprich Einwanderung in ein anderes Land) überhaupt möglich wird. Ist sich Sarrazin seines Humors überhaupt bewusst?

„Anfang September 2015 nahm nämlich die Zahl der nach Deutschland drängenden Asylbewerber, Kriegsflüchtlinge und illegalen Einwanderer explosionsartig zu, nachdem die Bundeskanzlerin am 4. September entschieden hatte, das Dublin-Verfahren auch formell auszusetzen und die Grenzen Deutschlands für Flüchtlinge umfassend zu öffnen. Von da an strömten Tag für Tag 4000 bis 12.000 Menschen ohne Aufenthaltsrecht über Deutschlands Grenzen.“ (208) Aber die Daten des Bundesministeriums des Inneren sprechen eine andere Sprache. Schon im Juni 2015 waren über 50.000 Asylsuchende eingereist, im Juli 80.000 und im August über 100.000. (<http://www.zeit.de/2016/35/grenzoeffnung-fluechtlinge-september-2015-wochenende-angela-merkel-ungarn-oesterreich>) Die Flüchtlinge haben ihr Schicksal einfach selbst in die Hand genommen. Das haben achteinhalb Millionen in Deutschland lebende Menschen auch so wahrgenommen und ihnen bereitwillig und bis heute noch geholfen. Diese Hilfe wurde allerdings von vielen Verwaltungen nur mangelhaft koordiniert. Wenn alle Behörden wirklich an einem Strang gezogen hätten, diese Menschen zu integrieren, anstatt sie im Ungewissen zu lassen, wäre diese Aufgabe in wenigen Monaten zu leisten gewesen. Die „Krise“ ist hausgemacht, sie ist gewollt. Sie spielt den Regierenden, aber auch der AfD und den militanten Nazis in die Hände. Sarrazin redet von „Menschen ohne Aufenthaltsrecht“ – aber was bedeutet hier das Wort „Recht“? Das Recht kann doch geändert werden. Was heute nicht rechtens ist, kann es schon morgen wieder sein. Und anstatt stolz auf die große Solidarität großer Teile der deutschen Bevölkerung zu sein, verhöhnt Sarrazin die Helfer und Helferinnen, wenn er von „einer entgrenzten Willkommenskultur“ (219) redet. Und die Geflüchteten verhöhnt er gleichermaßen, von denen „überproportional viele ordentlich gekleidete jungen Männer“ seien, „die alle ein Smartphone zu besitzen scheinen“ (219). Neidisch auf das Smartphone eines Geflüchteten sein, das ist

moralisch in Ordnung, neidisch sein auf Sarrazins unverdiente Millionen ist natürlich verwerflich.

„Ein Teil der Flüchtlinge und illegalen Einwanderer kooperiert mit dem kriminellen Schleuserwesen, über das systematisch und im großen Stil gefälschte Pässe in Umlauf gebracht werden.“ (211) Aber es ist doch der kapitalistische Staat, der mit seinen kapitalistischen Grenzen die Kriminalität überhaupt schafft. Sozialisten sind prinzipiell für die Abschaffung von Grenzen und treten darum schon im Hier und Jetzt für die freie Bewegung von Menschen ein. Der effektivste Weg, das „kriminelle Schleuserwesen“ – an sich schon ein tautologischer Begriff, denn so was wie ein gesetzestreu es Schleuserwesen gibt es doch nicht – auszutrocknen, ist die Öffnung der Grenzen. Das Gleiche gilt natürlich für fast die gesamte Bandbreite der „Kriminalität“, beispielsweise auf dem Gebiet des Drogenkonsums. Das Online-Magazin *Telepolis* resümiert die Erfolge der weitgehenden Entkriminalisierung (allerdings nicht Legalisierung) kleiner Mengen Drogen für den Eigenverbrauch und des Verzichts auf eine Differenzierung zwischen „harten“ und „weichen“ Drogen in Portugal im Jahr 2001. Der Drogenkonsum ist insgesamt stark zurückgegangen, die Zahl der Dauerkonsumenten bei 15–24-jährigen von 45% auf 28%. Zugleich ist der Prozentsatz der HIV-Neudiagnosen im Zusammenhang mit Drogenkonsum seit 2007 von 20% auf 4% gesunken, ähnlich sieht es bei anderen schweren übertragbaren Krankheiten wie Hepatitis, seitdem Spritzen verteilt und daher nicht mehr mehrfach verwendet werden. Das Programm wird begleitet durch Beratungen und gegebenenfalls das Verhängen von Bußgeldern oder Verpflichtung zur Sozialarbeit. Zugleich sind die Erfolge bei der Fahndung im Bereich des organisierten Handels verglichen mit Deutschland frappierend. Die Linke Portugals kritisieren, dass das Gesetz einer weiteren Liberalisierung bedarf und vor allem, dass im Zuge der Wirtschaftskrise Hilfsmaßnahmen zurückgefahren werden. Der mutige Weg Portugals zeigt aber, was möglich ist. (<http://www.heise.de/tp/artikel/48/48294/1.html>)

Sozialstaat, Einwanderung und Wirtschaft

Sarrazin fordert die Streichung aller Sozialleistungen für EU-Bürger in Deutschland für mindestens zehn Jahre. (216) Dass er mit dieser Forderung dem Interesse der Wirtschaft nach Freizügigkeit widerspricht, stört ihn nicht – denn viele Arbeitnehmer, vor allem die mit abgeschlossener Universitätsbildung, werden das Risiko, in einem anderen EU-Land Arbeit zu suchen erst recht scheuen, wenn ihnen im Fall eines Misserfolgs Sozialleistungen vorenthalten werden. Die Bundesagentur für Arbeit zählt 6 Mio. Hartz IV-Empfänger, davon 4,3 Mio. erwerbsfähige, verteilt auf 3,2 Millionen Haushalte. 2,8 Millionen Arbeitslose werden gezählt – wobei über 58-Jährige, Ein-Euro-Jobber, Menschen in einer Weiterbildungsmaßnahme, krank Gemeldete, ArbeiterInnen in Teilzeit u.a. nicht berücksichtigt werden. Außerdem betrug die Zahl der „Aufstocker“, der Menschen,

die trotz anderweitiger Einkünfte ihren Lebensunterhalt nicht decken können, im Jahr 2015 eine Million, davon 600.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, von denen wiederum 200.000 Vollzeit arbeiten. Hier finanziert der Staat mit seinen Steuern Unternehmer, die nicht bereit sind, ihre Arbeiter ordentlich zu bezahlen – ein Umstand, den Sarrazin gar nicht erwähnt. Im Gegenteil, er spricht sich gegen den Mindestlohn aus: „Soweit Einwanderer gering qualifiziert sind, kann diese positive Wirkung aber durch Mindestlöhne eingeschränkt oder in ihr Gegenteil verkehrt werden. Niedrig qualifizierte Einwanderung ist nur dann relativ wohlstandsneutral, wenn es keinen Mindestlohn gibt und Einwanderer, die keine Arbeit finden, keine Sozialleistungen beziehen, sondern von ihren erwerbstätigen Familienmitgliedern versorgt werden.“ (293)

„Einwanderung erhöht die Menge an Produktionsmöglichkeiten, wenn und soweit die Einwanderer am Erwerbsleben teilnehmen. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass Einwanderung den Wohlstand einer Gesellschaft erhöht. Das geschieht nur, wenn der Einwanderer mehr an Werten schafft, als er und die Angehörigen, die er nachzieht, sowie die Kinder, die er hat, die Gesellschaft kosten. Das ist nur bei Einwanderern der Fall, deren Produktivität und Erwerbsbeteiligung über dem Durchschnitt der Gesellschaft liegen.“ (250f) Und nochmals: „Ein Einwanderer mit durchschnittlicher Produktivität und durchschnittlicher Entlohnung kostet und bringt definitorisch über seinen Lebenszyklus hinweg nicht mehr und nicht weniger als ein Einheimischer. Der Nettosaldo liegt dann bei null. Also steigert er auch nicht den Wohlstand der übrigen Gesellschaft, sondern verbraucht den Nettoertrag der von ihm beigesteuerten Arbeitsmenge vollständig selbst. Nur wenn er die Arbeitsproduktivität erhöht, weil er etwa einen Mangelberuf ausübt oder ein qualifizierter Ingenieur ist, leistet er einen Beitrag zum Wohlstand, der über seinen eigenen Verbrauch hinausgeht.“ (253) Der letzte Satz (in beiden Zitaten) ist wirtschaftlich vollkommener Humbug. Stimmt er, würde es bedeuten, dass 49,9999 Prozent der arbeitenden Bevölkerung ein Sinken des gesellschaftlichen Wohlstands verursachen, weil rein mathematisch nicht 100 Prozent der arbeitenden Bevölkerung *über* dem von ihnen selbst gebildeten Durchschnitt liegen können! Mathematik war aber noch nie die Stärke von Bankern. Außerdem ist das Argument, der Arbeiter würde durchschnittlich alles verbrauchen, was er produziert, Hanebüchen. Es würde bedeuten, dass es gar keine Ausbeutung gäbe, keine Profite, aus denen heraus das gesamte akkumulierte Reichum über Generationen hinweg immer mehr in die Höhe wächst. Von wegen „Intelligenz“ – das ist doch bestenfalls Niveau 1. Klasse! Einen Zusammenhang zwischen Wohlstand und Produktivität gibt es natürlich, aber die Produktivität hängt ihrerseits im Wesentlichen von der industriellen Entwicklung ab. Tausende Ärzte mit ausländischem Abschluss arbeiteten bis 2012 als Taxifahrer oder in der Gastronomie, ihr Beitrag zum „Wohlstand“ entsprach also nicht ihrem Potenzial. Eine Gesetzesänderung in jenem Jahr erleichterte die Anerkennung ihrer Abschlüsse, was über 5000 Ärzte innerhalb eines Jahres mit Erfolg in Anspruch

nahmen. (FAZ online: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/recht-und-gehalt/anererkennung-von-abschluessen-lieber-arzt-als-taxifahrer-12618843.html>) „Produktivität“ hängt somit teilweise unmittelbar mit der Gesetzeslage zusammen, aber natürlich auch mit der Arbeitsmarktsituation. Wenn Griechenland durch „Braindrain“ 100.000 qualifizierte Arbeitskräfte verliert, verliert das Land an Produktivität – eine Folge nicht mangelnder individueller Produktivität, sondern der Sozialpolitik der griechischen herrschenden Klasse in Zeiten der Krise und unter dem Diktat der Troika, Merkel und Schäuble.

Für den Fall, dass die Message noch nicht verstanden wurde, wiederholt er sie nochmals in aller Ausführlichkeit auf Seite 294 und dann nochmals fast wortgleich auf Seite 295: „Wichtig ist es, die Kosten und Erträge *über die Lebenszeit* im Blick zu haben und sich nicht einfach nur eine Zeitscheibe herauszusuchen: Natürlich haben die 700.000 türkischen Gastarbeiter, die Anfang der 1970er Jahre in Deutschland arbeiteten, damals einen Wertüberschuss geschaffen. Es handelte sich ja durchweg um junge und jüngere gesunde Männer in bezahlter Arbeit. Und natürlich sieht die Lebenszeitrechnung ganz anders aus: Familiennachzug, hohe Arbeitslosigkeit, frühe Erwerbsunfähigkeit, niedrige Einkommen, hohe Beanspruchung der öffentlichen Infrastruktur und hohe Sozialleistungen führen dazu, dass die 3,5 bis 4 Millionen türkischstämmigen Mitbürger in Deutschland in der Summe mehr an wirtschaftlichen Werten verzehren, als sie schaffen. [...] Die Migranten verzehren in der Summe in Deutschland mehr an wirtschaftlichen Werten, als sie schaffen. [sic! Wiederholung im Original]“ (295) Um das zu verhindern tritt Sarrazin für Eintrittstests an deutschen Grenzen ein: „Deshalb sollte die kognitive Kompetenz potentieller Einwanderer systematisch getestet werden und ein positives Testergebnis zur Voraussetzung der Einwanderung gemacht werden. [...] Es werden dann nur Einwanderer zugelassen, die besser abschneiden als der deutsche Durchschnitt.“ (383) Dass die Millionäre und Milliardäre mehr Werte verzehren, als sie in tausend Leben schaffen könnten, wird hier unter den Teppich gekehrt. Ebenfalls die Tatsache, dass „niedrige Einkommen“ ein Ausdruck von hoher Ausbeutung sind, somit eben davon, dass ihre Bezieher wesentlich weniger verzehren, als sie produzieren, auch wenn das teilweise durch Transferleistungen wie Lohnergänzung durch Hartz IV kompensiert wird (weil sie sonst verhungern würden und somit gar nicht mehr den Kapitalisten als billige Arbeitskräfte zur Verfügung stünden). Genauso unerwähnt lässt Sarrazin, woher die frühe Erwerbsunfähigkeit kommt (beispielsweise wegen gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen), und für die Behauptung, dass es eine „hohe Beanspruchung der öffentlichen Infrastruktur und hohe Sozialleistungen“ gebe, hat er keine Belege.

Um seine Argumentation zu untermauern, zitiert Sarrazin eine finnische „Statistik“, wonach der negative „fiskalische Nettoeffekt aller im Ausland geborenen Personen im erwerbsfähigen Alter für das Jahr 2011“ bei Einwanderern aus dem Nahen und Mittleren Osten bei 10.000 Euro und somit ums Hundertfache höher läge als bei Einwanderern aus der Westlichen Welt, die ihrerseits angeblich

ebenfalls eine Belastung darstellten, wenn auch nur in Höhe von 100 Euro. (296) Diese Statistik wurde von der rassistischen „Partei der Finnen“ (ehemals „Wahre Finnen“) in Auftrag gegeben und vom finnischen Datenarchitekten Juuso Koponen als „verfälschend“ angeprangert (http://yle.fi/uutiset/osasto/news/finns_party_immigration_report_author_accused_of_trickery/7913966). An anderer Stelle fordert Sarrazin allerdings eine Rechnung über den gesamten „Lebenszyklus“ von Menschen. Nun, in einer extrem kurzen Momentaufnahme können Flüchtlinge tatsächlich Kosten verursachen, aber wie lange diese Momentaufnahme dauert, hängt doch von der Politik ab. Wenn die Politik ihnen Arbeiterlaubnisse verweigert und sie auf ein von der Sozialhilfe abhängiges Leben verdammt oder ihnen Sprach- und Integrationskurse vorenthält, ist es klar, dass sie für einen längeren Zeitraum Kosten verursachen (falls sie nicht durch Schwarzarbeit zur Wirtschaft doch beitragen, was sie natürlich tun, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet), es sind aber künstlich verursachte Kosten, die mit der Einwanderung als solcher nichts zu tun haben.

„Wie eine im Sommer 2015 an der Universität Chemnitz durchgeführte Studie zeigt, weisen Asylbewerber mit Universitätsstudium ... in mathematischen und figuralen Aufgaben einen Durchschnitts-IQ von 93 auf, ein Fähigkeitsniveau von einheimischen Realschülern.“ (305) Sarrazin zitiert hier einen gewissen Heiner Rindermann aus der Zeitschrift *Focus* 43/2005. Liest man den Artikel online, stolpert man unter anderem auf folgende Passage: „Die Problematik wird durch die in muslimischen Gemeinschaften und in Afrika häufigere Verwandtenheiraten mit entsprechenden Beeinträchtigungen verschärft.“ Mit anderen Worten: Inzucht. Mei oh Mei. Jetzt wird es wirklich tierisch. Die Bezeichnung der Inzucht bekräftigt Sarrazin nochmals in einer Fußnote: „63 Prozent aller Pakistani-Mütter sind mit Cousins verheiratet (!), 30 Prozent oder mehr der pakistanischen Kinder haben genetische Defekte, und eine sehr große Zahl ist behindert.“ (540) Er beruft sich hier auf einen gewissen David Goodhart, Vorkämpfer gegen Diversität, und seine „Untersuchung“ der Zustände in der britischen Stadt Bradford.

Nicht mal 60 km von Bradford entfernt liegt die Stadt Rotherham. Rotherham wurde von der Gossenpresse (der Begriff Lügenpresse wäre hier sogar angebracht) zum Sumpf pakistanischer Kindesmissbraucher hochstilisiert, den die Polizei nicht habe trockenlegen wollen aus Angst, im Zeichen des Political Correctness als rassistisch zu gelten. Beginnend im Jahr 1997 bis zum Publikmachen des Skandals 2013 wurden 2000 Mädchen, aber auch Jungs, teils von pakistanischen organisierten Banden missbraucht. Viele der Opfer lebten in Heimen. Wenn sie sich hilfesuchend an die zuständigen Sozialarbeiterinnen wendeten, wurden sie einfach ignoriert, das Gleiche, wenn sie sich an die Polizei wandten. Mit falschen Versprechungen und mit Drogen wurden die jungen Menschen weggelockt und dann an die „Kundschaft“ weitergeleitet. An diesem Horror war aber die Polizei selbst höchstpersönlich beteiligt. Außerdem waren die Opfer keineswegs nur „weiße Mädchen“ und die Übeltäter keineswegs alle nur Pakistaner. Dazu das

außerordentlich lesenswerte Buch von Jayne Senior, jener Sozialarbeiterin, die den ganzen Skandal mit Hilfe der britischen Zeitung *Times* publik machte: „Broken and Betrayed. The true story of the Rotherham abuse scandal by the woman who fought to expose it“. In Wirklichkeit hat der sexuelle Missbrauch von Kindern überhaupt nichts mit Herkunft oder Religion zu tun, sondern einfach mit systematischer Macht von Menschen über andere Menschen. Einer der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten des öffentlichen britischen Radios und Fernsehens BBC, ein gewisser Jimmy Savile, konnte 2011 unbehelligt mit 84 Jahren als geadelter „Sir“ sterben. Erst nach seinem Tod stellte es sich im Rahmen von vielen Untersuchungen heraus, dass im Laufe der Jahrzehnte 589 Opfer sexueller Gewalt durch seine Hand wurden, einige waren erst acht Jahre alt. Die Untersuchungen wurden auch vom BBC selbst behindert, wofür sich der Sender nachträglich entschuldigte. Ähnlich verhielt es sich mit dem amerikanischen Entertainer und Familienliebbling Bill Cosby, dem über ein halbes Jahrhundert sexueller Übergriffe und Vergewaltigungen unter Drogeneinfluss vorgeworfen wird.

Politik, Macht, die „politische Klasse“ und Sarrazins Ego

„Der Kern der Politik ist erstens das Erringen, der Ausbau und die Verteidigung von Macht und zweitens ihr Einsatz für die Ziele, die angestrebt werden. Macht ist nach Max Weber die Fähigkeit, einem anderen seinen Willen aufzuzwingen. Sie ist Voraussetzung und Instrument politischer Gestaltung. Ohne Macht kann man weder gut noch schlecht regieren.“ (14) Und wer im bürgerlichen Staat zwingt wem seinen Willen auf, bitte sehr?

Auf der zweiten Seite seiner Einleitung legt Sarrazin seine Rachedgedanken an Merkel offen, die „meine Entlastung aus dem Vorstand der Deutschen Bundesbank [betrieb]“, woraufhin er seine „bürgerliche Ehre nur mit Mühe retten“ konnte. (12) Hier verweist Sarrazin auf den Skandal, den sein erstes rassistisches „Werk“, „Deutschland schafft sich ab“, in internationalen Bankenkreisen verursachte und Merkel dazu bewog, ihn – vollkommen zurecht – zu schassen. Sarrazin, der von einem „politischen Schauprozess“ gegen seine Person wettete, ließ sich seinen Abgang im Jahr 2010 schön vergolden: Er behielt seine vollen Pensionsansprüche, als ob er bis Vertragsende vier Jahre später gearbeitet hätte, und die Bundesbank zog ihren gegen ihn gerichteten Vorwurf der Diskriminierung zurück.

Beteiligt an Sarrazins Demontage war der *FAZ*-Feuilletonist Patrick Bahners, vor allem mit seinem absolut lesenswerten, sehr spitzfindig geschriebenen Buch „Die Panikmacher. Die deutsche Angst vor dem Islam“. Der gekränkte Sarrazin wirft Bahners vor, dass „er nicht den Islam, sondern eine ‚populistische Islamkritik‘ dafür verantwortlich machte, dass sich die Stimmung im Land verschlechterte“. (552) Wir halten also fest: Der Islam ist schuld an der miesen Stimmung im Land. Folgt: Raus mit dem Islam! Das ist Sarrazins Logik.

„Rang und Macht gewährten zu allen Zeiten Selektionsvorteile, weil von ihnen der Zugang zu Nahrungsquellen und die Chancen der Fortpflanzung abhingen. Insofern gehört das Streben nach Rang und Macht zu den natürlichen Instinkten der Menschen und selbstverständlich auch der Politiker.“ (134) „Eine Tendenz zur Bevorzugung der eigenen Verwandten und – daraus abgeleitet – der eigenen Kleingruppe, des eigenen Clans, Stammes oder Volkes ist dem Menschen quasi genetisch in die Wiege gelegt.“ (135) Nun ja, „genetisch“ oder nur „quasi genetisch“? Hier flüchtet Sarrazin vor sich selbst. Wichtiger noch ist, dass sich seine beiden Aussagen diametral widersprechen. In der ersten redet er einer herrschenden Clique das Wort, die sich auf Kosten der übrigen Bevölkerung bessere „Chancen der Fortpflanzung“ schafft, in der zweiten redet er von der besonderen „Bevorzugung“, die die herrschende Clique ihrem eigenen Stamm oder Volk zukommen lässt. Von ökonomischer Einsicht, dass die Herrschenden eine zahlreiche Sklavenbevölkerung brauchen, um ihren Reichtum zu vermehren, und daher kein Interesse haben, die Beherrschten genetisch oder sonst wie zu verdrängen, sondern vielmehr sie zu erhalten, um sie besser ausbeuten zu können, findet sich hier keine Spur. Und weiter: „Es war ganz normal und quasi ein Fundament der sozialen Welt, dass Mitgefühl und Solidarität auf jene beschränkt wurden, die man als Mitglieder der eigenen sozialen Gruppe wahrnahm. Noch die Barbareien des 20. Jahrhunderts legen davon ein erschütterndes Zeugnis ab.“ (135) Also erstens, wie wir alle wissen, war Hitler schier untröstlich, wenn ein „Mitglied der eigenen sozialen Gruppe“ davonschied, und er tat bekanntlich alles, um „sein Volk“ vor den Verheerungen des von ihm selbst angezettelten Kriegs zu schützen. Zweitens war der Hitlerfaschismus „ganz normal“, weil ja Ausdruck menschlichen „Mitgefühls und Solidarität“. Die Wirklichkeit sah allerdings etwas anders aus: Er kam im Dienst des Kapitals, im Dienst des deutschen Imperialismus und gegen den – tragischerweise unkoordinierten – Widerstand von Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftern an die Macht.

„Keinesfalls unterschätzen darf man das Potential der Politik zur Desinformation in komplexen Sachfragen – vor allem nicht, wenn diese im Bündnis mit einem großen Teil der Medien verbreitet wird.“ (16) Auf der gleichen Seite redet er von der schlafwandelnden, „somnambulen politischen Klasse“ und nochmals von der „politischen Klasse“, die letztlich nicht rational handeln würde: „Man muss sich aber stets der Tatsache bewusst sein, dass diese Urteile letztlich aus dem vorrationalen Raum emotionaler Antriebe kommen ...“ (18) „Soll Politik aber erfolgreich sein, reichen moralische Maßstäbe nicht aus.“ (19) Dieses nebulöse, nicht näher definierte Verurteilen der „politischen Klasse“ ohne Klassenperspektive – von einem Mitglied der SPD hätte man vielleicht einen kleinen Rest an Klassenanalyse erwartet? – ist die gleiche Sprache wie die der Pegida und der AfD, die Sarrazin an anderer Stelle verteidigt. Es ist auch Lieblingspropaganda der NPD und der Identitären gegen die „Parteibonzen“.

Sarrazin bezeichnet sich selbst als amoralischen Schurken, wenn auch ohne persönliche Schuld: „Der Hang zum Opportunismus ergibt sich nicht aus besonderen moralischen Defiziten der Politiker, sondern unmittelbar aus der Grundmechanik der Politik.“ (443) Und weiter: „Partner in politischen Interessenbündeln nennen sich oft Freunde, und sie mögen das sogar selber glauben, wenn sie einander länger kennen. Tatsächlich können sie keine Freunde sein, denn das Funktionieren von Politik erfordert die permanente Bereitschaft zur Aufkündigung von Bündnissen, die ihren politischen Zweck nicht mehr erfüllen.“ (451) Er zitiert Carl Schmitts Feststellung, dass in der Politik das Wichtigste „die Unterscheidung von Freund und Feind“ sei. (126) „... die Welt der Macht, ob groß oder klein, ist eine Schlangengrube. Grundsätzlich ist es angebracht, einen nennenswerten Teil der geistigen und seelischen Energie in die kontinuierliche Überprüfung und Absicherung der eigenen Position zu stecken und dabei eher nicht zu sparen.“ (140) Für Opportunismus und Betrug liefert er gleich ein Beispiel aus eigener Erfahrung nach, als er Anfang der 1970er Jahre der SPD beitrug: „Eine besonders intensive und hitzige Debatte hatte es Anfang der 1970er Jahre zu den marxistisch inspirierten Forderungen der Linken gegeben, die ‚kapitalistische Wirtschaft‘ durch eine ‚verbindliche staatliche Wirtschaftsplanung‘ an die Kandare zu nehmen, also letztlich die unternehmerische Freiheit stark einzuschränken. Solche Bestrebungen bedrohten unmittelbar die Regierungsfähigkeit der SPD. Sie hatten bereits im Mai 1972 zum Rücktritt des Wirtschaftsministers Karl Schiller geführt und kulminierten im Frühling 1973 in dem mit großer Mehrheit getroffenen Beschluss des Bundesparteitags der SPD in Hannover, das Maklergewerbe zu verbieten. Die SPD war damals die größte Partei der Bundesrepublik, sie stellte den Bundeskanzler und hatte bei der Bundestagswahl 1972 die absolute Mehrheit der Stimmen nur knapp verfehlt. Solch ein Parteitagsbeschluss war also kein Spaß, sondern barg die Gefahr einer tiefen Entfremdung von der bürgerlichen Mitte der Gesellschaft, die man zum Regieren brauchte. Auch aus diesem Grund wurde auf demselben Parteitag die Langzeitkommission eingerichtet. Damit wollte man den Linken ein Forum geben und sie zugleich einbinden. Das Programm war ein in Buchstaben gefasster Einbindungserfolg, denn es kombinierte zahlreiche verbale Verbeugungen nach links mit einer klaren Ablehnung radikaler Forderungen.“ (123f) Für diesen Schildstreich Peter von Oertzens, genau so wie für Alexis Tsipras’ Streich 40 Jahre später, empfindet Sarrazin höchste Bewunderung: „Möglich wurde die Abwendung [einer Linkswendung] nur, weil ein ausgewiesener Linker, nämlich Peter von Oertzen, die Bewegung dorthin anführte. Das war ein Lehrstück in politischer Dialektik und zeigte, dass erfolgreiche politische Praxis aus dem geschickten Umgang mit Widersprüchlichkeiten erwächst. Im Sommer 2015 führte der griechische Ministerpräsident Tsipras diese Kunst beim dritten Rettungspaket für Griechenland zu neuen Höhen, als er sich zunächst ein ‚Nein‘ im Referendum holte und dann acht Tage später exakt das tat, was ihm mit dem Referendum untersagt

worden war.“ (125) Die Fähigkeit zum Umgang mit Widersprüchlichkeiten in einer Gesellschaft voller Widersprüche ist natürlich ein überlebensnotwendiges Merkmal jeder erfolgreichen Politik. Fragt sich nur, erfolgreich für wen? Für die herrschenden Kapitalisten oder für die Arbeiterklasse?

Aber Sarrazin zieht seine Informationen, so versichert er uns, von „ehrwürdigen Einrichtungen wie die Bertelsmann-Stiftung, Arbeitgeberverbände oder Arbeitsmarktforscher“. (283f) Gewerkschaften, mit ihren sechs Millionen Mitgliedern immerhin nach wie vor die größten demokratischen Organisationen im Lande, gehören nicht dazu. Sarrazins Quellen verraten Sarrazins Klassenstandpunkt mehr als alles andere.

Das „Volk“, sein Schicksal, Mythen und die Juden

Den „German Angst“ erklärt sich Sarrazin aus den „traumatischen kollektiven Erfahrungen der Deutschen im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648), als das Land kreuz und quer von großenteils ausländischen Heeren durchpflügt wurde und in einer Generation 40 Prozent seiner Menschen verlor.“ (21) Interessanterweise fühlt sich Sarrazin genötigt, das Datum dieses Kriegs extra zu erwähnen, der vermutlich so tief im Unterbewusstsein liegt bzw. durch die Löcher des (kollektiven?) Unterbewusstseins so restlos versickert ist, dass er schon lange vergessen wurde.

„Kaum ein Volk, kaum eine Religion und kaum eine Kultur kommen ohne historische Mythen aus ... Das Alte Testament beschreibt nicht nur die Entstehung der Welt, sondern erzählt auch die Geschichte von Gottes auserwähltem – jüdischen – Volk. Noch heute nehmen die Kreationisten in den USA, immerhin ein Drittel der amerikanischen Bevölkerung, wörtlich, was in der Bibel steht, etwa dass die Welt von Gott in sechs Tagen erschaffen wurde und 6000, höchstens 10.000 Jahre alt ist ...“ (21f) Dann geht es weiter mit der „religionsimmanenten Rückständigkeit der islamischen Kultur“ und immer noch auf der gleichen Seite: „Die Nazis erfanden den Mythos von der Überlegenheit der germanischen Rasse, und der Marxismus erfand den Mythos von der gesetzmäßigen Stufenentwicklung der menschlichen Geschichte ...“ (22) Aber was ist Sarrazins Haltung zur Mythenbildung? Wer forciert sie? Welche Klasseninteressen stecken beispielsweise im Mythos der besonderen Liebe der Königin Elizabeth zum britischen „Volk“? Und vor allem, wessen Klasseninteressen vertritt Sarrazin selbst mit seinem Mythos vom „deutschen Volk“?

„Besonders anschaulich ist das Beispiel der Juden: Die verhältnismäßig wenigen Juden in Mitteleuropa (die zum großen Teil aus Osteuropa einwanderten, um der dortigen Verfolgung und Unterdrückung zu entgehen) errangen bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Publizistik, Wissenschaft und Wirtschaft eine überragende Stellung, die zu ihrem sehr kleinen Bevölkerungsanteil überhaupt nicht im Verhältnis stand. Dies gelang trotz ständiger Anfeindungen und Diskriminierungen. In den USA wiederholte sich dieser Vorgang später. Auch dort waren die Vorbehalte in der Mehrheitsbevölkerung groß, und es wurden Hindernisse aufgebaut: Amerikanische

Universitäten ließen Juden zwischen den beiden Weltkriegen nur in einer bestimmten Quotierung auf Professorenstellen, und die vornehmen Anwaltskanzleien in Boston und New York blieben jüdischen Bewerbern verschlossen. Die Mitgliedschaft in vornehmen Clubs wurde auch sehr erfolgreichen Juden bis weit nach Ende des Zweiten Weltkriegs verwehrt. Den Antisemiten half das nichts, wie die folgenden Daten zeigen: Nur 1,7 Prozent der Bevölkerung in den USA sind jüdisch, aber 2010 waren unter den zehn bestbezahlten CEOs in den USA vier jüdisch, drei der vier Investmentbanken wurden von jüdischen CEOs geleitet. 2009 befanden sich unter den 50 reichsten Amerikanern auf der Forbes-Liste 20 Juden und unter den 400 reichsten 129 Juden. Das durchschnittliche Einkommen jüdischer Haushalte beträgt rund das Dreieinhalbfache des Einkommens von Protestanten und Katholiken, 29 Prozent aller Psychiater und 14 Prozent aller Ärzte in den USA sind jüdisch. Auch stellen sie 40 Prozent aller US-Nobelpreisträger. Alle vier ‚Väter der Atombombe‘ waren Juden (Albert Einstein, Robert Oppenheimer, Edward Teller, John von Neumann). Alle Vorbehalte in der Mehrheitsbevölkerung und unterschiedliche Formen verdeckter und offener Diskriminierung haben die Juden nicht daran gehindert, diese Leistungen zu erbringen und diese Erfolge zu erzielen. Vgl. Amy Chua und Jed Rubenfeld: *The Triple Package. How Three Unlikely Traits Explain Rise and Fall of Cultural Groups in America*, New York 2014, S. 3–33.“ (538) Die Parallelen zur Rede Hitlers zur Neugründung der NSDAP am 27. Februar 1925 in München liegen auf der Hand: „Das hat der Jude begriffen, und deshalb wurde er zum Organisator der breitesten Massen, deshalb ging er, der jeder praktischen Arbeit scheu aus dem Wege geht, in die Fabriken hinein und log und log, und endlich gelang es ihm, als dem geborenen Virtuosen der Lüge, sich schließlich als Wohltäter dieser Masse aufzuspielen, sie zusammenzufassen, ihren Wünschen nachzuspüren und für jeden Wunsch Befriedigung in Aussicht zu stellen, um so die Millionenheere rauher Fäuste zusammenzuschmieden, denen seine Intelligenz dann die Führung gab. Was das Bürgertum versäumte, hat der Jude in genialster Weise erkannt. Er hat begriffen, dass weltumstürzende Ideen nur durchgeführt werden können, wenn zu ihren Trägern die Millionen der unteren Schichten eines Volkes gemacht werden, und geschickt und planmäßig setzte er diesen Gedanken in die Wirklichkeit um, organisierte die zahllosen Arbeiter der Faust und schloss sie so zu einer gewaltigen Masse zusammen, um mit ihrer Hilfe das Rückgrat des nationalen Staates zu zerstören, die nationale Wirtschaft zu zertrümmern, die rassischen Grundlagen auszutilgen und die Herrschaft seiner Diktatur aufzurichten.“ (http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF_Lehrveranstaltung%202008_2009/07_Hitlerrede_1925-02-27.pdf) (Man könnte meinen, Hitler beschreibt sich hier selbst.) Eine historisch-materialistische Erklärung für die Ballung von Juden in bestimmten Berufen findet sich in Abraham Leons hervorragender Untersuchung „Die jüdische Frage: Eine marxistische Darstellung“. Leon, belgischer Revolutionär aktiv in der Untergrundbewegung gegen die Nazi-Besatzung und verfolgt nicht nur

von den Nazis, sondern auch von den Stalinisten, schrieb dieses Werk unter den widrigsten Umständen, bevor er 1944 schließlich verhaftet und nach Auschwitz deportiert wurde. Dieses außerordentlich lesenswerte Buch wurde 1995 neu aufgelegt und ist heute noch erhältlich.

„Unterentwickelte“ Länder, Afrika, Kolonialismus und Religion

„Von den 30 reichsten Ländern auf der Welt liegen 22 in Europa, eines in Nahost, drei in Ostasien und zwei in Ozeanien. Davon haben 26 Länder als vorherrschende Religion das Christentum, eines den jüdischen Glauben, drei stehen in der Tradition konfuzianischen Denkens. Von den 30 ärmsten Ländern auf der Welt liegen 26 in Afrika, eines in der Karibik und eines in Ozeanien. 16 von ihnen haben den Islam als Mehrheitsreligion ...“ (33) Aber solche „Statistiken“ sagen gar nichts aus! Ein Blick auf die Seite: <https://www.gfmag.com/global-data/economic-data/worlds-richest-and-poorest-countries> beispielsweise zeigt eine bunte Verteilung armer und reicher Länder über den gesamten Globus. Ferner blendet Sarrazin die Auswirkungen des, über indirekte Wege heute noch fortgesetzten Kolonialismus auf viele Länder, insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent, einfach aus. Dann ignoriert er, wie schnell relativ wohlhabende Länder im Zuge von Krisen in Armut gestürzt werden können. Und zu allerletzt lässt er die Einkommensverteilung innerhalb eines jeden Lands vollkommen außer Acht. Hierzu listet https://www.goodreads.com/list/show/46880.Books_on_Poverty_and_Inequality gleich 60 Bestseller zum Thema grassierender Armut in US-Städten.

„Hohe Temperaturen fördern zudem die Ausbreitung gefährlicher Parasiten und Krankheiten. [...] Alle Hochkulturen entstanden in gemäßigten Zonen, nicht in den Tropen.“ (34) Von den Hochkulturen Schwarzafrikas im Mittelalter hat Sarrazin wohl noch nie was gehört, geschweige denn vom Ägypten der Pharaonen, von Phönizien und anderen Zivilisationen unter „hohen Temperaturen“.

„Der im Vergleich zu den Katholiken höhere wirtschaftliche Erfolg der Protestanten lässt sich auch durch ihr höheres Bildungsniveau erklären. [...] Ähnlich wirkte wohl auch im Judentum die seit dem 2. Jahrhundert nach Christus bestehende ‚religiöse Norm‘, dass Väter ihre Söhne im Lesen der Thora unterrichten sollten.“ (39) Nein, der wirtschaftliche Erfolg ist die Grundlage für höhere Bildung, nicht umgekehrt. Zum Judentum könnte man ironisch anmerken, dass die Vermittlung des Lesens nur an die Söhne und nicht auch an die Töchter einer 50-prozentigen Vergeudung von „Intelligenz“ gleichkommt, und auch die Frage aufwerfen, ob der Talmud wirklich die beste Grundlage für eine breite Bildung ist. Bekannte jüdische Köpfe, ob Karl Marx oder Einstein, hatten sich jedenfalls damit nicht begnügt.

„Die meisten afrikanischen Länder brachten aus ihrer Kolonialzeit eine funktionierende Verwaltung, eine marktwirtschaftliche Verfassung und einen französisch oder britisch geprägten Rechtsrahmen mit. Davon ist 60 Jahre nach der großen Unabhängigkeitswelle wenig bis nichts geblieben.“ (43)

„Marktwirtschaftliche Verfassungen“ waren eben nicht das Ergebnis der Befreiungskämpfe, die Sarrazin verächtlich zu einer „Unabhängigkeitswelle“ analog irgendeiner „Modewelle“ degradiert, sondern vielerorts staatskapitalistische, sich „sozialistisch“ nennende Verfassungen, die dazu übergingen, Schlüsselindustrien zu verstaatlichen und bis zum ersten weltweiten Konjunkturreinbruch Anfang der 1970er Jahre ansehnliche Wachstumsraten, steigende Bildungsstandards, bessere Gesundheitsversorgung, und Investitionen in Industrie, Infrastruktur und Wohnungsbau vorzuweisen hatten. In einer Welt, die seitdem insgesamt von niedrigen Wachstumsraten und sinkenden Profitraten gekennzeichnet ist – mit ansehnlichen Ausnahmen, wie die boomenden Küstenregionen Chinas und andere – ist es kein Wunder, wenn die große Mehrheit der Länder auf dieser Welt immer mehr ins Hintertreffen gerieten, vor allem jene mit schlechteren Startchancen. „Das ist besonders augenfällig in Afrika. Große Mittel flossen im Ergebnis an korrupte Führungsschichten und verbesserten das Los der kleinen Leute kaum ...“ (44). Wer den sehr analytischen und bildreichen Dokumentarfilm „We come as friends“ des österreichischen Filmemachers Hubert Sauper über die internationale Ausbeutung des Südsudans gesehen hat, wird nicht umhin zu verstehen, dass die herrschenden Klassen, die internationalen *und* die einheimischen, in der Ausbeutung und Plünderung ihrer Länder zusammenarbeiten – auf Kosten von Mensch und Natur. Manchmal nimmt das die Form von Industrialisierung an, vielerorts aber lediglich die Form von Raubbau an den Bodenschätzen oder von Riesenplantagen und Riesenfarmen, auch hier auf Kosten der übrigen Natur und der dort schuftenden Arbeiterinnen und Arbeiter. Diese „korrupten Führungsschichten“, von denen Sarrazin spricht, die gibt es in der Tat, aber sie operieren doch unter dem Schutz französischer, amerikanischer oder mittlerweile chinesischer und deutscher Imperialisten, die alles dafür tun, dass sie an der Macht bleiben. Ja, die Segen des westlichen Kolonialismus: „In Afrika, Asien und Südamerika ist das heutige Lebensniveau, wie unterschiedlich es auch sein mag, und insbesondere der heutige Bevölkerungsreichtum nur möglich geworden durch den von Europa und Nordamerika, später auch Ostasien in den letzten Jahrhunderten bewirkten wissenschaftlichen, technischen und medizinischen Fortschritt.“ (325) Und nochmals: „Der wesentliche Einfluss Europas und Nordamerikas auf den Rest der Welt bestand nicht in Kolonialkriegen und wirtschaftlicher Ausbeutung. Er bestand in der kolossalen Ausweitung der Ernährungsbasis und der Lebenserwartung durch die wissenschaftlich-technische Revolution.“ (347) Und falls immer noch nicht genug ...: „Haben wir in irgendeiner Weise moralische Schuld an den teilweise schrecklichen Verhältnissen in diesen Ländern auf uns geladen? Meine wertende, aber klare Antwort ist nein.“ (350) Kein Wort verliert Sarrazin über die millionenfache Ausplünderung des afrikanischen Kontinents durch die Sklavenhändler und Plantagenbesitzer eben dieses ach so fortschrittlichen Europas und Nordamerikas! Und kein Wort zu den ausgedehnten deutschen Kolonien in

Afrika (bis Ende des Ersten Weltkriegs) und zu dem deutschen Völkermord an den Hereros und anderen Gräueltaten.

Aber dann doch ein einsamer Lichtblick: „Kein böser Zustand ist quasi naturgesetzlich verursacht, seine Veränderung liegt stets in menschlicher Hand. Die schlechte Nachricht ist: Solche Veränderungen müssen zumeist aus dem Inneren der betroffenen Gesellschaften selber kommen. Die Intervention von außen, schon gar die militärische, hat oft mehr Schaden als Nutzen gestiftet. Dies wird aus meiner Sicht besonders deutlich an den Wirkungen aller Interventionen des Westens in der islamischen Welt, vor allem im Nahen Osten, in den letzten 100 Jahren, also seit dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Untergang des Osmanischen Reichs.“ (136) Er redet zwar von „schlechter Nachricht“, aber immerhin schimmert hier eine blasse Kritik am westlichen Imperialismus durch. Und nochmals: „Easterly zeigt, dass die Bevormundung durch Experten Herrschaft mittels planerischer Eingriffe häufig zu Fehllösungen führt. Sie kann sogar Tendenzen zur Unterdrückung fördern, anstatt die individuelle Freiheit auszubauen. Das ist die Ursache für den Misserfolg zahlreicher Projekte der Entwicklungspolitik. Die Menschen, auch jene der Dritten Welt, wissen häufig besser als die fremden Entwicklungsexperten, was ihnen dient. Bildung und Wissen sind wichtig, außerdem Menschenrechte, gesicherte Eigentumsrechte und lokale politische Institutionen, die dem Individuum dienen, statt es auszubeuten. Für Easterly schaffen die stufenweise Herstellung von Demokratie und die Sicherung der Menschenrechte verbunden mit Freiheit bei der wirtschaftlichen Betätigung die besten Bedingungen für wirtschaftliche Entwicklung. Es geht nicht darum, mal eben irgendwelche utopischen Standards zu verwirklichen. Im Gegenteil: Die allmähliche Zunahme freiheitlicher Menschenrechte wird mit der Zeit, aber auf Dauer das wirtschaftliche Wohlergehen der Armen fördern und garantieren.“ (149) Schön gesagt. Aber wenn man bedenkt, dass Sarrazin sein Buch „Wunschdenken“ betitelt, könnte man meinen, er selbst sei hier Opfer von Wunschdenken. Denn die „Entwicklungsexperten“, von denen er redet, sind in aller Regel nur ein Alibi für imperialistische Interessen, in deren Dienst sie schließlich stehen. Nicht das Teilen von Expertenwissen als solches ist das Problem – das ist doch ein menschlicher Zug, seitdem es überhaupt Menschen auf dieser Welt gibt –, sondern die politischen Machtverhältnisse, unter denen das geschieht.

„Weniger entwickelte Völker und Gesellschaften hatten immer schon höhere Geburtenraten, aber erst mit der modernen Medizin und Hygiene, die aus den entwickelten Ländern importiert wurden, kam es zu einer Bevölkerungsexplosion. Umgekehrt haben zahlreiche entwickelte Länder eine extrem niedrige Geburtenrate, die zur Bestandserhaltung nicht ausreicht.“ (98f) Somit wäre die moderne Medizin ein Fluch für die „Zivilisation“. Für ihn beeinflusst die Einführung moderner Medizin und der damit einhergehenden Kenntnisse die Entwicklung der „weniger entwickelten Völker“ nicht. Letztere verwenden zwar die Medizin, aber ohne zu wissen, was sie damit ausrichten, ganz im Gegensatz zu den

„entwickelten Ländern“, die damit vernünftig umgehen. Einmal dumm, immer dumm. Dass noch vor 150 Jahren der Wiener Gynäkologe Ignaz Semmelweis mit seiner Forderung, die Ärzte mögen sich die Hände waschen, um dem Kindbettfieber beizukommen (dem in manchen Krankenhäusern bis zu 90 Prozent der Frauen erlagen) auf den erbitterten Widerstand seiner Kollegen stieß, soll kein Beleg für Unterentwicklung sein. Außerdem gehen Geburtenraten in fast allen Ländern rasend schnell zurück, beispielsweise sank sie in Marokko von 1960 bis 2000 von sieben auf 2,5 pro Frau, ohne seitdem wieder anzusteigen, in Kanada von knapp vier auf knapp zwei im gleichen Zeitraum.

„Die überdurchschnittliche Geburtenrate der Muslime hängt eng mit der Rückständigkeit zahlreicher muslimischer Länder zusammen, aber auch mit der abhängigen Rolle der Frauen und ihrer durchweg sehr frühen Verheiratung.“ (78) Dieses Bild entspricht nicht der Wirklichkeit. In Marokko arbeiten zigtausende Frauen beispielsweise an den Fließbändern von Fisch-, Obst- und Gemüsekonservenfabriken. Viele Frauen organisieren sich in Gewerkschaften und Frauenverbänden. (<http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1964/1964-11-a-657.pdf>). Ich selbst staunte nicht schlecht, als ich aus der Zugführerkabine eines Fernzugs im Bahnhof von Casablanca eine Frau aussteigen sah. In Saudi Arabien, der Inbegriff der Rückständigkeit in Sachen Frauenrechte, sind 60 Prozent aller Studierenden Frauen. Vor einigen Jahren traf ich in Frankfurt auf der Ostermarsch-Kundgebung eine junge Saudi-Frau, die hier allein Urlaub machte und mir erzählte, neben ihrem Studium arbeite sie an einer Klinik für Bluttransfusionen in Riad, deren Chefin halb Saudi und halb Ägypterin ist. Meine penetrante Frage, ob sie am Arbeitsplatz als Frau Ziel von Diskriminierung sei, verneinte sie ganz vehement. Im Interview mit der *Frankfurter Rundschau* (29.09.2016) schildert die saudische Frauenrechtlerin und Aktivistin Aziza al-Jussef, wie sie eine Petition für mehr Frauenrechte initiiert hat. Knapp 15.000 Unterschriften, auch von vielen Männern, habe sie innerhalb kurzer Zeit erhalten. Eins ihrer Argumente ist schlicht ökonomischer Natur: Wenn die Regierung es mit der Bekämpfung der derzeitigen Wirtschaftskrise in Saudi Arabien ernst meint, muss sie Frauen, der Hälfte der Bevölkerung, erlauben Auto zu fahren, damit sie leichter zu ihren Arbeitsplätzen gelangen können. Die Bewegung steht noch in den Anfängen, aber bemerkenswert ist, dass es sie gibt, und Sozialisten und Sozialistinnen sollten ihren Augenmerk verstärkt auf die realen Entwicklungen an der Basis von Gesellschaften richten, vor allem auf die positiven, denn sie können wegweisend sein.

„Entwicklung“ ist auch eine irreführende Kategorie, wenn man sie als unabänderliche Variabel verwendet. Sie hängt doch extrem von den Auf und Abs der Weltwirtschaft ab, von der Nachfrage nach deren Produkten und vor allem von der Konzentration moderner Industrien auf begrenzte Gebiete. China als Exportweltmeister besitzt viele unterentwickelte Gebiete. Außerdem hängen die Geburtenraten von anderen Faktoren als nur von der „Entwicklung“ ab. Die hohe Geburtenrate von sechs Kindern pro Frau im mit 188 Millionen

bevölkerungsreichsten Land Afrikas, Nigeria, ist eine Folge der Sozialpolitik und der „Strukturanpassungsprogramme“ von Weltbank und Weltwährungsfonds mit ihren verordneten Kürzungen im staatlichen Gesundheits- und Bildungswesen. Das zweitgrößte Land Afrikas, Äthiopien, mit einem BIP pro Kopf von knappe 500 USD, verzeichnet seit 1960 eine von sieben auf 4,6 Geburten pro Frau sinkende Rate auf, während in Nigeria mit einem BIP von 3000 USD, dem sechsfachen Äthiopiens, die Geburtenrate bei sechs Kindern verharrt. Die Kindersterblichkeit in Nigeria schwankte zwischen dem Jahr 2000 und 2014 ganz extrem, zwischen 76 und 100 Todesfällen von 1000 bei Säuglingen unter einem Jahr alt, in Äthiopien ist sie im gleichen Zeitraum von 100 auf 56 gesunken. Diese wenigen Zahlen verdeutlichen, wie schnell Änderungen – in beide Richtungen – eintreten können. Außerdem erwähnt Sarrazin den Einfluss der „zivilisierten“ katholischen Kirche mit ihrem Festhalten am Kondomverbot – von Schwangerschaftsabbrüchen ganz zu schweigen – mit keinem Wort. Auch nicht die Debatten in Polen, wo das polnische Parlament am 23. September 2016 ein Gesetz verabschiedete, das bis zu fünf Jahren Gefängnis für eine Frau vorsieht, die ihre Schwangerschaft, auch im Fall einer Vergewaltigung, abbricht – in einem Land, wo Verhütungsmittel extrem teuer und Ärzte sie in aller Regel auch nicht verschreiben.

„Die Skalierung des SAT-Tests ist ähnlich wie bei PISA: 400 Punkte markieren die untere Grenze für die Fertigkeiten, die man in der modernen Arbeitswelt haben sollte. An dieser Grenze liegen 6 Prozent der asiatischen und 37 Prozent der schwarzen Testteilnehmer.“ (303) Er zitiert eine Statistik, nach der in Südafrika 93 Prozent aller 15- bis 19-Jährigen nach diesem Schema keine „Basiskompetenzen“ besessen würden, in der Türkei wären es 77 Prozent und in Moldawien (Wer weiß denn, wo Moldawien genau liegt?) 37 Prozent. (304) Diese Zahlen entnimmt er einer „Studie“ der sogenannten Bildungsforscher Hanushek und Wößmann, die eine schier endlose Reihe von Büchern zur Wirtschaftlichkeit der Bildung herausgegeben haben, die auch im englischen Sprachraum von einem Bildungskahlschläger zum anderen herumgereicht werden. Anschließend stellt Sarrazin fest: „Die kognitive Kompetenz ist, wie bereits erwähnt, der entscheidende Antrieb für den wirtschaftlichen Wohlstand. Es dauert allerdings Jahrzehnte, bis eine erfolgreiche Ertüchtigung der kognitiven Leistung sich in der Erwerbsbevölkerung und sodann im Wirtschaftswachstum und mit der Zeit auch im Wohlstandsniveau niederschlägt.“ (304f) Und wenige Seiten zuvor: „Es ist bisher kein Fall bekannt, dass eine Einwanderungsgruppe mit durchschnittlicher oder niedriger kognitiver Kompetenz im Verlauf späterer Generationen den Durchschnitt der aufnehmenden Gesellschaft überflügelt hätte.“ (298) Sarrazin verwechselt hier in einer Orwellschen Newspeak biologische und kulturelle Generationen: In Wirklichkeit ist es so, dass mit jedem Schuljahr, und oft sogar in viel kürzeren Zeitabständen, und nicht mit jeder Generation sich neue Hoffnungen und Verwirklichungsmöglichkeiten auftun, die aufgegriffen oder niedergetrampelt werden können – ganz abgesehen davon, dass Menschen auch im mittleren und

sogar höheren Alter sich plötzlich zu ungeahnten kulturellen Leistungen befähigen. Was Sarrazin hier vertritt, ist eine Art genetischer Kulturalismus, wonach Kultur über die Gene transportiert wird. Wenn dem so wäre, müssten die Menschen heute noch im Zustand der Höhlenmenschen ausharren, denn genetisch gesehen hat sich seit mindestens 80.000 Jahren nichts mehr bewegt.

Sarrazins Aussage, wonach Investitionen in Bildung keinen Unterschied machen, zielt darauf ab, Kürzungen im Schulbereich zu rechtfertigen, da sie in seinen Augen eh nur rausgeschmissenes Geld seien. Hier spricht der ehemalige Finanzsenator von Berlin, der Anfang der 2000er in allen sozialen Bereichen, Schulen, Universitäten, öffentlichen Bädern, Beratungsstellen, Kitas, Theater, Wohnungswesen und vielen anderen Kürzungen in Höhe von zwei Milliarden Euro jährlich innerhalb von nur drei Jahren zur Rettung der Berliner Bankgesellschaft durchgesetzt hat. (<https://www.wsws.org/de/articles/2003/06/berl-j06.html>) Aber wie immer widerspricht sich Sarrazin wiederum, wenn er gerade eine Seite weiter schreibt: „Durchweg korrespondieren die Bildungsleistungen von Einwanderern mit der Bildungsleistung in den Herkunftsländern. Es gibt hier aber auch Variationen, die offenbar vom Bildungssystem des Aufnahmelandes abhängen.“ Na also! Sarrazins Beliebigkeit ist schier grenzenlos. Ein schnelles Googeln ergibt, dass in der Türkei beispielsweise die Alphabetisierungsrate bei Frauen zwischen 1975 und 2013 von 45% auf 92% sich mehr als verdoppelt hat. Die wirtschaftliche Entwicklung, der ökonomische Aufschwung und die zunehmende Industrialisierung und damit einhergehend die Gründung von immer mehr Schulen und die Ausweitung der Schulpflicht waren der Antrieb für diese rasante Entwicklung. Die „kognitive Kompetenz“, von der Sarrazin unaufhörlich schwärmt, war es nicht, sie war vielmehr Ergebnis und nicht Motor – zusammengenommen natürlich mit der überall vorhandenen menschlichen Wissensbegierde, wenn man ihr nur die Gelegenheit gibt, sich zu entfalten.

Sarrazin stützt sich für sein „Zahlenmaterial“ gerne auf extrem zwielichtige Gestalten, wie dem Chemnitzer Professor Heiner Rindermann, der für die deutsche Bevölkerung eine „kognitive Kompetenz“ in Höhe von 526 Punkten errechnet, verglichen mit nur 297 Punkten für Südafrika. Seine „Ergebnisse“ wurden in der *Journal of Biosocial Science* der Universität Cambridge veröffentlicht. Im Oktober 2015 schrieb er einen Artikel für das Magazin *Fokus* unter der Überschrift „Ingenieure auf Realschulniveau“. Darin schreibt er unter anderen: „Die Problematik wird durch die in muslimischen Gemeinschaften und in Afrika häufigeren Verwandtenheiraten mit entsprechenden Beeinträchtigungen verschärft.“ (http://www.focus.de/finanzen/news/wir-verteidigen-europas-werte-ingenieure-auf-realschulniveau_id_5016680.html) Seine Thesen stießen auf heftigen Widerspruch seiner Kollegen: „Der Artikel, der als ‚Weckruf‘ in der aktuellen Flüchtlingsdebatte formuliert ist, blieb in Chemnitz zunächst unbemerkt – bis sich Studierende der TU an die Antidiskriminierungsstelle des Stura wendeten; der Fachschaftsrat schaltete schließlich das Dekanat ein. Am Dienstag

[Ende Oktober 2015] veröffentlichten die Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften und das Institut für Psychologie eine gemeinsame Erklärung. Darin distanzieren sich die unterzeichnenden Professuren ‚mit Nachdruck von Form und Inhalt der in diesem Artikel vorgenommenen Auseinandersetzung mit einer sensiblen Thematik‘. Man halte es nicht für legitim, aus der Perspektive und mit dem Status des Fachwissenschaftlers in einem nicht wissenschaftlichen Magazin vermeintliche empirische Fakten selektiv, aus dem Zusammenhang gerissen und ohne prüfbare Quellenangaben mit Tatsachenbehauptungen, Meinungsäußerungen und subjektiven ‚Prognosen‘ zu vermengen. Auswahl, Zusammenstellung und Interpretationen der dargestellten Inhalte suggerierten Schlussfolgerungen mit stark diskriminierendem Charakter. ‚Wir halten diese Darstellung in ihrer Kernaussage für sachlich falsch und in ihrer potenziellen Wirkung für gefährlich‘, heißt es in der Erklärung. ‚Ich war entsetzt, als ich den Artikel gelesen habe‘, sagte der leitende Institutsdirektor, Bertolt Meyer. Der Professor sprach von einer hochemotionalen Debatte in der Sitzung des Institutsvorstands. Rindermann habe mit seiner Meinung allein gegen acht Kollegen gestanden. Der umstrittene Forscher legte gestern nach. Auf Anfrage der ‚Freien Presse‘ verschickte er ein 16-seitiges Dokument, in dem er im Dialog mit einer fiktiven Interviewerin die Kritik zurückweist und Quellen für seine Thesen nennt. Zu der Studie mit den Asylbewerbern sagte er, es handle sich um eine Bachelor-Arbeit. Dem IQ-Test unterzogen sich demnach 29 Personen aus Syrien, Tunesien, Libyen und Russland. Rindermann sprach von einer kleinen Stichprobe, verwies aber auf andere Studien, die die Ergebnisse bestätigten.“ (<http://www.freiepresse.de/NACHRICHTEN/TOP-THEMA/Ein-Chemnitzler-Professor-und-der-IQ-von-Asylbewerbern-artikel-9373832.php>) Sarrazin stützt sich ohne mit der Wimper zu zucken auf solche offen rassistischen „Forscher“, die sich mit ein paar „Interviews“ mit 29 Personen aus unterschiedlichen Ländern im Rahmen einer Bachelorarbeit zufrieden geben – wenn denn diese Interviews überhaupt stattgefunden haben. Die eine Hand wäscht die andere. Aber auch ohne die Quellenlage zu untersuchen, die Zahlen sind an sich vollkommen unglaubwürdig, denn wie kann es sein, dass die „kognitive Intelligenz“ von einer Bevölkerungsgruppe zur anderen um annähernd das Doppelte variiert? Aber es kommt noch schlimmer: „Einwanderer sind durchschnittlich umso besser in den Arbeitsmarkt integriert, ihre Kriminalitätsbelastung ist umso niedriger, je größer ihre kognitive Kompetenz ist.“ (306) Die großen Bankiers, die allesamt kriminell sind (was durch die nicht enden wollende Kette an gegen sie verhängten Geld- und Gefängnisstrafen dokumentiert ist) müssen nach dieser Logik eine besonders niedrige „kognitive Kompetenz“ besitzen!

Sexismus und Rassismus

„Speziell bei der Rolle der Frau überschneiden sich im islamischen Kulturkreis kulturelle und religiöse Tradition. Offenbar hat die Hoffnung getrogen, zumindest unter den nach Europa eingewanderten Muslimen werde sich mit der Zeit eine

liberalere Auffassung zur Rolle der Frau quasi automatisch durchsetzen.“ (40) Nun, die Bibel ist natürlich eine immerfort sprudelnde Quelle der Frauenbefreiung. Und der Papst mit seinem Kondomverbot und der Heiligsprechung der Massenverbrecherin „Mutter Teresa“, die in ihren Sterbebegleitanstalten in Indien unzähligen Kranken die notwendige Medizin verweigerte, ebenfalls. Dass die Bundesrepublik das Prinzip der Gleichbehandlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz erst im Jahr 1980 anerkannt hat, ist ja Schnee von gestern. Und auch dass der britische Sachwalter Ägyptens von 1879 bis 1907, Lord Cromer, neben seiner Kampagne zur Erschwerung des Zugangs zur schulischen Bildung für junge Ägypter, vor allem für Mädchen, (durch willkürliche Erhöhung der Schulgebühren) und seiner Diskreditierung von ägyptischen Frauen im Beruf und in der Verwaltung, gekoppelt mit einer Kampagne zur Verunglimpfung des Islams und des Kopftuchs als „entwürdigend“, in seiner Heimat Großbritannien ab 1910 Vorsitzender der Nationalen Liga zur Bekämpfung des Frauenwahlrechts war. (https://en.wikipedia.org/wiki/Evelyn_Baring,_1st_Earl_of_Cromer; https://en.wikipedia.org/wiki/Women%27s_National_Anti-Suffrage_League). Der französische Kolonialismus in Algerien wütete ganz ähnlich. Sein Krieg zur Niederwerfung des Landes dauerte von 1830 bis 1871 – begleitet von unzähligen Massakern an der schutzlosen Bevölkerung, einschließlich Frauen und Kindern. In der ersten Phase, bis 1847, starben zwischen 500.000 und einer Million Einheimische aus einer Gesamtbevölkerung von nur drei Millionen durch Krieg, Hunger und Epidemien. Unzählige Frauen wurden versklavt, und die französischen Generäle brüsteten sich ihrer Missetaten ganz offen. Das bestehende Schulwesen wurde verwüstet, noch im Jahr 1892 wurden pro weißes Kind im schulfähigen Alter 25-mal so viel wie für ein einheimisches Kind ausgegeben. „In Algerien manipulierten die Kolonialbeamten und europäischen Siedler den Stereotyp der lustvollen arabischen oder muslimischen Frau, um algerischen Männern, auch wenn sie eine französische Erziehung genossen hatten, jegliche politische Vertretung vorzuenthalten. Die Begründung lautete: ‚Algerische Frauen sind in Harems eingesperrt und verdorben, so dass ihre Männer das Stimmrecht nicht intelligent gebrauchen können.‘ Man sieht hier, wie die Politik, die Manipulation von Frauen für imperiale Ziele, und negative bildliche Darstellungen der einheimischen Frauen Hand in Hand gingen.“ (<http://chnm.gmu.edu/wwh/modules/lesson9/lesson9.php?s=0>)

„Auf der Zeitachse gerechnet, werden die Produktionsmöglichkeiten einer Gesellschaft weitaus stärker beeinträchtigt als gefördert, wenn Frauen zugunsten der Teilnahme am Arbeitsmarkt auf Kinder verzichten, als wenn Frauen zugunsten von Kindern ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt einschränken.“ (250) Das klingt irgendwie wie ein mathematisches Argument. Aber ohne jegliche Grundlage. Denn in Wirklichkeit ist die Entwicklung der Produktionsmöglichkeiten von sehr viel mehr Faktoren als nur von der Bevölkerungszahl abhängig. Der zentrale Faktor angesichts der drohenden Vernichtung des Planeten durch Umweltzerstörung und

Kriege ist offensichtlich, ob überhaupt menschliches Überleben gewährleistet ist. Solche Fragestellungen sind Sarrazin fremd.

„Es gibt Unterschiede bei den Begabungen und Neigungen der Geschlechter, die auch die verbohrteste Genderdebatte nicht einfach leugnen kann.“ (317) Und: „Der *Genderismus* ist eine besondere Spielart des Gleichheitswahns. Er überhöht die normative Feststellung, dass Männer und Frauen gleichwertig sind und in jeder Beziehung gleichberechtigt sein sollen, zu der Behauptung, es gebe außer den primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen keine Unterschiede zwischen ihnen.“ (402) „So ist es eine seit Jahrzehnten unveränderte Tatsache, dass Frauen in den Studiengängen Informatik, Mathematik und Ingenieurwissenschaften mit einem Anteil von etwa 20 Prozent weit unterrepräsentiert sind, obwohl sie in keiner Weise benachteiligt werden. Für die Frauenbeauftragte einer Berliner Universität ist aber schon allein die Tatsache, dass Frauen in diesen Fächern und natürlich auch bei den Abschlüssen in diesen Fächern unterrepräsentiert sind, Ausdruck einer strukturellen Diskriminierung. Vgl. dazu Birgit Kelle: ‚Die Gleichstellungslüge‘, *The European* vom 5. März 2015, URL: <http://www.theeuropean.de/birgit-kelle/9764-das-einseitige-verstaeandnis-von-gleichstellung>.“ (511) Also googlen wir mal nach Birgit Kelle. Fleißig ist sie schon, diese Birgit. So schrieb sie 2011 zusammen mit 14 weiteren Autoren das Buch „Schlagseite - MannFrau kontrovers“, dann als alleinige Autorin 2013 „Dann mach doch die Bluse zu: Ein Aufschrei gegen den Gleichheitswahn“ mit Kapiteln wie „Diktatur des Feminismus“, „Der Genderwahn“ und „Echte Männer braucht das Land“, 2015 folgten „Genderismus(s): Der Masterplan für die geschlechtslose Gesellschaft“ zusammen mit acht weiteren Autoren sowie „GenderGaga: Wie eine absurde Ideologie unseren Alltag erobern will.“ Nun schauen wir uns ein paar Zahlen an. Frauen durften erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einigen Ländern ein Universitätsstudium aufnehmen, womit allerdings nicht das Recht verbunden war, an Abschlussklausuren teilzunehmen. Es war die gleiche Zeit, als Marie Curie (eine Frau) den Nobelpreis für Physik und Chemie gewann, und zwar gleich zweimal, einmal 1903 und einmal 1911. Die erste geschichtlich verbürgte Chefärztin war Merit-Ptahs im Jahr 2700 v. Chr. im alten Ägypten. (https://de.wikipedia.org/wiki/Frauen_in_der_Wissenschaft#Frauenstudium_im_deutschen_Sprachraum) Auf (<http://www.bibalex.org/WIS2007/Home/StaticPage.aspx?page=5>) gibt es eine lange Liste namhafter Forscherinnen über die Jahrhunderte. In Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts durften Frauen Medizin nicht studieren und mussten in die Schweiz auswandern, um dort ein medizinisches Studium aufzunehmen. Das Blatt wendete sich aber sehr schnell und bis 1918 konnten 750 Studentinnen ihr Staatsexamen ablegen und erhielten ihre Approbation als Ärztin. Mittlerweile sind über 43 Prozent aller Ärzte in Deutschland Frauen und sie machen 61 Prozent der Studienanfänger aus. Der deutsche Medizinhistoriker Julius Pagel meinte zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch: „Nur in einer Beziehung ist für mich die ‚Ärztin‘ diskutabel: nämlich als

Helferin für die Krankenküche.“ (<http://www.emma.de/artikel/frauen-gesundheit-der-lange-marsch-der-aerztinnen-den-berufsstand-265193>) In den Ingenieurwissenschaften stieg die Zahl der Studienanfängerinnen von 23.800 im Wintersemester 2010/11 auf 33.000 im Wintersemester 2014/15, eine Steigerung um fast 40 Prozent in nur vier Jahren. (<http://www.ingenieurkarriere.de/magazin/karrierestrategie/frauen-erobern-den-ingenieurberuf>) Eine genetische Erklärung, wie Sarrazin suggeriert, ist ausgeschlossen.

Aber dann der absolute Hammer, als Sarrazin Gender Studies mit der Politik Hitlers gleichsetzt: „Sebastian Moll schreibt dazu: ‚Das Ziel der Gender Studies ist also nicht einfach nur die wissenschaftliche Beschreibung sozialer Zustände in Bezug auf die Geschlechterverteilung, sondern die bewusste Herstellung eines symmetrischen Geschlechterverhältnisses mit politischen Mitteln!‘ Er zieht hinsichtlich ‚dieser Vermischung von wissenschaftlicher Analyse einerseits und politischer Forderung andererseits‘ die Parallele zu dem 1939 von den evangelischen Landeskirchen gegründeten ‚Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben.‘ Ders.: ‚Make Science, not Politics!‘, *The European* vom 6. März 2015, URL: <http://www.theeuropean.de/sebastian-moll/9757-der-irrtum-der-gender-studies>.“ (556)

Griechenland-Bashing

„In Europa läuft gegenwärtig noch das historische Experiment mit Griechenland in der Währungsunion. Die bisherigen Misserfolge haben offenbart, wie hartnäckig selbst kulturelle Unterschiede wirken können, die vergleichsweise überschaubar sind.“ (42) Also nicht die Politik der europäischen Banken, die seit der Gründung Griechenlands als unabhängiger Staat im Jahr 1830 dem Land eine Staatsschuld nach der anderen regelrecht aufgezwungen haben, nicht die Nazi-Besatzung, nicht die Unterstützung von Franz Josef Strauß und seiner CSU für die Militärdiktatur von 1967 bis 1974 sind verantwortlich, es sind die „kulturellen Unterschiede“. Wobei ich bisher immer dachte, frei nach dem französischen Spruch „Geld riecht nicht“, dass der Kapitalismus kulturlos und überall nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten wirken würde.

„Der griechische Staat nahm seit der Unabhängigkeit im Jahr 1830 immer wieder in großem Umfang im Ausland Schulden auf und ging viermal – 1843, 1860, 1893 und 1931 – bankrott. Von 1941 bis 1944 konnten die deutschen Besatzer ihre Besatzungskosten nicht aus dem griechischen Staatswesen herauspressen. Eine aus Berlin entsandte Reformkommission entdeckte, dass der Staat keine funktionierende Steuerverwaltung hatte. Es gelang den deutschen Beamten nicht, die Einnahmekraft zu erhöhen. Bei der Umsetzung ihrer Reformvorschläge hatten sie nicht mehr Erfolg als 70 Jahre später die aus Mitarbeitern des IWF, der EZB und der Europäischen Kommission zusammengesetzte ‚Troika‘. Seit dem Beitritt zur EU erhielt Griechenland Finanzhilfen wie kein anderer Mitgliedsstaat. Sie

beliefen sich über 30 Jahre, von 1981 bis 2010, durchschnittlich auf 2,7 Prozent des griechischen Bruttosozialprodukts. Im Wesentlichen finanzierten sie Korruption und überflüssige Infrastrukturprojekte.“ (160f) Sarrazin wirft gern anderen Politikern mangelnde Geschichtskennntnisse vor. Nun schauen wir mal, wie tiefgründig er selber die Geschichte Griechenlands erforscht. Wie hieß der 1832 von den „Signatarmächten“ Großbritannien, Frankreich und Russland eingesetzte erste König Griechenlands nochmals? Ach ja, Prinz Otto von Bayern, klar, wie konnte ich das nur vergessen. Der im lieblichen Salzburg geborene Sohn des bayerischen Kronprinzen, später König Ludwig I. von Bayern, und der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen regierte Griechenland mit sanfter Gewalt (die bayerischen Truppen verließen Griechenland erst 1843) von 1832 bis zu seiner Evakuierung im Jahr 1862, als die Großmächte unter dem Druck des zweiten großen Volksaufstands nach 1843 den lieben Otto nicht mehr halten konnten oder wollten. Eine seiner ersten Heldentaten war die Aufnahme einer von den Garantiemächten Frankreich, Großbritannien und Russland auferlegte Anleihe in Höhe von 60 Millionen Franken. Der Staatsbankrott von 1843, den Sarrazin ins Visier nimmt, geschah direkt unter deutscher Verwaltung. Nun, sein Nachfolger, Prinz Christian Wilhelm Ferdinand Adolf Georg von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, war natürlich wesentlich weiser als sein Vorgänger, weil er unter dem Namen Georg I. erst mit 17 Jahren und nicht schon mit 16 den griechischen Thron bestieg. Dieses blonde Nordlicht hielt es auf dem Thron von 1864 bis zu seiner Ermordung im Jahr 1913 aus, womit er knapp vor seinem 50. Jubiläum davon schied. Einer der Bankrotte, von denen Sarrazin redet, fand unter ihm statt. Für das Wüten und Morden der Nazibesatzung von 1941 bis 1944, als sie durch den griechischen Befreiungskrieg davongejagt wurde, wählt Sarrazin den wohlklingenden Namen „Reformkommission“, und die Diktatoren von IWF, EZB und EU heißen dann bei ihm „Mitarbeiter“. Orwell lässt grüßen.

Genetischer Klassismus, Bildung und Kriminalität

„Der englische Wirtschaftshistoriker Gregory Clark kommt bei seiner international vergleichenden Studie zur sozialen Mobilität mit Hilfe der Namensforschung zum Ergebnis, dass der soziale Status überwiegend durch die genetische Fitness bestimmt wird.“ (36) Arm geboren, arm gestorben, jetzt wissen wir auch warum. Solche ideologischen Theorien finden sich traurigerweise wie Sand am Meer, wie eine kurze Google- oder Amazon-Suche bestätigen wird.

„... man wird nicht den Umstand aushebeln können, dass Begabungen und den Lebenserfolg fördernde Einstellungen in jeder Population ungleich verteilt und zu einem guten Teil erblich sind.“ (281) Also gibt es die Intelligenz bestimmende genetische Unterschiede nicht nur zwischen „Völkern“, sondern auch innerhalb eines jeden Volks (hier Population). Nach dieser Darstellung müsste sich die gesamte Menschheit von Generation zu Generation immer weiter ausdifferenzieren, zu den dummen Völkern kommen dann die dummen Schichten

hinzu, bis schließlich nicht mehr nur nach „Rassen“ differenziert werden müsste, sondern sogar nach Gattungen. Ein wahres Perpetuum mobile.

In folgendem kurzen Satz kommt Sarrazins Klassismus und seine Verachtung für die ärmeren Bevölkerungsschichten richtig zum Ausdruck: „Da der sozioökonomische Status des Elternhauses mit dem bei den Kindern gemessenen IQ korreliert, ist es kein Wunder, wenn die Kinder aus Elternhäusern mit höherem sozioökonomischen Status im Durchschnitt bessere Schulleistungen erbringen.“ (292) Und falls der Leser, die Leserin noch Zweifel hegen sollte, wir würden mit Sarrazin zu streng verfahren, zitieren wir die zu dieser Passage dazugehörigen Fußnote: „Die große Rolle des Elternhauses für die Schulleistungen eines Kindes liegt offenbar weniger in den besonderen Aktivitäten, die Eltern im Interesse ihrer Kinder entfalten oder nicht entfalten, sondern zum großen Teil an Faktoren, die bereits feststehen, wenn das Kind geboren wird. Dazu zählen vor allem die geistigen Gaben der Eltern, die ihre Intelligenz und ihre Arbeitsethik an die Kinder weitergeben. Das zeigt sich besonders deutlich in der Adoptionsforschung: Die Schulleistungen adoptierter Kinder korrelieren nicht mit dem sozioökonomischen Status und der Intelligenz der Adoptiveltern, wohl aber mit dem sozioökonomischen Status und der Intelligenz der (dem Kind unbekannt) leiblichen Eltern.“ (537) Der wegen seiner, Sarrazins Schlussfolgerungen bestätigenden, Forschungen an Zwillingen wurde der Zwillingsforscher Cyril Burt im Jahr 1946 sogar geadelt und durfte nunmehr den Titel *Sir* Cyril Burt führen. Später stellte es sich heraus, dass er seine Datenbasis nachweislich verfälscht hatte. Siehe dazu Stephen Jay Goulds Buch: „Der falsch vermessene Mensch“. Das hindert nicht manche „Wissenschaftler“, sich nach wie vor auf Burt zu berufen. Stellt sich die Frage, wenn Dummheit gekoppelt am Sozialstatus vererbt wird, wieso solche bekannten Figuren wie ex-Daimler Chef Schrempp, ex-Bundeskanzler Schröder, ex-Sozialminister Blum (CDU) oder ex-CSU Vorsitzender Huber alle das Abendgymnasium besuchten und sich dadurch von ihrem niedrigen zu einem außerordentlich hohen Status emporarbeiten konnten – eine Leistung, die in Baden-Württemberg und in Bayern (mit Ausnahme Münchens) nach der Privatisierung aller Abendgymnasien wesentlich schwerer zu erbringen sein wird. Sarrazin ist ein Mann des Widerspruchs: „Mobilität findet statt, und sie erklärt sich im Wesentlichen daraus, dass die Kinder der Erfolgreichen die Begabungen ihrer Eltern nur teilweise erben.“ (536) So, manchmal vererbt, manchmal eben nicht, wie es gerade passt, aber eins steht fest: Die „Erfolgreichen“ sind auch die „Begabten“, womit alles seine Richtigkeit hat.

Aber so richtig sicher ist sich Sarrazin auch in dieser Frage nicht: „Wie wenig festgefügt der Reichtum der Kapitalisten ist, zeigt sich bei der Betrachtung der seit 1982 regelmäßig veröffentlichten Forbes-List der 400 reichsten Menschen auf der Welt. Nur 69 Familien (von 297) sind auf der ältesten und auf der jüngsten Liste vertreten. Drei Viertel der Familien auf der Originalliste sind also inzwischen nicht mehr vertreten. Gemessen an der Entwicklung des durchschnittlichen Pro-Kopf-

BIP halbieren Nachfahren den ererbten Reichtum ungefähr alle 20 Jahre.“ (541) Also sind die Begabten doch nicht die Erfolgreichen, oder umgekehrt verlieren die Erfolgreichen an Begabung? Aber nützlich sind die Reichen allemal: „Denn ohne erfolgreiche (und reiche) Kapitalisten gäbe es auch nichts umzuverteilen.“ (541)

Ein bisschen Menschlichkeit darf sein, denn „... auch der unterdurchschnittlich Begabte muss seine Fähigkeiten so ausbilden können, dass er Respekt vor sich selbst entwickeln und zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft werden kann.“ (131) Und falls doch nicht „nützlich“, was dann?

„In ihren Untersuchungen liefern weder der Grad und die Dauer des Schulbesuchs noch die Ausgaben für das Bildungswesen eine statistisch signifikante Erklärung für die Unterschiede im Niveau der Bildungsleistung.“ (46) Ein wunderbarer Artikel in der *Frankfurter Rundschau* über eine bestimmte Schule im sozial benachteiligten Berliner Stadtteil Wedding beweist das Gegenteil. Durch die Einführung von bestimmten Voraussetzungen (Deutschtests in diesem Fall), aber vor allem durch eine wesentlich freiere und kulturell reicheres Angebot (wie regelmäßige Museumsbesuche), durch individuelle Förderung (wie Sprachförderung für Schüler mit und ohne besondere Schwächen auf diesem Gebiet) und durch eine Atmosphäre der gegenseitigen Hilfe ist es gelungen, innerhalb von nur fünf Jahren das Niveau erheblich zu steigern: Während zu Beginn 26 Prozent der Drittklässler einen „intensiven Förderbedarf“ hatten, ist diese Quote auf 8 Prozent gesunken – verglichen mit einer Quote von 19 Prozent im gesamten Bezirk. (*Frankfurter Rundschau* vom 12. September 2016)

Die Schnelligkeit, mit der diese Fortschritte erzielt wurden, widerspricht auch ganz und gar Sarrazins Behauptung an anderer Stelle, dass Entwicklung nur von einer Generation zur anderen, sprich im 30-Jahresrhythmus, überhaupt messbar sei und sowieso nur in ganz großen Zeiträumen richtig zum Zuge kommt. „Die Intelligenz und Qualifikation in einer Gesellschaft wird durch die Herkunft der Menschen und die Qualität ihrer Bildung bestimmt. Die Herkunft hat einen erheblichen und generationsübergreifend nachhaltigen Einfluss auf die Bildungsaffinität. Das gilt unter ethnischen, kulturellen, religiösen und schichtspezifischen Aspekten.“ (252) Aber mit seiner „Generationstheorie“ beweist Sarrazin sein Festhalten an einer in den Genen verankerten Kultur, die daher nur über Generationswechsel veränderbar sei. Eine ohnehin verrückte These, denn Kultur hat mit Genen nichts zu tun.

Abgesehen davon, dass Kultur nicht an Gene gekoppelt ist, ist Sarrazins Gen-Lehre aus anderem Grund falsch. Sogar verhältnismäßig einfache Lebewesen wie Bakterien besitzen Gene. Das kennen wir mittlerweile aus der Antibiotika-Resistenz. Antibiotika töten beispielsweise eine große Anzahl von Bakterien, eine einzige, die dem Antibiotikum überlebt, kann sich dann, ungehindert durch Konkurrenz seiner Artgenossen, frei vermehren. Da manche Bakterien sich bereits nach 20 Minuten in zwei teilen, führt es dazu, dass wir es schon nach 12,5 Stunden mit einer Population von über fünf Millionen Bakterien zu tun haben. Aber diese

Wandelbarkeit sollte uns nicht dazu verleiten zu denken, wir hätten vor uns plötzlich ein ganz anderes Bakterium. Es ist nur hinsichtlich seiner Verwundbarkeit gegenüber einem bestimmten Antibiotikum anders. Sein Überleben kann aber unter Umständen unseren sicheren Tod bedeuten – ein Beispiel für eine kleine Veränderung mit, vor allem aus menschlicher Sicht, großer Wirkung. Dennoch überwiegt auch hier im Großen und Ganzen das Prinzip der Stetigkeit, das Bakterium ist nach wie vor im Wesentlichen das gleiche geblieben. Die Auswirkungen sind nur unter diesen extremen Bedingungen einer Überschwemmung mit Antibiotika für die Bakterien lebensbedrohlich, ansonsten hätten alle überlebt und dieses eine mit seiner veränderten Gensequenz hätte gar kein Vorteil ziehen können, möglicherweise sogar nur Nachteile. (Siehe dazu beispielsweise https://de.wikipedia.org/wiki/Bakterielles_Wachstum oder: <https://www.youtube.com/watch?v=WjE99H8pbcA>) Theoretisch könnte man das grausame gedankliche Experiment vollziehen, alle Menschen beispielsweise mit roten Haaren umzubringen, oder noch radikaler, alle Menschen mit Genen für rotes Haar. Dann gäbe es lange Zeit keine mehr mit roten Haaren. Das ist aber die Denkweise der Nazis. Abgesehen von der abgrundtiefen Menschenfeindlichkeit, die dahinter steckt, welchen Nutzen sollte die Menschheit daraus ziehen? Die Menschen ziehen Nutzen von ihrer Fähigkeit, gemeinsam die Welt nach ihren Bedürfnissen und unter Bewahrung der natürlichen Umgebung zu gestalten (wenn der Kapitalismus dem nicht im Wege stünde), und keinen Nutzen daraus, sich gegenseitig umzubringen.

Aber dieser Vergleich mit Bakterien hinkt sowieso, aus mehreren Gründen. Erstmals verdoppeln sich Frauen nicht alle 20 Minuten, sondern bekommen vielleicht erst mit 20 oder 30 Jahren ihr erstes Kind, sodass man ausrechnen kann, dass auf dieser Zeitachse es mindestens 500.000 mal länger bräuchte, bis sich eine genetische Mutation rein theoretisch durchsetzen könnte – wobei auch dann viele Faktoren dem im Wege stünden, denn ein Vorteil auf nur einem Gebiet ist oftmals nicht ausschlaggebend und kann außerdem mit Nachteilen auf anderen Gebieten gekoppelt sein, so dass über lange Zeitstrecken eine relative genetische Varianz bei solchen untergeordneten Merkmalen wie Augenfarbe oder Anfälligkeit für bestimmte Unverträglichkeiten wie Laktoseintoleranz über die ganze Menschheit hinweg die Regel bleibt. Solche Nachteile wie Laktoseintoleranz lassen sich außerdem leicht umschiffen, indem man andere Lebensmittel zu sich nimmt, wie in Südostasien Gang und Gäbe, oder mittlerweile einfach die Laktose aus Lebensmitteln entfernt.

Sarrazin bemängelt die mangelnde Bildung der Führungsschichten: „Die Bildungslücken der politischen Führungsschichten sind heute schon erschreckend. Damit meine ich nicht Verständnisprobleme in Bezug auf die Relativitätstheorie oder die Feinheiten moderner Geldpolitik, sondern grobe Lücken etwa auf dem Gebiet der Geschichte oder der Evolution.“ (281) Mit letzterem meint er, dass die Eliten seine rassistischen Theorien nicht teilen. Weiter: „Bildungspolitiker wissen

durchweg wenig bis nichts über die Ergebnisse der Entwicklungspsychologie und der Bildungsforschung.“ (282) Aber er selbst zieht eine evangelische Theologin, Heike Schmoll von der FAZ, heran (siehe weiter unten), um uns die Vererbung zu erklären! Die Bibel als Quelle aller Wissenschaft?

Sarrazin will eine Republik für die Eliten: „Die Menschen haben unterschiedliche Interessen, und ihre Köpfe haben ein unterschiedliches Fassungsvermögen. Aber immer gilt Goethes Wort: ‚Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.‘ Um unser kulturelles Erbe in vollem Umfang zu bewahren, brauchen wir ein Bildungssystem, das es den besonders Begabten möglich macht, eine breite kulturelle Allgemeinbildung zu erwerben. [...] Die Kunst der Renaissance und die Musik des Barock entwickelten sich ja auch ohne staatliche Schulpflicht, und der junge Goethe erfuhr seine breite Bildung im Privatunterricht, den sich sein steinreicher Vater leisten konnte.“ (379) „Hochschulen können Studiengebühren einführen. Sie müssen dann aber [...] für einen bestimmten Teil ihrer Studenten Stipendien vergeben ...“ (396) Auf den Punkt gebracht: Geld kauft Bildung. Und die Gebildeten sollen sich vermehren: „Der Anstieg der menschlichen Intelligenz ergab sich einst daraus, dass die Klügeren im Durchschnitt mehr Kinder hatten, die sich ihrerseits wieder fortpflanzen konnten (vgl. ‚Zur Entwicklung der Menschen‘). Diese Entwicklung kennt aber nicht nur eine Richtung. Und so verliert, wenn die Klugen relativ weniger Kinder haben, die Klugheit in künftigen Generationen relativ an Boden.“ (385) Das ist die Argumentation der NSDAP für Eugenik. Und die soll nicht bloß „Wunschdenken“ bleiben, sondern auch staatlich umgesetzt werden: „Im Sozialrecht müssen außerdem sämtliche Anreize beseitigt werden, die den Status der Alleinerziehenden in irgendeiner Weise begünstigen. Die Entwicklungsprognose für Kinder, die aus unvollständigen Familien kommen, ist auch dann erheblich ungünstiger, wenn man schichtspezifische Faktoren ausklammert.“ (386) „Neun von zehn Alleinerziehenden sind Frauen. Sie gehören zumeist den unteren Schichten an: Fast jede zweite Alleinerziehende bezieht Sozialleistungen. Einige der Ursachen für den hohen Anteil Alleinerziehender, insbesondere die Fehlanreize, mit denen das Sozialsystem unvollständige Familien fördert und unterstützt, werden weder in der Politik noch in den Medien thematisiert.“ (548) Also wenn die „Entwicklungsprognose“ für die Kinder von Alleinerziehenden schlecht ist, soll man sie noch schlechter machen, indem man ihnen die Gelder noch weiter kürzt. Und Kinder sind in Sarrazins Augen heutzutage außerdem eh kaum noch von Hunden zu unterscheiden: „Soziale Sicherheit im Allgemeinen, insbesondere aber die Sicherung im Alter, ist heute abgekoppelt von der Zahl und dem wirtschaftlichen Erfolg der eigenen Kinder. Damit entfällt ein machtvolleres Motiv für die Zeugung und Erziehung eigener Kinder. Diese sind heute objektiv weder notwendig noch zweckmäßig, sondern nur noch ein subjektives Element der eigenen Lebensgestaltung, das man sich nach Belieben zulegt oder auch nicht, wie etwa einen Hund.“ (387f) Sarrazin als Vater möchte ich nicht haben!

Auch Kriege werden vererbt

„Die Gewaltneigung zwischen zwei ethnischen Gruppen ist umso größer, je größer der anhand eines Sprachstammbaums gemessene Sprachenabstand ist.“ (308) Also, wenn Deutschland und andere europäischen Mächte Afrika über Jahrhunderte ausplünderten, liegt es nicht am Kolonialismus und Imperialismus, sondern an der Sprachbarriere, für die sie ja nichts können. Aber wenn der Hitlerfaschismus die deutschen, Deutsch sprechenden Juden ausrottete, an welcher Barriere liegt das? Oder umgekehrt, wie erklärt sich, dass Deutschland und Japan im Zweiten Weltkrieg trotz unüberwindlicher sprachlicher Barrieren Verbündete waren?

Menschenbild

Sarrazin, den Ameisenforscher Edward O. Wilson zitierend, meint: „Auch die komplexesten Formen des menschlichen Verhaltens sind letztlich biologisch begründet und stellen ‚Spezialisierungen‘ dar, die unsere Primaten-Vorfahren über Millionen von Jahren ausgebildet haben.“ (24f) Und weiter: „Die von vielen Philosophen immer noch behauptete Freiheit des menschlichen Willens ist jedoch nichts, was den Menschen von anderen Lebewesen auszeichnet, vielmehr vermittelt ‚das unbewusste Entscheidungszentrum des Gehirns‘, so Wilson, ‚dem Zerebralkortex die Illusion unabhängigen Handelns‘. Der freie Wille ist letztlich biologisch begründet, denn ‚unsere Entscheidungen sind nicht von sämtlichen organischen Prozessen zu entkoppeln, die unser persönliches Gehirn und unsere Kognition entstehen lassen.“ (25) Mit anderen Worten sind die Menschen nicht frei in ihren Entscheidungen, sondern Sklaven ihrer Biologie, quasi Automaten. Das nennt man Reduktionismus, den Versuch, komplexere Ereignisse und Formen auf ihre Einzelteile zu reduzieren und auf der Ebene der Einzelteile auch zu erklären – ein hoffnungsloses Unterfangen, denn ab wann sollen wir mit dieser immer feineren Zergliederung aufhören? Dieser Punkt wird dann vollkommen willkürlich von „Sozialwissenschaftlern“ festgelegt, die das bestehende System des Jeden gegen Alle ideologisch rechtfertigen wollen. Allerdings wäre es womöglich doch eine Erwägung Wert, Sarrazins Stuss als Ergebnis von irgendwelchen „organischen Prozessen“, die sich in ihm vollziehen, zu betrachten.

Charakterzüge der heutigen Gesellschaft seien „der Individualismus, die Gedankenfreiheit, die persönliche Selbstverwirklichung und ... die kinderlose Monade der Gegenwart, die weder an Gott noch an eine Mission glaubt und sich frei von familiären Bindungen und großen Zielen die verbleibenden Jahrzehnte vor dem großen Nichts, das mit dem Tod beginnt, angenehm gestaltet. Dieser Typus wird sich unterwerfen und den Feinden der offenen Gesellschaft keinen großen Widerstand entgegensetzen, sollten sie in der ein oder anderen gerade modischen Verkleidung nach der Macht greifen“. (109f) Sarrazin verachtet in vollen Zügen die „offene Gesellschaft“, die nach seiner zynischen Beschreibung keinen Idealen außer dem eigenen Ego frönt und gerade deshalb den „Feinden“ eben dieser offenen Gesellschaft widerstandslos ausgeliefert sei. Auf welcher Seite der Barrikade

befindet sich Sarrazin? Um die offene Gesellschaft, die er ja verachtet, gegen den äußeren „Feind“ zu „verteidigen“, müsse man sie zunächst abschaffen – meint er doch mit seinem Eintreten für den „Überwachungsstaat“ (52).

Soziale Gerechtigkeit

Bereits in seiner Einleitung stellt sich Sarrazin gegen den Mindestlohn auf, den „die Politik“ trotz „der argumentativen Breitseiten, die renommierte Ökonomen in großer Eintracht ... gegen die gesetzlichen Regelungen zum Mindestlohn abgefeuert haben“ durchsetzte. (15)

Mindestlohn braucht man aber nicht, weil Armut eh kein Problem ist: „Besonders penetrant ist in Deutschland der Paritätische Wohlfahrtsverband mit seinem Hauptgeschäftsführer Ulrich Schneider, der jedwede neue Statistik mit Armutspolemik in die Nachricht umdichtet, dass die Armut in Deutschland steige und die Dienste seiner Verbandsmitglieder daher besonders vonnöten seien. Dabei geraten Empirie und Wirklichkeit regelmäßig unter die Räder. Vgl. dazu Georg Cremer: ‚Die tief zerklüftete Republik‘, FAZ vom 27. April 2015, URL: <http://www.faz-net/aktuell/politik/die-gegenwart/deutschland-die-tief-zerklueftete-republik-13560353.html>.“ (559)

Sarrazin hält es für angebracht, dass VW-Vorstandschef Winterkorn im Jahr 2014 16 Millionen Euro, 300-mal so viel wie seine 600.000 Mitarbeiter durchschnittlich, verdiente. Diese 16 Millionen seien ja nur 2 Prozent der 723 Millionen, die die Großaktionäre, die Familien Porsche und Piëch in jenem Jahr kassierten, und es sei doch „ganz rational“, wenn sie sich „einen guten Vorstandschef leisten“. VW schüttete von den 12 Milliarden Euro 2,3 Milliarden an Dividenden aus. Dass diese Milliarden aus den VW-Arbeitern herausgepresst wurden, sagt Sarrazin nicht, und dass die Eigentümer (und ihre Freunde in den „Umweltschutzbehörden“ und in der Politik) sich einen Dreck um die Gesundheit der von Rußpartikeln und Feinstaub belasteten Bevölkerung scheren, auch nicht.

Eine wichtige Lehre aus dem Debakel um den Berliner Flughafen: „Man geizt nicht bei der Bezahlung der betreffenden Geschäftsführer und Prokuristen.“ (181) Wie es den Leih- und Schwarzarbeitern auf den Baustellen ergeht oder ergehen sollte, dazu sagt Sarrazin nichts. Und eine Vorstellung, dass das Debakel durch mehr Kontrolle von unten, durch die Ingenieure, Fachleute und Arbeiter vor Ort, hätte vermieden werden können – ein solcher demokratischer Ansatz ist Sarrazin vollkommen fremd. Seine Vorstellung von der Welt der Arbeit ist durch und durch elitär.

„In der Theologie gibt es eine Gleichheit der Menschen vor Gott, im bürgerlichen Rechtsstaat eine Gleichheit vor dem Gesetz. Die beiden Gleichheiten sind gesetzte Normen und als solche ohne empirischen Gehalt. Ansonsten besteht das Bewegungsgesetz der Welt in den Auswirkungen von Ungleichheit. Das gilt auch für die Entwicklung des Menschen und die menschliche Geschichte. Aus Ungleichheit bauen sich alle Spannungen auf, die für die innerweltliche Dynamik

sorgen. Die Alternative wäre der physikalische Wärmetod, die umfassende Erstarrung der Welt in einem Zustand ohne Unterschiede. ... Mehr Gleichheit ist nur durch mehr Unfreiheit zu erreichen.“ (80) Vollzog sich die Große Französische Revolution nicht unter dem Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“? Für die Revolutionäre von 1789 waren Freiheit und Gleichheit sich ergänzende Ideale, für die sie im Hier und Jetzt erfolgreich kämpften – wenn sie auch letztlich den bürgerlichen Rahmen nicht sprengen konnten. Aber Sarrazin will auf eine Zeit vor der Französischen Revolution zurück. Und nachdem er sich für mehr Ungleichheit ausgesprochen hat, weil zu viel Gleichheit den „Wärmetod“ bringt, bricht er dann auf einmal doch eine Lanze für Gerechtigkeit: „Ich beginne mit einer Feststellung, die als provokant erscheinen mag: Ein sehr globaler Maßstab für das im Land erreichte Maß an Gerechtigkeit ist das Wohlstandsniveau, gemessen als kaufkraftbereinigte BIP pro Kopf. Länder, die ein nachhaltig hohes Pro-Kopf-Einkommen erzielen, verfügen durchweg über eine rechtsstaatliche Verfassung, kaum Korruption in der öffentlichen Verwaltung, ein breit angelegtes Bildungssystem, wenig absolute Armut, eine hohe Lebenserwartung und die Möglichkeit zum gesellschaftlichen Aufstieg.“ (312) Richard Wilkinson und Kate Pickett weisen in ihrem sehr empfehlenswerten Buch „Gleichheit: Warum gerechte Gesellschaften besser für alle sind“ anhand unzähliger amtlicher Statistiken nach, dass das globale BIP eines Landes *kein* Maßstab für Gerechtigkeit ist. In den USA beispielsweise, einem Land mit weltweit einem der höchsten Pro-Kopf-Einkommen, liegt die Sterblichkeitsrate in den reichsten, nach Postleitzahlen sortierten Gegenden pro 10.000 Einwohnern bei knapp über 50 Fälle pro Jahr, in den ärmsten Gegenden bei knapp über 90. In Japan, mit einem um fast 30 Prozent niedrigerem Pro-Kopf-Einkommen als die USA, sind die 20 Prozent Reichsten weniger als viermal so reich wie die ärmsten 20 Prozent, in den USA sind sie mehr als achtmal so reich wie die ärmsten 20 Prozent. Diese und andere Statistiken über Wohlbefinden finden sich reichlich in Wilkinsons Buch. Und was die Korruptionsfälle angeht, ist es wohl eher eine Definitionssache. So liegt Irland, mit dem gleichen BIP pro Kopf wie die USA, an 17. Stelle in der Korruptionstabelle – gleichauf mit den USA (<https://de.wikipedia.org/wiki/Korruptionswahrnehmungsindex>), was Sarrazins These auf wunderliche Art untermauert. Aber wenn man einen Blick auf die Unternehmenssteuern wirft, kommen interessante Unterschiede zutage: sie betragen in Irland nur 12,5 Prozent im Vergleich zu den 40 Prozent in den USA, so dass viele US-amerikanischen Firmen wie Apple ihren Sitz in Irland haben. Aber Apple macht es noch dreister: Sie zahlt für jede Million Gewinn nur 50 Euro Steuern, das sind sage und schreibe 0,005 Prozent. Apple schuldet dem irischen Staat laut EU-Kommission (die rechnet aber sehr unternehmerfreundlich) immerhin 13 Mrd. Euro. Aber die irische Regierung weigert sich, den EU-Beschluss umzusetzen. Andere multinationale Konzerne mit Sitz in Irland handhaben das genauso, während die Regierung behauptet, kein Geld für das darbe Wohnungswesen zu haben. Das ist doch nichts

anderes als eine legale Form der Korruption, die unter dem schön klingenden Namen „Steuergesetzgebung“ fungiert. (<http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-06/apple-irland-unternehmenssteuer>) Und was Deutschland betrifft, sind die Unternehmenssteuern seit 1998 von 56,6 auf 29,4 Prozent gesenkt worden, das alles bei gleichbleibendem BIP. Also wo ist da der Zusammenhang? All diese Staaten, reiche wie arme, sind doch nur Selbstbedienungsläden für die Reichen, für die Herrschenden – das ist ein System mit System, das der Multi-Millionär und ehemaliger Banker Sarrazin mit Leib und Seele verteidigt. Die wirklichen Zahlen werden wir aber eh erst nach der sozialistischen Revolution erfahren.

Sarrazin spricht sich gegen Inklusion aus. Er zitiert einen gewissen Christian Geyer, Redakteur der *EAZ* und Herausgeber des Buchs „Hirnforschung und Willensfreiheit. Zur Deutung der neuesten Experimente“, dessen These ist, dass die Menschen keinen freien Willen besitzen, sondern von den in ihnen stattfindenden physiologischen Prozessen gesteuert würden – eine in „Wissenskreisen“ ziemlich weit verbreitete Ideologie, die Marxisten als „Biologismus“ verwerfen. Geyer zu Inklusionsbestrebungen: „Hier ist ein Menschenbild berührt, das das Schlimmste befürchten lässt, weil es jeden positiven Begriff von Ungleichheit zum Verschwinden bringt.“ (268) Sarrazin fährt dann mit eigenen Worten fort: „Tatsächlich führt diese Bildungspolitik dazu, dass die Leistungsstarken wie die leistungsschwachen Schüler weniger lernen und die Unterschiede zwischen ihnen wachsen, anstatt zu schrumpfen. Auf diese Weise wird am unteren Ende der Bildungspyramide ein nicht ausbildungsfähiges Subproletariat herangezogen, während am oberen Ende die Begabten und Leistungsstarken gar nicht mehr herausgefordert werden, ihr Potential voll zu entfalten. Deren geistige Spitzenleistungen braucht das alternde Deutschland aber notwendig für seine Wohlstandssicherung.“ (268f) Sarrazins eigene Leistung ist schon bemerkenswert: In nur 67 Wörtern gelingt es ihm, ein ganzes Deutschlanduntergangsszenario an die Wand zu malen, und sich dabei sogar selbst zu widersprechen! Einmal sagt er, dass sowohl die „Leistungsstarken“ als auch die „Leistungsschwachen“ weniger lernen, mit dem Ergebnis, dass „die Unterschiede zwischen ihnen wachsen, anstatt zu schrumpfen“. Wie soll man sich das rein mathematisch vorstellen? *Beide* Gruppen lernen weniger, und *gleichzeitig* wächst der Abstand zwischen ihnen? Und was macht der Arbeitsmarkt mit den vielen „Spitzenleistungen“? Er lässt doch Hunderttausende einfach auf der Strecke liegen, weil die (kapitalistische) Wirtschaft, vor allem in Zeiten der Krise, nur eine sehr begrenzte Anzahl für *ihre* kurzfristigen Profite gebrauchen kann! Nicht die Zahl der gebildeten Schul- und Uni-Absolventen bestimmt das wirtschaftliche Tempo und den Wohlstand eines Lands, sondern politische und wirtschaftliche Entscheidungen bestimmen die Investitionen in Bildung und Wohlstand. Extra für die etwas „leistungsschwächeren“ Leser und Leserinnen von Sarrazins monumentalem Werk wiederholt der Autor sein Argument wenige Seiten später nochmals: „So treibt alles auf eine Einheitsschule hin, in der geistig Behinderte gemeinsam mit Abiturienten

lernen ...“ (278) Und für die, die ganz schwer von Begriff sind: „Das Grundprinzip dieser Art von Gleichheitsideologie in der Bildung ist nicht nur die Vermeidung von jedweder Selektion oder zumindest ihr Hinausschieben auf einen möglichst späten Zeitpunkt, sondern auch die konsequente geistige Verneinung jedweder Gründe dafür, Unterschiede zu machen. [...] Besonders diskreditiert sind bei den Gleichheitsideologen alle Unterrichtsformen, bei denen sich eine Selektion nach der Intelligenz der Schüler und nach dem Bildungshintergrund der Eltern ergeben könnte.“ (279) Erinnern wir uns einen Augenblick, dass Sarrazin nach wie vor Mitglied der SPD ist, einer Partei, die zumindest von ihrer Tradition her für mehr Gleichheit eintritt. Erinnern wir uns aber auch an die Bedeutung, die das Wort „Selektion“ in Auschwitz und anderen Massenvernichtungslagern der Nazis annahm. Sarrazin und seinem Verlag nur Stümperhaftigkeit vorzuwerfen, bedeutete, ihn zu unterschätzen. Aber dann auf der nachfolgenden Seite verrät sich Sarrazin voll und ganz, als er offenherzig feststellt: „Die Gleichheitsideologen möchten offenbar nicht, dass sich die Kinder der Gebildeten und Bessergestellten in ihren eigenen Kreisen bewegen. Sie befürchten anscheinend, dass sich Bildungsvorsprünge und Besserstellung quasi als soziale Ansteckung schichtenabhängig weiterverbreiten. Sie sind nicht zufrieden, wenn die Leistungsstarken aus unteren Schichten die Gelegenheit zum Aufstieg bekommen, sondern möchten vielmehr das allgemeine Tempo so drosseln, dass auch die Leistungsschwächeren aus unteren Schichten jede Hürde nehmen. Die Gleichheitsideologen interessieren sich vor allem dafür, wie man die Kinder der bildungsnahen Schichten in der Entfaltung ihrer Leistung behindern kann, und viel weniger dafür, wie man die Leistung der Schwachen aus bildungsfernen Schichten verbessern kann. Zuverlässig erkennt man diese Intention daran, dass die Schwachen aus bildungsfernen Schichten umso weniger leisten, je ‚fortschrittlicher‘ und gleichheitsorientierter die Ausrichtung der Bildungspolitik ist.“ (280) Also: Die Gleichheitsideologen befürchten, so Sarrazin, dass sich die Besserstellung schichtenabhängig weiterverbreitet. Ja, genau, das befürchten wir. Und zwar nicht zuletzt deswegen, weil es genau Sarrazins Ziel ist, für das er sich mit allen möglichen „Argumenten“ auf 568 Seiten stark macht. Und dann wundert er sich, wenn man sich davor fürchtet? Außerdem, er verfißt das gute Recht der „Bessergestellten in ihren eigenen Kreisen“ zu verkehren. Mit anderen Worten spricht er sich für Segregation aus, eine Art deutscher Apartheid der Betuchten – und mit der gleichen Zunge wirft er Migranten Integrationsfeindschaft vor. Sarrazin ist der Integrationsfeind, nicht die Flüchtlinge, und auch nicht die große Mehrheit der hiesigen Bevölkerung.

Zustimmend zitiert Sarrazin eine gewisse Heike Schmall, Redakteurin der *FAZ*: „Bildungserfolge sind in hohem Umfang ‚erblich‘, denn Intelligenz wird vererbt.“ (273) Warum die Anführungszeichen um das Wort „erblich“ aber nicht um das Wort „vererbt“? Und wer ist diese Heike Schmall überhaupt? Lesen wir dazu, was die *FAZ* selbst über ihre Vita schreibt: „... halbjährige Hospitantz in der Kirchenredaktion des Südwest-Fernsehens in Baden-Baden ... gilt ihr besonderes

Interesse der Systematischen Theologie ... 2002 Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde in Tübingen ... Zuständig für Schul- und Hochschulpolitik sowie Fragen der wissenschaftlichen Theologie ...“ (<http://www.faz.net/redaktion/heike-schmoll-11104266.html>) Nun, seit wann beziehen wir unser Wissen über Vererbung aus der Theologie, in Fall Schmolls der evangelischen? Haben wir es hier mit einem Fall von „Ersünde“ zu tun, also Dummheit als Erbsünde?

Die kapitalistische Wirtschaft und die Krise

„Natürlich muss die Menge der Produktion auch auf eine kaufkräftige Nachfrage treffen, aber das ist im Geldkreislauf grundsätzlich gesichert.“ (84) Wirtschaftskrisen? Überproduktion? Davon redet Sarrazin im ganzen Buch nicht. Nur gelegentlich von politischen Fehlern. „Grundsätzlich“ ist aber „alles aufs beste eingerichtet“, meinte schon Voltaires Pangloss in seiner satirischen Roman „Candide“: „Es ist erwiesen, sagte er, dass die Dinge nicht anders sein können als sie sind, denn da alles um eines Zwecks willen geschaffen ist, dient alles notwendigerweise dem besten Zweck. Bemerken Sie bitte, dass die Nasen geschaffen wurden, um Brillen zu tragen, so haben wir denn auch Brillen. Die Füße wurden sichtlich gemacht, um Schuhe zu tragen; und so haben wir Schuhe. Die Steine wurden gebildet, damit man sie zuhause und daraus Schlösser baue, und so besitzt denn Seine Gnaden ein schönes Schloss; der größte Baron der Provinz muss am besten wohnen; und da die Schweine zum Essen gemacht sind, essen wir das ganze Jahr hindurch Schweinernes. Infolgedessen ist die Behauptung, es sei alles auf dieser Welt gut eingerichtet, eine Dummheit; vielmehr müsste man sagen, dass alles aufs beste eingerichtet ist.“ (<https://www.reclam.de/data/blickinsbuch/978-3-15-021725-2.pdf>)

Für Sarrazin ist Hayeks Wirtschaftstheorie (genauer gesagt: Ideologie) einfach nicht zu toppen: „Hayek hat die Regeln der Marktwirtschaft ... so konzipiert, so folgerichtig und so anschaulich ... dargelegt ... als Bedingung einer jeden offenen Gesellschaft“. Und: „Aus seinen Interessen und Bedürfnissen heraus erbringt er [der Mensch] Leistungen, die er anderen gegen Bezahlung anbieten kann, und er nimmt Leistungen in Anspruch, für die er andere bezahlt. Die Koordinierung übernimmt der Marktmechanismus.“ (112) „Nicht Staat und Gesellschaft geben die Richtung der künftigen Entwicklung vor, sondern diese erwächst spontan aus der Fülle unterschiedlichster Einzelentscheidungen.“ (113) „Der Marktmechanismus ... ist eine Methode, die unterschiedlichsten menschlichen Planungen und Bestrebungen gewaltfrei – und im Durchschnitt zum Besten aller – aufeinander abzustimmen. Dies geschieht durch den Wettbewerb. Durch ihn bilden sich Löhne, Preise und Profite. Er schafft Gewinner und Verlierer, macht manche reich und andere arm. Der Marktmechanismus lenkt die Produktion und verteilt die Ergebnisse.“ (114) „Und: Bezogen auf das *durchschnittliche* menschliche Verhalten führt die Hypothese ökonomischer Rationalität tatsächlich sehr weit. So können wir

beobachten, dass die Nachfrage sinkt, wenn Preise steigen, oder dass Menschen umso eher eine Beschäftigung aufnehmen, je besser sie dafür entlohnt werden.“ (116) Die ganze Gesellschaft besteht nach dieser Ideologie aus lauter Einzelproduzenten. Klassen – Kapitalisten und Arbeiter – finden keinen Platz in Sarrazins Weltbild, erst recht nicht so was wie Klassenkampf. Er schwafelt davon, dass der Markt „im Durchschnitt zum Besten aller“ funktioniere, hebt zugleich hervor, dass er „manche reiche und andere arm“ mache. Sollen sich die Armen folglich beglückwünschen, weil sie zum Glück des „Durchschnitts“ beigetragen haben, auch wenn sie dabei selbst zugrunde gehen? Dass die Nachfrage sinkt, wenn die Preise steigen, ist natürlich eine sehr tiefe Einsicht – die allerdings auch nicht so stimmt, denn wenn die Brotpreise steigen, verzichten die Menschen dennoch nicht auf Brot, sondern auf alles andere, so dass die Nachfrage nach Brot lange Zeit konstant und unabhängig vom Brotpreis bleibt. Sarrazins Verständnis für die Bewegungsgesetze des Kapitalismus ist gleich Null, auch wenn er die Überschrift von Marx’ sehr populärer Broschüre „Lohn, Preis und Profit“ nachäfft. An dieser Stelle sei auf die sehr lesenswerte Broschüre von Chris Harman, „Warum der Markt versagt“, hingewiesen: (<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/harman/2008/versagt/index.html>)

Seine besondere Liebe zu Aktionären und Finanzmärkten kommt in folgender Passage zum Ausdruck: „Weil Märkte das Verhalten ganz vieler unterschiedlicher Menschen widerspiegeln, haben sie auf lange Sicht häufig auch ein überlegenes Wissen, das dem Einzelnen so gar nicht zugänglich ist. Ein überzeugendes Beispiel dafür liefern die angeblich so irrationalen Finanzmärkte: Wer langfristig optimal investieren will, fährt am besten, wenn er genau den Durchschnitt der am Markt gehandelten Aktien kauft. ... Der Markt ist letztlich kein Kasino, auch wenn die Aktienkurse auf kurze und mittlere Sicht stark schwanken können.“ (116) Der Markt besitzt also „Wissen“, sogar „überlegenes Wissen“. Das ist ein Beispiel für das, was Marx Fetischisierung nannte.

„Sämtliche Behauptungen, der Euro habe Deutschland wirtschaftlich genützt, können angesichts der statistischen Evidenz ohne den geringsten Zweifel in den Bereich der politischen Legende verwiesen werden.“ (234) Also die Europäische Zentralbank, ein Lieblingsprojekt vor allem der wirtschaftlich starken EU-Länder, ist alles Augenwischerei? Alle Ökonomen sind sich doch einig, dass der Euro mit seiner Erleichterung für deutsche Exporte in schwächere EU-Länder, denen wegen ihrer Anbindung an den Euro nicht mehr der Ausweg der Geldentwertung offen steht, für die deutsche Wirtschaft enorme Vorteile brachte – vor allem im Zusammenhang mit der Agenda 2010, die für eine erhebliche Deckelung der Löhne hierzulande verglichen mit anderen Ländern sorgte. Soviel gibt Sarrazin selbst indirekt zu, wenn er sagt: „Die äußerst destruktive Politik der ersten Regierung Tsipras ließ im Sommer 2015 ein Ausscheiden Griechenlands aus dem Euro und die Einführung einer eigenen Währung (Grexit) immer wahrscheinlicher werden. Der damalige Finanzminister Yanis Varoufakis arbeitete offenkundig auch auf

dieses Ziel hin. Sein Chef Tsipras entschied sich aber politisch anders. Nach dem erfolgreichen Referendum feuerte er Varoufakis und vereinbarte nur eine Woche später die Eckwerte eines neuen Hilfsprogramms, für das er all jene Forderungen aufgab, mit denen Syriza sechs Monate zuvor die Wahl gewonnen hatte. Mit dieser neuen Nachgiebigkeit verhinderte Tsipras am 12. Juli 2015 auf dem Brüsseler Gipfel in letzter Sekunde den Grexit. Viele seiner Verhandlungspartner, vor allem Frankreich und Italien, waren ihm dafür sehr dankbar, denn sie fürchten den Beweis, dass ein Mitglied der Eurozone auch (oder gerade dann) gedeihen kann, wenn es den Euro verlässt. In einigen Jahren wird man wohl erkennen, dass hier eine große Chance verpasst wurde. Zwar wäre der Grexit mit einer griechischen Staatsinsolvenz verbunden gewesen, aber einen großen Teil der Schulden wird Griechenland sowieso nicht zurückzahlen können. Nach einem großen Anpassungsschock hätte das Land aber ein neues Kapitel aufschlagen und über mehr Wettbewerbsfähigkeit zu nachhaltigem Wachstum zurückkehren können. Die Erfahrungen weltweit sagen, dass es nach einem Abwertungsschock kaum länger als zwei bis drei Jahre dauert, bis das betroffene Land sich wieder gefangen hat.“ (239f)

Immerhin legt er ein gutes Wort ein für die „Kranken- und Rentenversicherungspflicht“ (117) – ohne sich allerdings die Frage zu stellen, warum es diese im kapitalistischen Amerika nicht gibt bzw. sie in Gestalt von Obama-Care vor dem Zusammenbruch steht. Aber auch hier ist Vorsicht geboten: „Ebenso lassen es die bessere durchschnittliche Gesundheit und die weiter steigende Lebenserwartung als realistisch erscheinen, auf längere Sicht von einer durchschnittlichen Verlängerung der Erwerbsphase bis zum Alter von 70 Jahren auszugehen.“ (288) Also effektiv: Die Menschen sollen ihren Ruhestand nicht genießen dürfen, sondern bis zum Umfallen für die Profite der Wirtschaft schufteten. Er bemängelt auch den zu befürchtenden späten „durchschnittlichen Eintritt ins Erwerbsleben mit Mitte zwanzig“ (288), ohne beispielsweise Statistiken zu der hohen Beschäftigungsquote unter Studierenden heranzuführen, die auf Jobs angewiesen sind, um ihr Studium zu finanzieren, und damit ebenfalls, Jahre vor Erreichen ihrer 25 Jahre, ihren Beitrag zur Wirtschaft leisten. Aber dann widerspricht er sich gleich zwei Seiten später: „Die zusätzliche Belastung durch die Veränderung der Altersstruktur führt einmalig zu einer entsprechenden Verschiebung der Belastungsrelationen. Selbst wenn man die Negativwirkung mit 20 Prozent der verfügbaren Einkommen der Erwerbstätigen annimmt und das künftige Wachstum der Arbeitsproduktivität auf nur 1 Prozent jährlich schätzt, ist der gesamte Effekt der Geburtenarmut auf den Lebensstandard der erwerbstätigen Bevölkerung in weniger als 20 Jahren kompensiert. Soweit die Arbeitsproduktivität in Zukunft überhaupt wächst, wird sie diesen Belastungsanstieg langfristig weit überkompensieren.“ (290f) Hier ausnahmsweise ein richtige Einschätzung, die aber ohne Folgen für Sarrazins Gesamtargumentation bleibt. Aber wir haben uns zu früh gefreut, denn wir wissen ja doch „dass aus demografischen Gründen das

durchschnittliche Renteneintrittsalter steigen und das Rentenniveau sinken muss“.
(329)

Umweltschutz und Klimawandel

„Kein vernünftiger Mensch kann gegen Klimawandel an und für sich sein. Die gesamte Erdgeschichte ist von erheblichen Klimaschwankungen bestimmt. Und auch die größten denkbaren Auswirkungen eines menschengemachten Klimawandels treten weit hinter die Wirkungen einer normalen zyklischen Eiszeit oder Warmzeit zurück. Es kommt also allein auf die schädlichen Folgen eines säkularen Anstiegs der durchschnittlichen Welttemperatur für die Lebensbedingungen der Menschen auf der Erde an. Diese sind je nach Region sehr unterschiedlich und für die nördlichen Breiten der gemäßigten Zonen möglicherweise sogar eher vorteilhaft.“ (92) Verweilen wir beim letzten Satz. Zunächst heben wir das Wort „möglicherweise“ hervor. „Möglicherweise“ heißt im Klartext: „Ich weiß es nicht.“ Andersherum heißt es: „Möglicherweise eben nicht.“ Mit solcher Schwammigkeit in der Argumentation wird Sarrazin zum Bestseller. Aber richtig zynisch ist seine Feststellung, dass die nördlichen Breitengrade, sprich Deutschland, vom Klimawandel profitieren könnten, und für die südlichen ist es halt eben Pech. Aber wir wissen, dass das Weltklima und mit ihm solche Phänomene wie Ausbreitung von Krankheiten einerseits und von Dürreregionen andererseits, uns alle betreffen.

„CO₂-freie Energiequellen sind Kernenergie ...“ (334) „Der Beitrag der vollständig emissionsfreien Kernenergie ...“ (337) „Gemessen an Verlusten von Menschenleben ist Kernkraft weitaus sicherer als alle fossilen Energiequellen. Noch niemand kam in Deutschland durch Kernkraft um, und in Fukushima kostete ausschließlich der Tsunami Menschenleben, nicht die durch die Flutwelle verursachte Kraftwerkshavarie.“ (338) Von Tschernobyl noch nie gehört, das ganz Westeuropa bedrohte? Aber lassen wir hier ausnahmsweise die Zeitschrift *Focus* zu Wort kommen: „Mit der Aussage ‚0 CO₂‘ wirbt die Atomindustrie gern auf Plakaten und in Anzeigen. Dies ist, gelinde gesagt, stark irreführend. Denn es gilt allenfalls für den Betrieb von AKW, keineswegs aber für die der Stromerzeugung vorgelagerte Prozesskette. Sie umfasst den Bau der Meiler, die Produktion der Baustoffe sowie des Brennstoffs Uran. Die Kernkraft hat somit durchaus Klimaauswirkungen. Im Zuge der Bereitstellung von Atomstrom, so errechnete das Öko-Institut 2007, fallen für deutsche AKW 31 Gramm des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) pro Kilowattstunde (kWh) an, in russischen sogar über 60 Gramm. Der Block C des AKW Gundremmingen mit einer Stromproduktion von elf Milliarden kWh pro Jahr ist demnach für den Ausstoß von 352 000 Tonnen CO₂ verantwortlich. Überdies reichen die Vorräte von wirtschaftlich gewinnbarem Uran weltweit gerade noch etwa 65 Jahre. Die Erze mit hohem Urangehalt sind schon heute weitgehend erschöpft. Zwar lässt sich mit mehr Aufwand und Kosteneinsatz Uran auch aus minderwertigem Erz gewinnen, zur Not sogar aus

Meerwasser. Doch dies treibt nicht nur den Preis für die Brennelemente in schwindelnde Höhen, sondern hat auch gravierende ökologische Folgen. So steigen die CO₂-Emissionen bei der Aufbereitung niedriger konzentrierter Erze. Eine weitere Studie – sie beruht auf Daten der Konferenz für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – weist nach, dass die Uranvorkommen weltweit auch bei reduziertem Bedarf spätestens 2070 ausgebeutet sein werden. Derzeit deckt die Atomkraft nur rund sieben Prozent des weltweiten Energiebedarfs. Würde dieser Anteil erhöht, wären die Uranressourcen in kurzer Zeit erschöpft. Über 99 Prozent Abfall: Europas AKW beziehen das Uran überwiegend aus Russland, Australien, Kanada, Kasachstan, Usbekistan und Niger. Seine Konzentration im Erz ist meist sehr gering (ca. 0,1 Prozent), deshalb müssen große Gesteinsmengen abgebaut werden (meist in offenen Gruben), von denen über 99 Prozent Abfall sind. Dabei fallen große Mengen radioaktiv und chemisch verseuchter Abwässer an, die in der Regel in nahe Flüsse und Seen gepumpt werden und auch ins Grundwasser gelangen. Weltweit lagern bereits über eine Milliarde Tonnen Uranerzschlämme, jährlich kommen weitere 20 Millionen hinzu. Nachdem sie getrocknet sind, treibt der Wind den giftigen Staub übers Land.“ (http://www.focus.de/wissen/klima/tid-13427/atomkraft-die-co2-luege_aid_372528.html)

Sarrazin beruft sich auf die Weltgesundheitsorganisation, um seine These von der Ungefährlichkeit von Atomkraftwerken zu stützen: „World Health Organisation: ‚Global Report on Fukushima Nuclear Accident Details Health Risks‘, 23. Februar 2013, URL: http://www.who.int/mediacentre/news/releases/2013/fukushima_report_20130228/en. Die Experten sahen lediglich ein leicht erhöhtes Risiko für bestimmte Krebserkrankungen in der unmittelbaren Umgebung des Kernkraftwerks.“ (544) In Karin Leukefelds Dokumentarfilm für den ARD „Was von Kriegen übrig bleibt“ lautet die Antwort des Verteidigungsministeriums zu einer Anfrage bzgl. der Gefährlichkeit von abgereichertem Uran für die Gesundheit: „Verschiedene umfangreiche nationale und internationale Untersuchungen [...] haben keinen wissenschaftlich nachweisbaren Zusammenhang zwischen DU-Rückständen (Depleted Uranium) und einer Gesundheitsgefährdung durch DU-Munition belegen können.“ Der Film ist auf Youtube zu sehen. (<https://www.youtube.com/watch?v=cdrPm-nQUO4>) In einem weiteren Film Leukefelds, „Irak: Leiser Tod im Garten Eden!“, wird folgende Stellungnahme der WHO zitiert: „Die Raten für Fehlgeburten, Totgeburten und Fehlbildungen bei Neugeborenen stimmen mit internationalen Schätzungen überein oder liegen sogar darunter. [Es gibt] keinen klaren Beweis über eine ungewöhnlich hohe Rate von Fehlbildungen bei Neugeborenen im Irak.“ (<https://www.youtube.com/watch?v=GWLwVGjS2Ng>) Die Weltgesundheitsorganisation ist lediglich der Lakai der USA und ist zu allen Falschaussagen bereit, um seinem Herrn zu dienen, ganz ähnlich wie damals das Rote Kreuz die Nazi-Konzentrationslager mit ihrem Stempel freisprachen: „Der

Bericht gesteht ein, dass die Deutschen zunächst aus Sicherheitsgründen unwillig waren, dem Roten Kreuz Zugang zu inhaftierten Personen zu gewähren, aber in der späteren Hälfte des Jahres 1942 erhielt das Internationale Komitee des Roten Kreuz von Deutschland wichtige Zugeständnisse. Von August 1942 wurde es ihnen erlaubt, Lebensmittelpakete in großen Konzentrationslagern in Deutschland zu verteilen, und ‚von Februar 1943 wurde dieses Zugeständnis auf alle anderen Lager und Gefängnisse ausgeweitet‘ (Vol. III, S. 78). Das Internationale Komitee des Roten Kreuz nahm bald darauf Kontakt mit den Lagerbefehlshabern und startete ein Nahrungsmittelhilfeprogramm, das bis in die letzten Monate des Jahres 1945 weiterfunktionierte und eine Flut von Dankesbriefen der jüdischen Internierten zur Folge hatte. Die Empfänger der Rotes-Kreuz-Hilfe waren Juden. Der Bericht stellt fest, dass ‚bis zu 9.000 Pakete täglich gepackt wurden. Von Herbst 1943 bis zum Mai 1945 wurden ca. 1.112.000 Pakete mit einem Gesamtgewicht von 4.500 Tonnen in die Konzentrationslager geliefert.‘ (Vol. III, S. 80). Zusätzlich zu Lebensmitteln, enthielten diese Kleidung und Arzneien. ‚Pakete wurden nach Dachau, Buchenwald, Sangerhausen, Sachsenhausen, Oranienburg, Flossenbürg, Landsberg-am-Lech, Flöha, Ravensbrück, Hamburg-Neuengamme, Mauthausen, Theresienstadt, Auschwitz, Bergen-Belsen, in Lager in der Nähe von Wien und in Mittel- und Süddeutschland gesendet. Die wichtigsten Empfänger waren Belgier, Holländer, Franzosen, Griechen, Italiener, Norweger, Polen und staatenlose Juden‘ (Vol. III, S. 83). Im Laufe des Krieges, war ‚das Komitee ... in der Lage Hilfsgüter im Wert von über zwanzig Millionen Franken auszuliefern und verteilen, von Spenden jüdischer Hilfsorganisationen auf der ganzen Welt, vor allem von dem American Joint Distribution Committee of New York‘ (Vol. I, S. 644). Dieser Organisation war es von der deutschen Regierung bis zum amerikanischen Eintritt in den Krieg erlaubt, Büros in Berlin zu unterhalten. Das IKRK beklagte, dass Behinderungen ihres riesigen Hilfsprogramms für jüdische Internierte nicht von den Deutschen kamen, sondern von der strikten alliierten Blockade Europas. Die meisten ihrer Einkäufe für Nahrungsmittelhilfe erfolgten in Rumänien, Ungarn und der Slowakei. Das IKRK hat besonderes Lob für die liberalen Bedingungen, die in Theresienstadt bis zur Zeit des letzten Besuchs im April 1945 vorherrschten. Dieses Lager, ‚indem über 40.000 deportierte Juden aus verschiedenen Ländern lebten, war ein relativ privilegiertes Ghetto‘ (Vol. III, S. 75). Dem Bericht zufolge, ‚Die Delegierten des Komitees konnten das Lager in Theresienstadt (Terezin) besuchen, das ausschließlich für Juden genutzt wurde und unter speziellen Bedingungen verwaltet wurde. Informationen zufolge, die das Komitee gesammelt hatte, war dieses Lager ein Experiment von gewissen Führern des Reichs... Diese Männer hatten den Wunsch, es den Juden zu ermöglichen, unter Selbstverwaltung unter fast völliger Autonomie zu leben... zwei Delegierte hatten die Möglichkeit das Lager am 6. April 1945 zu besuchen. Sie bestätigten den positiven Eindruck, den sie bei ihrem ersten Besuch gewonnen hatten‘ (Vol. I, S. 642).“ (<https://unbequemewahrheit2014.wordpress.com/tag/rotes-kreuz/>) Das Rote

Kreuz brüstet sich wegen ihrer tollen Leistung, 20 Millionen Franken für 6 Millionen ermordete Juden und andere aufgebracht zu haben, macht drei Franken pro Kopf. Und es redet von „staatenlosen Juden“ und übernimmt somit das Vokabular der NSDAP, denn die Juden hatten vor Hitlers Machtergreifung alle eine Staatsangehörigkeit, sie wurden erst durch das Regime zu „Staatenlosen“ erklärt. Leukefelds akribische Nachforschungen belegen, dass die Zahl und auch die Schwere der Missbildungen in ganzen Regionen des Irak horrorhafte Ausmaße angenommen haben. In einem Interview nennt eine Klinikleiterin eine Steigerung von 15 auf 200 Fälle. Sie meint, die Eltern hätten das Gift aufgenommen und an ihre Neugeborenen weitergegeben. Die gezeigten Bilder in beiden Filmen sind nur extrem schwer zu ertragen, dennoch sollte man sie sich anschauen. Zusammen mit den 500.000 durch die von den USA verhängte zehnjährige Wirtschaftsblockade des Irak ergibt sich das Bild eines neuen Völkermords, von dem niemand redet und den die damalige US-Außenministerin in einem Interview als „gerechtfertigten Preis“ höhnisch bezeichnete.

Philosophie, Kommunismus, Nationalsozialismus und Revolution

„Aber auch aus der Aufklärung entwickelten sich Tendenzen zu innerweltlichen Quasi-Religionen mit verderblichen Folgen, sei es der Terror der Französischen Revolution in Verfolgung eines utopischen Tugendbegriffs, sei es die marxistische Heilslehre von der Beseitigung aller Widersprüche durch die Überwindung des Kapitalismus und die Errichtung der klassenlosen Gesellschaft.“ (59) Den Terror aus der Aufklärung ableiten zu wollen und ihn als „verderblich“ zu titulieren, ist doppelt falsch. Der Terror war eine notwendige Phase in der Französischen Revolution, ohne die ein Rückfall in den Feudalismus drohte. Dass es im Endergebnis zu einer Reaktion und zum Zurückdrängen vieler revolutionären Ideale unter Napoleon und zur Entwicklung des französischen Imperialismus mit der vernichtenden Besetzung Algeriens keine 15 Jahre nach Napoleons Absetzung kam, ändert an der Notwendigkeit des Terrors nichts. Denn trotz aller Reaktion blieben auch unter Napoleon wesentliche Errungenschaften der Revolution bestehen, was im Fall einer vollblütigen Konterrevolution ausgeschlossen war. Und historische Entwicklungen sind nicht das Ergebnis von philosophischen Entwicklungen, vielmehr sind letztere eine wichtige Begleitmusik zu ersteren, mehr aber nicht.

Sarrazins Haltung zum griechischen Philosophen Platon und seinem „idealen Staat“ bleibt unklar. Er umschreibt Platons Argumente durchaus richtig: „Zensur für das Volk ist eine Bedingung des gerechten Staates. [...] Damit das wertvolle Erbgut der Wächter rein erhalten bleibt und weiter verbessert wird, dürfen die Wächter nur im Kreis der Wächter heterosexuellen Verkehr haben. [...] Es „müssen die besten Männer so häufig wie möglich den besten Frauen beiwohnen, die schlechtesten dagegen den schlechtesten so selten wie möglich. Die Kinder der Ersteren müssen aufgezogen werden, die der anderen nicht, sofern die Herde auf

voller Höhe bleiben soll. Und von allen diesen Maßnahmen darf außer den Herrschenden selbst niemand etwas wissen, wenn die Herde der Wächter so viel als möglich vor Zwietracht bewahrt werden soll.“ Die Herde der Wächter soll also einem groß angelegten eugenischen Programm unterworfen sein, das auch Kindstötung einschließt.“ (63) Sarrazin lehnt diese Vorstellung nicht ausdrücklich ab. An anderer Stelle unterstellt er Platon, seine Philosophie habe dem Hitler-Faschismus den geistigen Nährboden geschaffen und sei deshalb abzulehnen, andererseits haben Sarrazins Klassismus und seine Vererbungstheorien verblüffende Ähnlichkeiten mit Platons aristokratischen Vorstellungen.

„Für den größten Utopisten aller Zeiten, Karl Marx, galt im Gegensatz dazu [Thomas Morus] der Grundsatz ‚Religion ist Opium für das Volk‘.“ (71) Hier zitiert Sarrazin falsch, bei Marx heißt es nicht Opium *für* das Volk, sondern Opium *des* Volks. Das Zitat in voller Länge: „Das *religiöse* Elend ist in einem der *Ausdruck* des wirklichen Elendes und in einem die *Protestation* gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volks.“ Das schrieb der junge Marx Anfang 1844. (MEW Bd 1 S. 378) Religion nach Marx ist nicht einfach etwas, was einem vollkommen passiven Volk bloß von oben verabreicht wird, sondern zugleich eben Ausdruck des Protestes. Religiöse Menschen und Gruppen haben wiederholt, im Namen der Religion, fortschrittliche und gar revolutionäre Bewegungen gegen die etablierte Ordnung in die Welt gesetzt. Sozialisten sollten an diesen Traditionen anknüpfen, anstatt die Religion einfach zu verdammen.

Sarrazin zitiert zustimmend Karl Popper: „[Marx ersetzte] den ‚Geist‘ Hegels durch die Materie und durch materielle und ökonomische Interessen. In derselben Weise ersetzt die Rassenlehre den ‚Geist‘ Hegels durch etwas Materielles, durch die quasi-biologische Vorstellung des Blutes oder der Rasse.“ Dann fährt er mit eigenen Worten fort: „So bereitete Hegels Geschichtsphilosophie gleichermaßen den geistigen Nährboden für Kommunismus und Nationalsozialismus.“ (72) Auf der gleichen Seite, etwas weiter oben: „Er [Popper] zeigt Hegel als Erben des platonischen Essentialismus und Wegbereiter der totalitären Theorien der Moderne, sowohl des Faschismus als auch des Marxismus.“ (72) Jetzt wissen wir es, Hegel als Vorreiter für Marxismus und des biologischen Rassismus der NSDAP, woraus folgt, dass Marxismus und Faschismus im Grunde Zwillingsbrüder sind – es sei denn, es handelt sich um die sarrazinische Variante von genetischem Rassismus, die selbstverständlich von der der NSDAP zu unterscheiden und zu begrüßen ist. Und in einer Fußnote zitiert er zustimmend, gar begeistert Schopenhauer aus Poppers „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. II: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen“ folgendermaßen: „Hegel, von oben herunter zum großen Philosophen gestempelt, ein platter, geistloser, ekelhaft-widriger unwissender Scharlatan, der, mit beispielloser Frechheit, Aberwitz und Unsinn zusammenschmierte, welche von seinen feilen Anhängern als unsterbliche

Weisheit ausposaunt und von Dummköpfen richtig dafür genommen wurden, und so entstand ein völliger Chorus der Bewunderung, wie man ihn nie zuvor vernommen hatte. Die einem solchen Menschen gewaltsam verschaffte, ausgebreitete geistige Wirksamkeit hat den intellektuellen Verderb einer ganzen gelehrten Generation zur Folge gehabt.“ (Fn. 49, S. 510) Schopenhauer lehnte die Vorstellung von geschichtlicher Entwicklung rundweg ab: „Der wesentliche Inhalt der Geschichte ist überall der selbe; er gleicht dem Kaleidoskop, welches stets die selben Dinge unter anderen Konfigurationen erblicken läßt.“ (<http://www.arthurschopenhauer-studienkreis.de/Geschichte-Philosophie/geschichte-philosophie.html>) Marx hat zwar Hegels Idealismus – die Vorstellung, die Geschichte sei letztlich nichts anderes als die Selbstentfaltung der Idee – überwunden, aber er hat auf Hegels Dialektik der Entwicklung aufgebaut. Schopenhauer hingegen, mit seiner Ablehnung geschichtlicher Entwicklung und somit auch jeglichen revolutionären Fortschritts, ist ein reaktionäres Monstrum. In Schopenhauers Fußstapfen traten dann Nietzsche und Richard Wagner.

Sarrazin setzt Marxismus, Lenin und Stalin alle in eine unterschiedslose Reihe und redet dann mit Bezug auf Stalins Russland von der „feindlichen Einstellung des Sozialismus gegenüber der bürgerlichen Familie“. (75) Aber das stimmt nicht. Im Rahmen der russischen Revolution von 1917 wurden vermehrt Kindergärten und Kantinen eröffnet, um die Plackerei der Hausfrau zu lindern, und der Scheidungsweg wurde erheblich entbürokratisiert. Solche realen Fortschritte wurden unter Stalin systematisch zurückgerollt. „Hier Auszüge aus einem Leitartikel der Prawda vom 28.5.1936, der im Rahmen dieser Debatte erschien: ‚Wenn wir vom Festigen der sowjetischen Familie sprechen, meinen wir im besonderen den Kampf gegen eine bürgerliche Einstellung zur Heirat, der Frau und zu den Kindern. Die sogenannte freie Liebe und ein unordentliches Sexualleben sind durch und durch bourgeois, haben nichts gemeinsam weder mit den sozialistischen Prinzipien noch der Ethik und dem normalen Verhalten eines Sowjetbürgers. ...‘ ... Zur Mutterrolle hieß es: ‚Eine Frau ohne Kinder verdient unser Mitleid, denn sie kennt die volle Freude des Lebens nicht. Unsere sowjetischen Frauen, vollblütige Bürgerinnen des freiesten Landes der Welt, ist die Seligkeit der Mutterschaft geschenkt worden. Wir müssen unsere Familie schützen und gesunde sowjetische Helden ernähren und großziehen.‘ Zusammengefasst erklärte die Prawda vom 4. Juni 1936 kurz vor der Verabschiedung den Zweck des neuen Dekretes wie folgt: ‚Die Stärkung der sowjetischen Familie, der Schutz der Gesundheit von Millionen von Frauen und die Erziehung einer zahlreichen, starken und gesunden Nachkommenschaft.‘“ Falls jemand in diesem Auszug aus der Prawda eine gewisse Ähnlichkeit mit der Familienpropaganda unter Hitler zu entdecken glaubt, liegt er bzw. sie ganz richtig. Im gleichen Jahr wurde Abtreibung gänzlich verboten, es sei denn bei „Gefahr für Leben und Gesundheit der Schwangeren“. (<http://www.mxks.de/files/SU/1989kbUdssrIFr.html>)

Sarrazin lobt Hayeks Stellungnahme aus dem Jahr 1944, wonach „es sich beim Nationalsozialismus ‚um eine Fortentwicklung des Sozialismus handelte‘“. (111) Hayeks „Der Weg zur Knechtschaft“ sei „die Bibel Margaret Thatchers und der ordnungspolitische Leitstern ihrer Reformagenda“ gewesen. (112) Andererseits existieren für Sarrazin „keine historischen Gesetze“. (110) Die Ungarische Revolution mit ihren starken Demokratiebestrebungen bis hin zu gewählten Fabrikräten degradiert Sarrazin zu einem bloßen „Volksaufstand“. (111)

„Die ehemaligen sozialistischen Staaten ... brauchen noch einige Jahrzehnte, bis sie die durch den Sozialismus verursachte Wohlstandslücke aufgeholt haben.“ (312) Hier kann man gleich vier Punkte monieren. *Erstens* waren es keine „sozialistischen Staaten“, sondern Staatskapitalismen, die im Konkurrenzkampf zu allen anderen (privat)kapitalistischen Staaten standen, genauso wie diese unter sich auch, und dieser Kampf wie überall auf der Welt wurde auf dem Rücken der Arbeiter und Bauern ausgetragen. In einer berühmten Rede „Über die Aufgaben der Wirtschaftler“ am 4. Februar 1931 sagte Stalin: „Die Bolschewiki sind es gewohnt, gegebene Versprechen zu halten. Was aber heißt die Verpflichtung, die Kontrollziffern für das Jahr 1931 zu erfüllen? Das heißt, einen durchschnittlichen Zuwachs der Industrieproduktion in Höhe von 45 Prozent sicherzustellen. Das aber ist eine sehr große Aufgabe. Mehr noch. Eine solche Verpflichtung bedeutete, dass ihr nicht nur das Versprechen gebt, unseren Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen – das ist eine bereits beschlossene Sache, und hierzu bedarf es keiner Resolutionen mehr –, *das heißt, dass ihr das Versprechen gebt, ihn in den grundlegenden, den ausschlaggebenden Industriezweigen in drei Jahren zu erfüllen.*“ (Hervorhebung im Original) Und weiter: „Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zustande, oder wir werden zermalmt.“ (<https://www.marxists.org/deutsch/referenz/stalin/1931/02/wirtschaft.htm>) Also das Gegenteil von Sozialismus. *Zweitens* funktionierte das Ganze (im Sinne der russischen herrschenden Klasse) immerhin so gut, dass es zur Zeit meiner Jugend Anfang der 1960er Jahre als Binsenwahrheit auch im Westen galt, dass die „Sowjetunion“ den Westen in wenigen Jahrzehnten tatsächlich überholen würde. Immerhin gab es ja den Sputnik und eine enorme Stahlproduktion. *Drittens* bezeichnet sich China, das Sarrazin über den grünen Klee lobt, nach wie vor als „sozialistisch“. *Viertens* setzten die meisten Länder des Ostblocks auch nach dem Sturz des Stalinismus ihren wirtschaftlichen Niedergang zunächst fort. Hautnah wissen wir es von der katastrophalen Entwicklung in der DDR: hier verloren zwischen 1989 und 1993 60 Prozent der Arbeiterinnen und Arbeiter in Energie und Bergbau ihre Jobs, in der Chemie waren es 62 Prozent, in der Metallherzeugung 53 Prozent, im Maschinenbau 61 Prozent. (<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47133/zusammenbruch?p=all>) Diese Jobs sind für immer verloren. Das sind die großen Fortschritte des

(Privat)kapitalismus verglichen mit dem (Staats)kapitalismus. Beides eben Kapitalismus, beides so grausam das eine wie das andere.

Sarrazins Zeit als Finanzsenator Berlins

Sarrazin hat nach eigener Beteuerung keine Probleme damit, im Dienst von Aktionären sich über Bundesgesetze hinwegzusetzen: „Unterstützt von gutem Rechtsrat, änderten wir im Jahr 2005 das Berliner Sparkassengesetz und wandelten die Berliner Landesbank in eine Aktiengesellschaft um, in der die Berliner Sparkasse als teilrechtskräftige Anstalt öffentlichen Rechts integriert war. Das war ein ganz übler Trick. So konnten auch private Interessenten die Landesbank samt Sparkasse kaufen. Und wir zogen das Gesetzgebungsverfahren in wenigen Wochen durch.“ (476)

Was macht Sarrazin so gefährlich

Sein erstes Buch, „Deutschland schafft sich ab“, wurde 1,5 Millionen Mal gedruckt, was seinen Autor schlagartig zum Millionär machte. Aber er hatte mächtige Hintermänner: Der Bertelsmann-Vorstand, der *Spiegel*, die *Bild*-Zeitung. „Der Vorstandsvorsitzende der Gütersloher Bertelsmann AG hat sich begeistert vom Verkaufserfolg des Buchs ‚Deutschland schafft sich ab‘ des Autors Thilo Sarrazin gezeigt, das im Bertelsmann-Verlag DVA erscheint. ‚Die Druckauflage liegt aktuell bei 650.000 Exemplaren. Das freut uns‘, sagte Hartmut Ostrowski der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Das Buch verkauft sich derzeit in rasanter Geschwindigkeit: Noch am vergangenen Dienstag hatte Bertelsmann die gedruckte Auflage auf 400.000 Exemplare beziffert.“ So die Frankfurter Allgemeine bereits im September 2010. (<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/sarrazin/das-buch/deutschland-schafft-sich-ab-bertelsmann-vorstand-wir-freuen-uns-ueber-sarrazins-erfolg-11042788.html>) Damals, im Sommer 2010, wurde es von seinen Sponsoren regelrecht gehypt. So hatten *Spiegel* und *Bild* das ausschließliche Recht, vorab Abzüge aus dem Buch zu veröffentlichen, anderen Medien und Journalisten wurde unter Androhung einer empfindlichen Geldstrafe untersagt, aus dem Buch zu zitieren. Dieses neueste Machwerk Sarrazins, „Wunschdenken“, wurde auch von der Buchhandelskette Hugendubel stark gepuscht: So stand es meterhoch gut sichtbar direkt an den Türeingängen gestapelt, und nochmals hinter dem Eingang. Eine Anfrage unter Mitarbeitern des Hugendubels in Frankfurt, warum sie ein solch rassistisches Werk verkaufen, stieß durchaus auf Verständnis, und ich erhielt den Rat, mich per Mail an die Geschäftsleitung zu wenden. Mein Vorschlag, sie sollten das auf einer Betriebsversammlung thematisieren, wurde zwar wohlwollend aufgenommen, aber vermutlich nicht in die Tat umgesetzt. Das wäre an sich doch ein Thema für Gewerkschaftsvertreter.

Näher zu meiner Heimatstadt Frankfurt, nämlich an der Uni Mainz, doziert ein gewisser Andreas Rödder, Professor für Geschichte. Zu seinen Thesen gehört, dass der Erste Weltkrieg niemals gewollt wurde, sondern nur Ergebnis von Zufällen war.

Dieser Rödder hat in Berlin bei der Vorstellung von Sarrazins „Wunschdenken“ eine wohlwollende Vorrede gehalten. Rödder war im Schattenkabinett der CDU Rheinland-Pfalz und wäre, im Fall eines Wahlsiegs, Bildungsminister geworden. Solche Bildungsminister braucht das Land nicht. Wir müssen solchen Personen den politischen und ideologischen Kampf ansagen, auch an Universitäten, wo die Chance besteht, ein breiteres und ständig vorhandenes Publikum zu erreichen.



Vorliegende Broschüre ist eine Punkt für Punkt Erwiderung auf Sarrazins Argumente in seinem „Wunschdenken“ anhand einer Auswahl längerer Zitate. Eine akribische Arbeit, denn Sarrazins neuestes „Werk“ ist wirr, voller Wiederholungen, unstrukturiert und enthält gar manifeste Widersprüche. Fast auf jeder Seite ballt Sarrazin

mehrere Gedankenzüge zusammen, immer in neuen Kombinationen und Variationen, wie in einem Wollknäuel. Darin kann man sich leicht verirren, und das ist wohl der Zweck von Sarrazins Übung, es ist seine Methode.

Seine Hauptmessage bleibt aber immer die gleiche: Dass Menschen genetisch bedingt unterschiedlich begabt sind und dass sich diese unterschiedliche „kognitive Intelligenz“ nach Schichtzugehörigkeit, nach Religion, nach Herkunft und auch nach Geschlecht unterschiedlich verteilt. Es gelte, das „deutsche Volk“ vor „Überfremdung“, aber nicht vor Umweltzerstörung, Kriegen oder Armut, zu „schützen“. Es ist eine eins-zu-eins Wiederholung von seinem früheren Machwerk „Deutschland schafft sich ab“ und deckt sich auch eins-zu-eins mit dem Denken der AfD.

Über den Autor: David Paenson ist Mitglied der Partei Die Linke und Unterstützer des Netzwerks marx21. Er hat mehrere Bücher aus dem Englischen übersetzt, u.a. Alex Callinicos „Die revolutionären Ideen von Karl Marx“ und John Molyneux „Marxismus und Partei“.

